

Fritz  
Krückeberg

GI

# DIE GESCHICHTE DER GI



2. Auflage

Veröffentlichungen und Dokumente zur Geschichte und Entwicklung der GI



Fritz  
Krückeberg

# DIE GESCHICHTE DER GI

(Sonderdruck)

2. Auflage · (ergänzte Fassung  
der 1. Auflage Mai 2001)

Veröffentlichungen und Dokumente  
zur Geschichte und Entwicklung der GI  
- Eine Zusammenstellung -

### **Wortlaut der allgemeinen Hinweise zur 1. Auflage (Mai 2001)**

Der Druck erfolgte durch das Institut SCAI (Institut für Algorithmen und wissenschaftliches Rechnen) der GMD am 2. November 2001

Layout: Dr. Adolf Müller (SCAI)

Die GMD ist langjähriges korporatives Mitglied der GI

Erläuterung zur Veröffentlichung dieses Bandes:

Dieser Band ist entstanden im Rahmen des GI-Arbeitskreises „Geschichte der Informatik“ und enthält eine umfassende Zusammenstellung von Dokumenten und Veröffentlichungen zur Geschichte der GI. In dieser Zusammenstellung enthalten ist insbesondere ein in jüngster Zeit fertiggestellter Bericht „Chronologie der GI-Gründung“ (Dritte Fassung, März 2001) von F. Krückeberg. Alle im Bericht „Chronologie der GI-Gründung“ zitierten, die GI betreffenden Dokumente und Veröffentlichungen sind in dem hier vorgelegten Band als Kopie (jeweils vollständig und im Wiedergabeformat 1:1) dargestellt.

Prof. Dr. Fritz Krückeberg (Bonn) ist Mitglied des GI-Präsidiumsarbeitskreises „Geschichte der Informatik“.

### **Allgemeine Hinweise zur 2. Auflage (November 2001)**

Die Exemplare der 1. Auflage (Mai 2001) wurden bewusst einem größeren und zugleich spezifisch ausgewählten Empfängerkreis zugeschickt. Er ging an

- alle Mitglieder der GI-Gründungsphase (soweit deren aktuelle Adressen dem Verfasser nach sorgfältiger Suche zur Verfügung standen – nämlich 56 Empfänger aus dem dem Kreis der damals 69 Personen)
- alle Mitglieder des GI-Präsidiumsarbeitskreises „Geschichte der Informatik“ einschließlich des diesem angegliederten „Museumskreises“
- den jetzigen Präsidenten der GI und alle Altpräsidenten der GI

Dieser Versand führte zu zahlreichen Rückantworten, die im Tenor alle sehr positiv waren. Einige der Rückantworten aus dem Kreis der Mitglieder der GI-Gründungsphase verhalfen dankenswerterweise zu einigen kleinen Ergänzungen und Präzisierungen gegenüber dem Text der 1. Auflage. Diese wurden vollständig in den nun vorliegenden Band der 2. Auflage (November 2001) eingearbeitet:

1. In Kapitel 1 ist bei den Unterzeichnungsterminen 30.6.69/9.7.69/15.9.69 die Ortsangabe „vermutlich in München“ durch „in München“ ersetzt worden.
2. In Kapitel 2 (Seite 71) wurden die Angaben für die Herren Hahn (23.) und Hieber (30.) präzisiert.
3. In Kapitel 1 wurde die Veröffentlichung von Hans H. Donth „Aufbau der Informatik an Deutschen Hochschulen“ (1984) zitiert und in das Verzeichnis der zitierten Veröffentlichungen aufgenommen.

Der Druck der 2. Auflage erfolgte wie der der 1. Auflage durch das Institut SCAI, welches inzwischen zur FhG (Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V., München) gehört, denn die GMD ist, unter Auflösung ihres Namens und ihrer GmbH-Form, ab 11.7.2001 mit allen ihren Instituten von der FhG übernommen worden. Die bisherigen GMD-Institute gehören damit seit diesem Datum zur FhG.

Das Layout lag wieder in den Händen von Dr. Adolf Müller (SCAI).

### **Hinweise zum Sonderdruck der 2. Auflage (Dezember 2002)**

Der hier vorgelegte Sonderdruck entspricht inhaltlich exakt der 2. Auflage (November 2001). Die Darstellung wurde, auf der Grundlage des von Dr. Adolf Müller entwickelten Layouts für die 1. u. 2. Auflage, von Herrn Ludger Porada, GI-Geschäftsstelle, weiterentwickelt; das Wiedergabeformat 1:1 für die Materialien der Kapitel 2 und 3 wurde beibehalten, um die Originaltreue dieser aus dem Gründungsjahr 1969 stammenden Unterlagen voll zu gewährleisten. In den Kapiteln 4, 5, 6, 7 (mit Berichten über die GI-Gründung und über die GI-Geschichte) wurde hingegen ein etwas verkleinerndes Wiedergabeformat und eine möglichst gut lesbare drucktechnische Wiedergabe sowie eine gelbe Farbhinterlegung gewählt.

## GELEITWORT ZUR SONDERAUFLAGE

Seit ihrer Etablierung als eigenständige Disziplin vor mehr als 30 Jahren entwickelt sich die Informatik intensiv und höchst vielseitig. Die Gesellschaft für Informatik als moderne Fachorganisation musste und muss damit nicht nur Schritt halten, sondern sie hat im Rahmen ihrer Zielsetzungen auch Einfluss genommen und die Informatik mitgeprägt. Die GI begleitet ja die fachliche Entwicklung der Informatik an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen seit Anbeginn, also seit 1969. Seit den 80er Jahren engagiert sie sich zunehmend auch in der Entwicklung und Anwendung, nicht zuletzt dank der starken Zunahme von Mitgliedern, die in wirtschaftlichen bzw. institutionellen Umfeldern tätig sind. Und auch die Auseinandersetzung mit Fragen der gesellschaftlichen Auswirkungen unserer Disziplin ist ein zentrales Anliegen der GI, denn schließlich wirkt die Informatik heute in alle Lebensbereiche.

Bei so viel Dynamik lohnt sich ein Blick auf die eigene Vergangenheit. Was liegt also näher, als unseren langjährigen Mitgliedern eine Publikation zu überreichen, in der die Geschichte der Gründung der Gesellschaft für Informatik dokumentarisch nachgezeichnet wird. Der Kreis der einstmals 69 Mitglieder der Gründungsphase ist inzwischen zu einer Gesellschaft mit mehr als 24.000 Mitgliedern geworden, eine Organisation, deren Stimme im nationalen und internationalen Kontext gehört wird. Sie verdankt diese Bedeutung vor allem dem ehrenamtlichen Engagement ihrer Mitglieder, denen sie mit dieser Publikation ihren Dank zum Ausdruck bringen möchte.

Seit dem Jahr 2002 versieht die GI ihre langjährigen Mitglieder (20 und mehr Jahre Zugehörigkeit zur GI) erstmals mit einem besonderen Ausweis, dem „Mitgliedsausweis-Plus“. Zusätzlich erhalten diese Mitglieder als persönliche Anerkennung für ihre GI-Verbundenheit und ihre Aktivitäten für die GI künftig fachbezogene Sonderleistungen. Die "Geschichte der Gesellschaft für Informatik" in einer besonderen Edition gehört dazu. Ich hoffe, dass Sie beim Lesen dieses Buches und der Dokumente ebenso viel Freude und Rückbesinnung erleben wie ich.

Ich danke vor allem den Kollegen Krückeberg und Brauer vom Präsidiumsarbeitskreis "Geschichte der Informatik" sowie Frau Brauer und allen Mitautoren und Autorinnen, die wesentlich zum Gelingen dieser Publikation beigetragen haben. Den Verlagen Springer und Vieweg danke ich für die Freigabe der Inhalte von Kapitel 4 bis 7 zum Nachdruck.

Bonn, im Dezember 2002



Heinrich C. Mayr



# INHALT

KAPITEL 1		
F. Krückeberg: Chronologie der GI-Gründung		9
KAPITEL 2		
Dokument-Sammlung zur GI-Gründung		25
KAPITEL 3		
G. Hotz: Mitteilungen der Gesellschaft für Informatik (1969)		81
KAPITEL 4		
W. Brauer: Zur Geschichte der Gesellschaft für Informatik (1982)		103
KAPITEL 5		
W. Brauer: 10 Jahre GI (1979)		113
KAPITEL 6		
F. Krückeberg: 20 Jahre GI (1989)		121
KAPITEL 7		
U. Brauer und W. Brauer sowie Mitautoren: 25 Jahre GI (1994)		127







# KAPITEL 1

## **F. Krückeberg: Chronologie der GI-Gründung**

Bonn, Dezember 2000

Dritte Fassung (1. März 2001)

Dieser Bericht entstand im Rahmen des GI-Präsidiums-Arbeitskreises  
„Geschichte der Informatik“

Hinweis:

Die in diesem Bericht verwendeten Dokument-Zitate beziehen sich auf die Dokumente der „Dokument-Sammlung zur GI-Gründung“ dieses Bandes (Kapitel 2).



# INHALTSÜBERSICHT (KAPITEL 1)

1.1 Vorbemerkung	13
1.2 Dank	13
1.3 Die Chronologie	14
1.4 Zuordnung der GI-Mitgliedsnummern zu ihren Mitgliedern	19
1.5 Zur Terminologie	21
1.6 Die Entwicklungsstufen der GI	21
1.7 Die Gegenwart	22



## 1.1 Vorbemerkung

In dem hier vorgelegten historischen Bericht soll eine chronologisch aufgebaute und dokumentierte detaillierte Darstellung der einzelnen Gründungsschritte gegeben werden, die innerhalb des Zeitintervalls vom 27.6.1969 bis zum 29.10.1969 (der „GI-Gründungsphase“) erfolgten. Motivation für eine solche Darstellung ist die hohe Wertschätzung, welche nach meinem Eindruck zahlreiche Zeitzeugen und Sachkenner der GI-Gründungsphase schenken. Es gibt bei vielen eine berechtigte sehr positive Erinnerung daran, „dabei gewesen“ zu sein.

Zu den inhaltlichen und strategischen Gründen, Motiven und Zielen der GI-Gründung gibt es bereits sehr gute und ausführliche Veröffentlichungen, so insbesondere den Aufsatz von Wilfried Brauer „Zur Geschichte der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI)“ in der Zeitschrift „Angewandte Informatik“, 24. Jahrgang, Heft 2/82, Seite 140-145 (siehe Kapitel 4 - Seite 105-112). Hingewiesen sei auch auf die detaillierte Veröffentlichung von Hans H. Donth „Der Aufbau der Informatik an Deutschen Hochschulen“, Elektronische Rechenanlagen (1984). Hier werden die Entwicklungen und Maßnahmen zum Aufbau der Informatik an den deutschen Hochschulen dargestellt. Dieses bildete zugleich ein wesentliches Umfeld zur GI-Gründung. (Bemerkung: Die in der Veröffentlichung von Hans H. Donth auf Seite 227 angegebene Anzahl von 21 Beschlussfassenden bei der GI-Gründungssitzung ist so zu verstehen: Von den 25 Gründungssitzungsteilnehmern waren 21 Personen vom Ministerium eingeladene Mitglieder und Gäste der 5. Sitzung des Ad-hoc-Ausschusses.) Ich beschränke mich wegen solcher bereits bestehender Veröffentlichungen hier auf die Chronologie der GI-Gründungsschritte.

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Entstehung eines eingetragenen Vereins (e.V.) nicht an einem einzigen Tag geleistet werden kann, sondern in der Regel ein mehrwöchiges Zeitintervall, eine „Gründungsphase“, beansprucht. Der Beginn der GI-Gründungsphase ist, wenn man nach dem Datum erster ernsthafter Gespräche mit Gründungsbezug fragt (zu nennen sind hier insbesondere die vier Herren F. L. Bauer, H. Donth, G. Hotz, R. Piloty), wohl nur schwer fixierbar. Daher wird im hier vorgelegten Bericht das Datum des ersten schriftlich dokumentierten auf die GI-Gründung verbindlich zielenden Schrittes, nämlich der 27.6.1969, als Beginn der GI-Gründungsphase zugrundegelegt.

Der Abschluss der GI-Gründungsphase wurde mit dem Datum der Eintragung der GI als „e.V.“ in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn erreicht, nämlich mit dem 29.10.1969.

## 1.2 Dank

Mein ausdrücklicher Dank gilt allen Zeitzeugen und Sachkennern, die zu diesem Bericht mit Dokumenten und/oder eigenen Erinnerungen und Hinweisen beigetragen haben. Eine alphabetische Reihung der Namen dieser Personen wird einer Gewichtung ihrer Beiträge nur partiell gerecht. So verbinde ich meinen herzlichen Dank auch mit der Bitte um Verständnis für die trotzdem von mir so gewählte Reihung:

Friedrich L. Bauer, Hellmuth Bertuleit, Heinz Billing, Ute und Wilfried Brauer, Roland Bulirsch, Hans Donth, Wolfgang Giloi, Gerhard Goos, Hartmut Grunau, Wolfgang Händler (verstorben), Dieter Haupt, Ursula Hill-Samelson, Günter Hotz, Hans Langmaack, Robert Piloty, Gerd R. Sapper, Hermann Walter, Heinz Zemanek.

Eine Reihe von Dokumenten verdanke ich außerdem dem Archiv der GI-Geschäftsstelle und dem Bundesarchiv Koblenz (auf der Grundlage einer Genehmigung aus dem Jahre 1996, erteilt vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Technologie). Der GI-Geschäftsstelle, dem Bundesministerium und dem Bundesarchiv sowie den an diesen drei Einrichtungen damit befassten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt ebenso mein herzlicher Dank.

### 1.3 Die Chronologie

#### 27.6.1969

An diesem Tage fand im damaligen „Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung“ in Bonn die 4. Sitzung des Ausschusses „Einführung von Informatik-Studiengängen“ des Fachbeirates für Datenverarbeitung (FDV) des Ministeriums statt. Der „Fachbeirat für Datenverarbeitung (FDV)“ war im Januar 1967 zur Planung des „1. DV-Programms der Bundesregierung“ (zur Förderung der Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Datenverarbeitung) gebildet worden. Im Sommer 1968 wurde dessen Ausschuss „Einführung von Informatik-Studiengängen“ unter Vorsitz von Robert Piloty, Darmstadt, geschaffen. Auf dessen 4. Sitzung am 27.6.1969 in Bonn überreichte Friedrich L. Bauer, München, den Sitzungsteilnehmern eine von ihm als GI-Gründungsaufruf initiierte Unterschriften-Sammelliste mit der Anregung zur Unterschriftsleistung. Die von F. L. Bauer vorbereitete (zunächst keine Unterschriften enthaltende) Liste trug die von ihm handschriftlich in Blockbuchstaben eingetragene Überschrift

GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK e.V.

und direkt darunter handschriftlich das Wort

Gründungsmitglieder

(siehe Kapitel 2, Seite 29). Es trugen sich dann sogleich fast alle Sitzungsteilnehmer, naheliegender Weise weitgehend in der Sitzplatzreihenfolge am Sitzungstisch, und zwar die folgenden 18 Herren in dieser Reihenfolge mit ihrer eigenen Unterschrift so ein: K. H. Weise, F. L. Bauer, R. Piloty, H. Donth, W. Giloi, H. Herrmann, U. Kulisch, K. Samelson, A. Lotze, B. Schlender, H. Unger, D. Haupt, L. J. Hieber, G. Hotz, H. Leilich, W. Schüßler, R. Stroh, P. Stähelin. Mit ihrer Unterschrift verpflichteten sie sich, im Sinne der Überschrift, die Gründung der GI voranzubringen, mitzutragen und mit dem Zeitpunkt der Existenz der GI als e.V. auch GI-Mitglied zu sein. Am Ende dieser Unterschriftenaktion trug F. L. Bauer unten rechts auf der Seite handschriftlich das Datum „27. Juni 1969“ ein.

**30.6.1969**

F. L. Bauer verlängerte die Unterschriften-Sammelliste um eine weitere Seite (siehe Seite 31). Am 30.6.1969 trugen sich (in München) auf dieser Seite 31 ganz oben, beginnend mit Heinz Zemanek, Wien, folgende Personen in dieser Reihenfolge so ein: H. Zemanek, W. Hahn, F. Peischl, R. Gnatz, H. Langmaack.

**7.7.1969**

Günter Hotz, Saarbrücken, hatte Mitarbeitern in seinem „Institut für Angewandte Mathematik und Elektronisches Rechenzentrum“ von der Sitzung am 27.6.1969, an der er ja in Bonn teilnahm, berichtet. Daraufhin erklärten folgende Saarbrücker Mitarbeiter in einem gemeinsamen Brief vom 7.7.1969, gerichtet an F. L. Bauer, mit ihren Unterschriften ihr Interesse und ihren Wunsch, dem, wie sie es nannten, „Gründungsausschuss“ beizutreten. Sie unterzeichneten ihren gemeinsamen Brief (siehe Seite 35) in dieser Reihenfolge so: V. Claus, W. Stucky, O. Spaniol, Dieter Jurksch, Wolfgang Gothier, Claus-Peter Schnorr, Hans-Peter Blatt, W. Heinrich, H. Walter.

**9.7.1969**

An diesem Tage trugen sich (in München) auf Seite 2 der Unterschriften-Sammelliste von F. L. Bauer (siehe Seite 31) folgende Personen in dieser Reihenfolge so ein: M. Paul, G. Goos, J. Eickel.

**14.7.1969**

An diesem Tage trugen sich (in München) auf Seite 2 der Unterschriften-Sammelliste (siehe Seite 31) folgende Personen, darunter die erste (und einzige) Frau der GI-Gründungsphase, Frau Dr. Ursula Hill, später Frau Dr. Ursula Hill-Samelson, in dieser Reihenfolge so ein: P. Deussen, U. Hill, S. Braun.

**14.7.1969 - 11.9.1969**

In der Zeit zwischen dem 14.7.1969 und 11.9.1969 teilte Heinz Billing, Max-Planck-Institut für Astrophysik, München, F. L. Bauer seine GI-Bereitschaft mit (ein spezielles Dokument hierzu ist heute nicht mehr vorhanden).

**11.9.1969**

Am 11.9.1969 teilte Peter Mertens, damals „Institut für Fertigungswirtschaft und betriebliche Systemforschung“, Linz, in einem Brief an F. L. Bauer seine GI-Bereitschaft mit (siehe Seite 37).

**12.9.1969**

An diesem Tage bekundeten in einem gemeinsamen Brief an F. L. Bauer (siehe Seiten 39+41) folgende Personen aus der Universität Karlsruhe ihren Wunsch, „der neu zu gründenden Gesellschaft für Informatik anzugehören“. Sie unterzeichneten mit ihren Unterschriften in dieser Reihenfolge so: Karl Nickel, Bernd Rothmaier, Bernhard Schmitt, Rudolf Krawczyk, Manfred Heidt, Oswald Kreß, Jochen Dietrich, R. Dussel, Neumann, Böhm, H. Wippermann. Ergänzend sei erwähnt, dass in diesem Brief zusätzlich das „Institut für Informatik“ (verbunden mit der zugeordneten Unterschrift „i. A. Nickel“) aufgeführt ist. Es handelt sich dabei also um den ersten dokumentierten Antrag auf korporative Mitgliedschaft in der GI.

**15.9.1969**

An diesem Tage trug sich (in München) auf Seite 2 der Unterschriften-Sammelliste (siehe Seite 31) Gerhard Seegmüller, München, so ein: G. Seegmüller.

**16.9.1969**

Am 16.9.1969 fand ein besonders wichtiges Ereignis der GI-Gründungsphase statt, nämlich die Gründungssitzung der GI. Gelegenheit dazu ergab sich in Bonn auf folgende Weise: Der Ausschuss „Überregionales Forschungsprogramm Informatik“ (bisher Ausschuss „Einführung von Informatik-Studiengängen“) tagte in Bonn unter dem Vorsitz von Robert Piloty am 15. und 16.9.1969 (Sitzungsbeginn 9.00 Uhr am 15.9.1969, Sitzungsende 16.15 Uhr am 16.9.1969) im „Ministerium für wissenschaftliche Forschung“. Dieses war die 5. und zugleich letzte Sitzung des Ausschusses. (Zwischen der 4. Sitzung am 27.6.69 und der 5. Sitzung am 15. und 16.9.1969 gab es keine Sitzungen des Ausschusses, wie auch die Zählung der Sitzungen erkennen lässt. Der 15. und 16.9.1969 war also der nächstmögliche geeignete Termin für eine Gründungssitzung aber auch der zeitlich letzte sich automatisch gut anbietende Termin, da am 15. und 16.9.1969 die letzte Ausschusssitzung stattfand. Am ersten Sitzungstag, dem 15.9.1969, hielt sich F. L. Bauer noch in München auf, konnte dort also die Unterschrift von G. Seegmüller entgegennehmen. Am zweiten Sitzungstag nahm F. L. Bauer in Bonn an der Sitzung teil.)

In dem Einladungsschreiben des Ministeriums vom 29. August 1969 (siehe Seite 43) zur 5. Ausschusssitzung am 15. und 16.9.1969 ist zusätzlich zu den vier Tagesordnungspunkten der Punkt „Gründung einer Gesellschaft für Informatik e.V.“ angegeben, mit dem Zusatz „Außerhalb der Tagesordnung“. So ist die sicher vorhandene Sympathie des Ministeriums für eine GI-Gründung hier auch organisatorisch erkennbar. Im Ministerium betreute das Fachreferat IIIA4 „Datenverarbeitung“ die Ausschussarbeit. Referatsleiter war Min. Rat. Dr. Hans H. Donth, Mitarbeiter des Referats waren Oberreg. Rat Hellmuth Bertuleit, Reg.-Rat Dr. Hartmut Grunau. Alle drei Herren nahmen an der GI-Gründungssitzung teil. Am zweiten Sitzungstag, also am 16.9.1969, fand ausserhalb der Tagesordnung während einer Pause die Gründungssitzung der GI statt, zu der nahezu alle Ausschusssitzungsteilnehmer und R. Bulirsch kamen. Zu Beginn der Gründungssitzung trugen sich mit ihrer Unterschrift diejenigen Gründungssitzungsteilnehmer auf Seite 3 der Unterschriften-Sammelliste (siehe Seite 33) von F. L. Bauer ein, die sich nicht bereits zu früheren Terminen in die Unterschriften-Sammelliste auf Seite 1 oder Seite 2 mit ihrer Unterschrift eingetragen hatten oder die nicht bereits per Brief mit ihrer Unterschrift (dies traf genau für die 2 Gründungssitzungsteilnehmer K. Neumann und H. Wippermann mit dem genannten Brief vom 12.9.1969 aus Karlsruhe zu) sich zur GI verpflichtet hatten. Die 11 Unterschriften auf der Seite 3 der Unterschriften-Sammelliste (siehe Seite 33) lauteten in dieser Reihenfolge so: W. Knödel, G. Bertram, T. Einsele, Erwin Grochia, Paul Schmitz, Roland Bulirsch, H. Wedekind, Günter Rühl, Eike Jessen, Hellmuth Bertuleit, Hartmut Grunau. Auf Seite 1 der Unterschriften-Sammelliste (siehe Seite 29) hatten sich die folgenden 12 Gründungssitzungsteilnehmer bereits am 27.6.1969 mit ihrer Unterschrift so eingetragen: K. H. Weise, F. L. Bauer, R. Piloty, H. Donth, A. Lotze, B. Schlender, H. Unger, D. Haupt, G. Hotz, H. Leilich, R. Stroh, P. Stähelin. Somit ergeben sich  $2 + 11 + 12 = 25$  vor Beginn der Grün-



Gründungssitzung geleistete Unterschriften genau aller 25 Gründungssitzungsteilnehmer. Damit hatte, wie hier durch Dokumente belegt, jeder der 25 Teilnehmer der Gründungssitzung sich vor Beginn der Gründungssitzung mit seiner Unterschrift zu GI verpflichtet, d.h. zur Gründung der GI und zur GI-Mitgliedschaft.

Auf der Gründungssitzung wurde von den 25 Gründungssitzungsteilnehmern insbesondere das folgende – vereinsrechtlich Notwendige – (siehe Kurt Stöber, Handbuch zum Vereinsrecht, 7. Auflage, 1997, S.10) geleistet:

- (a) Einvernehmen, den Verein zu gründen
- (b) Einvernehmen über die Satzung
- (c) Verpflichtung aller Sitzungsteilnehmer zur GI-Mitgliedschaft
- (d) Bestellung des ersten Vorstandes

Den Vorsitz der GI-Gründungssitzung hatte Robert Piloty. Nach (einstimmiger) Wahl des ersten Vorstandes der GI, Günter Hotz, übernahm dieser dann den Vorsitz. Das Protokoll (siehe Seite 49) der GI-Gründungssitzung schließt eine Anwesenheitsliste mit ein.

Diese Anwesenheitsliste bedarf einer Richtigstellung. In der Anwesenheitsliste stimmt zwar die Anzahl der Teilnehmer der Gründungssitzung, nämlich 25 Personen. Der dort aufgeführte Name Dr. Langmaack ist aber durch den Namen Prof. Roland Bulirsch zu ersetzen. Denn Dr. Hans Langmaack nahm nicht an der GI-Gründungssitzung teil. Andererseits war Prof. Roland Bulirsch Teilnehmer der GI-Gründungssitzung. Die hier dargelegte Richtigstellung der Anwesenheitsliste ist durch übereinstimmende Mitteilungen der beiden betreffenden Herren an mich abgesichert. Prof. Roland Bulirsch ist der einzige Teilnehmer der GI-Gründungssitzung, der nicht Sitzungsteilnehmer der am 15. und 16.9.1969 im Ministerium tagenden Ausschusssitzung war. Roland Bulirsch hielt sich aus anderem Grunde am 16.9.1969 zufällig im Ministerium in Bonn auf und wurde im Flur des Ministeriums von F. L. Bauer angesprochen und auf die vorgesehene GI-Gründungssitzung hingewiesen.

Entsprechend der Richtigstellung der Anwesenheitsliste zum Protokoll der GI-Gründungssitzung bedarf auch das Editorial von Wilfried Brauer im Informatik-Spektrum (Band 2, Heft 4, Oktober 1979) „10 Jahre Gesellschaft für Informatik“ einer kleinen Korrektur, denn Wilfried Brauer berichtet dort von 26 Gründungsmitgliedern. Dieses beruht darauf, dass Wilfried Brauer zu den Gründungssitzungsteilnehmern Roland Bulirsch hinzuzählte, was völlig korrekt ist, jedoch von der Abwesenheit von H. Langmaack damals nichts wusste.

Auf der GI-Gründungssitzung wurde die dort verabschiedete Satzung unterzeichnet (für die Beantragung der Eintragung der GI als e.V. in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn notwendig). (Hinweis: Für die Beantragung einer Eintragung beim Amtsgericht in das Vereinsregister sind gemäß Vereinsrecht (siehe Kurt Stöber, Handbuch zum Vereinsrecht, 7. Auflage, S. 10) mindestens 7 Unterschriften unter dem Satzungstext erforderlich: daher müssen nicht alle Gründungssitzungsteilnehmer den Satzungstext unterzeichnen, wenn Gründungssitzungsteilnehmer mit

ihren Unterschriften bereits die Anzahl von 7 Unterschriften erreicht oder überschritten haben.) Es unterzeichneten 21 der 25 Gründungssitzungsteilnehmer den Satzungstext in folgender Anordnung (siehe Seite 57) so:

G. Hotz	F. L. Bauer	R. Piloty
W. Knödel	A. Lotze	T. Einsele
R. Bulirsch	E. Grochla	P. Schmitz
H. Leilich	E. Jessen	R. Stroh
K. Neumann		
G. Rühl	P. Stähelin	H. Wippermann
H. Wedekind	B. Schlender	
H. Grunau	H. Donth	
H. Bertuleit		

Bis einschließlich des Tages der Gründungssitzung hatten sich, wie hier chronologisch dargestellt, insgesamt 63 Personen zur GI verpflichtet. F. L. Bauer hatte damals auf einer Seite (siehe Seite 59) die Namen dieser 63 Personen übersichtlich und weitgehend chronologisch in Blockschrift notiert. Diese Übersichts-Seite trägt oben die von F. L. Bauer eingetragene handschriftliche Überschrift „Gründungsmitglieder“ und unten rechts das handschriftlich von F. L. Bauer eingetragene Datum „Am 16. September 1969“ und die Unterschrift „F. L. Bauer“. Diese Übersichts-Seite überreichte Friedrich L. Bauer nach der GI-Gründungssitzung an Günter Hotz, den ersten GI-Vorsitzenden, zur weiteren Verwendung für die GI.

### **26.9.1969**

An diesem Tage ging G. Hotz zum Amtsgericht Bonn (siehe Seite 61) und meldete den neuen Verein sowie seine eigene erfolgte Wahl zum ersten Vorsitzenden der GI an, zwecks Eintragung der GI in das dortige Vereinsregister.

### **16.9.1969 -1.10.1969**

Innerhalb dieses Zeitintervalls verpflichteten sich folgende vier Herren gegenüber G. Hotz zur GI: W. Händler, F. R. Güntsch, H. Haller, K. Rihaczek. Da spezielle Dokumente hierzu (insbesondere Korrespondenz) heute nur noch unvollständig vorhanden sind, folgt die Chronologie hier der Reihenfolge, mit der G. Hotz persönlich handschriftlich diese vier Namen und die Namen von H. J. Walther und G. R. Sapper unten rechts auf der Übersichtsseite (siehe Seite 59) eintrug.

### **1.10.1969**

Am 1.10.1969 richteten H. J. Walther und G. R. Sapper, beide aus München, je einen eigenen Brief an G. Hotz, und verpflichteten sich darin zur GI (siehe Seiten 65+67). Daraufhin trug G. Hotz in dieser Reihenfolge deren Namen handschriftlich unten rechts auf der Übersichts-Seite (siehe Seite 59) als letzte derartige Eintragung ein. Versehentlich schrieb G. Hotz den Namen „H. J. Walther“ mit „H. J. Walter“, also ohne „h“. Dieses geringfügige Versehen bedarf insofern der Erwähnung als sich am 7.7.1969 H. Walter (Saarbrücken) brieflich (siehe Seite 35) bereits zur GI verpflichtet hatte.

Mit den Briefen von H. J. Walther und G. R. Sapper wurde am 1.10.1969 die Gesamtzahl von 69 Personen erreicht, die sich zur GI verpflichteten. Bis zur Eintragung der GI als e.V. in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn am 29.10.1969 kamen keine weiteren Personen hinzu.

#### **29.10.1969**

An diesem Tage erfolgte die Eintragung der GI in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn (siehe Seite 63). Damit existierte nun die GI als „e.V.“: der zeitliche Endpunkt der Gründungsphase war erreicht.

### **1.4 Zuordnung der GI-Mitgliedsnummern zu ihren Mitgliedern**

Während der Gründungsphase der GI (27.6.-29.10.1969) verpflichteten sich, wie hier chronologisch dargestellt, insgesamt 69 Personen zur GI, die beiden letzten Personen am 1.10.1969, also mit einem deutlichen zeitlichen Abstand vor dem 29.10.1969.

Die hier dargestellte chronologische Personen-Reihenfolge wurde jedoch von G. Hotz nicht zur Vergabe von fortlaufenden GI-Mitgliedsnummern an die Mitglieder verwendet. G. Hotz benutzte stattdessen eine ebenfalls naheliegende – neutrale – alphabetische Anordnung der Namen als Grundlage. Bei der konkreten Durchführung der alphabetischen Anordnung der Namen ergaben sich damals lediglich einige wenige sehr geringfügige versehentliche Vertauschungen, die daher hier nicht detailliert erwähnt werden sollen. Die in Saarbrücken realisierte und mit den GI-Mitgliedsnummern versehene alphabetische Anordnung der 69 Namen (siehe Seiten 69-75) wurde von G. Hotz im Dezember 1969 im Rahmen der überhaupt ersten „Mitteilungen der Gesellschaft für Informatik“ an alle GI-Mitglieder verschickt. In der verschickten alphabetischen Namens-Liste sind einige wenige Namen nicht ganz richtig wiedergegeben. In der Anlage (siehe Seiten 69-75) sind diese geringfügigen Namens-Abweichungen von mir handschriftlich richtiggestellt worden.

Die von G. Hotz den Mitgliedern zugeordneten Mitgliedsnummern sind in der nachfolgenden chronologisch angeordneten und numerierten Darstellung der 69 Namen auf der rechten Seite der Namen eingetragen:

**27.6.1969**

- 1 K. H. Weise (67)
- 2 F. L. Bauer (1)
- 3 R. Piloty (47)
- 4 H. Donth (12)
- 5 W. Giloi (16)
- 6 H. Herrmann (29)
- 7 U. Kulisch (36)
- 8 K. Samelson (51)
- 9 A. Lotze (41)
- 10 B. Schlender (54)
- 11 H. Unger (63)
- 12 D. Haupt (26)
- 13 L. J. Hieber (30)
- 14 G. Hotz (32)
- 15 H. Leilich (40)
- 16 W. Schüßler (55)
- 17 R. Stroh (61)
- 18 P. Stähelin (60)

**30.6.1969**

- 19 H. Zemanek (69)
- 20 W. Hahn (23)
- 21 F. Peischl (46)
- 22 R. Gnatz (17)
- 23 H. Langmaack (39)

**7.7.1969**

- 24 V. Claus (9)
- 25 W. Stucky (62)
- 26 O. Spaniol (59)
- 27 D. Jurksch (34)
- 28 W. Gothier (19)
- 29 C. P. Schnorr (58)
- 30 H. P. Blatt (5)
- 31 W. Heinrich (28)
- 32 H. Walter (64)

**9.7.1969**

- 33 M. Paul (45)
- 34 G. Goos (18)
- 35 J. Eickel (14)

**14.7.1969**

- 36 P. Deussen (10)
- 37 Ursula Hill (31)
- 38 S. Braun (7)

**14.7.-11.9.1969**

- 39 H. Billing (4)

**11.9.1969**

- 40 P. Mertens (42)

**12.9.1969**

- 41 K. Nickel (44)
- 42 B. Rothmaier (49)
- 43 B. Schmitt (57)
- 44 R. Krawczyk (37)
- 45 M. Heidt (27)
- 46 O. Kreß (38)
- 47 J. Dietrich (11)
- 48 R. Dussel (13)
- 49 K. Neumann (43)
- 50 J. K. Böhm (6)
- 51 H. Wippermann (68)

**15.9.1969**

- 52 G. Seegmüller (53)

**16.9.1969**

- 53 W. Knödel (35)
- 54 G. Bertram (2)
- 55 T. Einsele (15)
- 56 E. Grochla (20)
- 57 P. Schmitz (56)
- 58 R. Bulirsch (8)
- 59 H. Wedekind (66)
- 60 G. Rühl (50)
- 61 E. Jessen (33)
- 62 H. Bertuleit (3)
- 63 H. Grunau (21)

**16.9. - 1.10.1969**

- 64 W. Händler (24)
- 65 F. R. Güntsch (22)
- 66 H. Haller (25)
- 67 K. Rihaczek (48)

**1.10.1969**

- 68 H. J. Walther (65)
- 69 G. R. Sapper (52)

Den ersten Antrag auf GI-Mitgliedschaft nach dem Abschluss der GI-Gründungsphase stellte K. Wenke mit seinem Brief vom 2. Dezember 1969 (siehe Seite 79), nach seiner schriftlichen Voranfrage an G. Hotz vom 5.11.1969, auf die G. Hotz ihm am 21.11.1969 geantwortet hatte. K. Wenke erhielt daraufhin die Mitgliedsnummer „70“. Mit K. Wenke begann also die chronologisch fortlaufende Vergabe der GI-Mitgliedsnummern, welche bis heute beibehalten wurde. Auf Seite 77 sind unter der Überschrift „Neuzugänge“ (nämlich im Dezember 1969 neu hinzugekommene GI-Mitglieder) acht Personen aufgeführt, an (chronologisch) erster Stelle K. Wenke mit seiner Mitgliedsnummer „70“.

Erwähnt sei ein kleines Versehen auf Seite 77: Dort steht hinter der Mitgliedsnummer 75 der Name Prof. Dr. P. Mertens. Da P. Mertens zum Kreis der 69 Mitglieder der GI-Gründungsphase gehört, erfolgt seine 'korrekte' Nennung bereits auf Seite 73, mit der Mitgliedsnummer „42“, die P. Mertens natürlich auch erhielt, während die Mitgliedsnummer „75“ unbesetzt blieb. Das kleine Versehen führte zu einer (nun nachträglich zu korrigierenden) verkehrten Zahlenangabe von mir in meinem Editorial „20 Jahre GI“ (Informatik-Spektrum, Band 12, 1989, S. 241-244) siehe Kapitel 6 - Seite 123-126. Auf Seite 241 (siehe Kapitel 6 - Seite 123) muss es heißen: „76 Mitglieder“ (statt „77 Mitglieder“). Gleiches gilt für die beiden oben bereits zitierten Veröffentlichungen von Wilfried Brauer („Zur Geschichte der Gesellschaft für Informatik e.V. GI“, dort auf Seite 143, siehe Kapitel 4 - Seite 110; „10 Jahre Gesellschaft für Informatik“, dort auf Seite 186, siehe Kapitel 5 - Seite 118).

## 1.5 Zur Terminologie

Die 69 Personen, welche während der GI-Gründungsphase (27.6.69 - 29.10.1969) dem Gründungsaufwurf folgten und sich zur GI-Gründungsunterstützung und zur GI-Mitgliedschaft verpflichteten, bilden ohne Zweifel die „historische“ Basis der Gründung der GI. Sie sollen hier

„Mitglieder der GI-Gründungsphase“

genannt werden. Die Bezeichnung

„Gründungsmitglieder“

ist vereinsrechtlich enger definiert, nämlich festgelegt auf genau die Gründungssitzungsteilnehmer. Die 25 „GI-Gründungsmitglieder“ bilden die „juristische“ Basis der Gründung der GI.

## 1.6 Die Entwicklungsstufen der GI

Die GI hat gemäß Vereinsrecht während ihrer Gründungsphase die folgenden drei Entwicklungsstufen durchlaufen:

ab 27.06.1969 „Vorverein“

ab 16.09.1969 „Nicht eingetragener Verein“

ab 29.10.1969 „Eingetragener Verein“

## 1.7 Die Gegenwart

Hier soll aus gegenwärtiger Sicht (Stand 1.11.2000) über die 69 „Mitglieder der GI-Gründungsphase“ berichtet werden. Einige dieser 69 Personen haben inzwischen ihre GI-Mitgliedschaft gekündigt, nahezu ausschließlich wegen ihres Eintritts in den Ruhestand, oder/und sie sind inzwischen verstorben. Allen 69 Mitgliedern der Gründungsphase gilt unser ausdrücklicher Dank sowohl für ihre Unterstützung der GI-Gründung als auch für ihre fachkundigen und engagierten Beiträge zu den Aufgaben der GI. Den Verstorbenen gilt darüberhinaus unser ehrendes Gedenken.

Nach dem Stand vom 1.11.2000 sind 45 der 69 Mitglieder der GI-Gründungsphase nach wie vor in der GI aktiv. Dieses ist angesichts der inzwischen vergangenen 31 Jahre und angesichts des mittleren heutigen Lebensalters dieses Personenkreises ein sehr hoher Prozentsatz.

Beim Kreis dieser 45 Personen wurde lediglich in zwei Fällen von der GI-Geschäftsstelle die ursprünglich zugeordnete GI-Mitgliedsnummer im Laufe der Jahre bis heute geändert, und zwar jeweils aus organisatorischen Gründen.

## VERZEICHNIS DER ZITIERTEN DOKUMENTE

- KAPITEL 2/S. 29 Unterschriften-Sammelliste von F. L. Bauer (3 Seiten)
- KAPITEL 2/S. 35 Gemeinsamer Brief von Mitarbeitern aus Saarbrücken an F. L. Bauer (vom 7.7.1969, 1 Seite) und
- KAPITEL 2/S. 37 Brief von P. Mertens an F. L. Bauer (vom 11.9.1969, 1 Seite)
- KAPITEL 2/S. 39 Gemeinsamer Brief von Personen aus Karlsruhe an F. L. Bauer (vom 12.9.1969, 2 Seiten)
- KAPITEL 2/S. 43 Einladung des Ministeriums für wissenschaftliche Forschung vom 29. August 1969 zur Sitzung des Ausschusses „Überregionales Forschungsprogramm Informatik“ am 15. und 16.9.1969 in Bonn (3 Seiten)
- KAPITEL 2/S. 49 Protokoll der GI-Gründungssitzung vom 16.9.1969 (einschließlich Anwesenheitsliste, Satzungstext und unterschriebener Satzung) (5 Seiten)
- KAPITEL 2/S. 59 Übersichts-Seite von F. L. Bauer über die Namen derjenigen Personen, die sich zur GI verpflichteten (1 Seite)
- KAPITEL 2/S. 61 Unterlagen des Amtsgerichts Bonn zum Vorgang der Anmeldung der GI durch G. Hotz und zur Eintragung der GI in das dortige Vereinsregister (2 Seiten)
- KAPITEL 2/S. 65 Brief von H. J. Walther, München, vom 1.10.1969 an G. Hotz (1 Seite)
- KAPITEL 2/S. 67 Brief von G. R. Sapper, München, vom 1.10.1969 an G. Hotz (1 Seite)
- KAPITEL 2/S. 69 Alphabetisches Verzeichnis (mit Zuordnung der GI-Mitgliedsnummern) der 69 Mitglieder der GI-Gründungsphase (Seiten 69-75) und Auflistung der „Neuzugänge“ im Dezember 1969 (auf Seite 77). G. Hotz verschickte im Rahmen der ersten „Mitteilungen der Gesellschaft für Informatik“ (vom Dezember 1969) zusammen mit Informationen über die Gründung der GI usw. diese 5 Seiten an alle damaligen GI-Mitglieder.
- KAPITEL 2/S. 79 Brief von K. Wenke vom 2.12.1969 an G.Hotz (1 Seite)

## VERZEICHNIS DER ZITIERTEN VERÖFFENTLICHUNGEN

### **Brauer, Wilfried**

„Zur Geschichte der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI)“ in „Angewandte Informatik“, 24. Jahrgang, Heft 2/82, S. 140-145 (siehe Kapitel 4 - Seite 105-112).

### **Brauer, Wilfried**

„10 Jahre Gesellschaft für Informatik“ im „Informatik-Spektrum“, Editorial, Band 2, Heft 4, (1979), S. 185-187 (siehe Kapitel 5 - Seite 117-119).

### **Donth, Hans H.**

„Der Aufbau der Informatik an Deutschen Hochschulen“ in „Elektronische Rechenanlagen“ 26 (1984), Heft 5, S. 223-228.

### **Hotz, Günter**

„Mitteilungen der Gesellschaft für Informatik“ (1.GI-Mitteilungen, Dezember 1969)

### **Krückeberg, Fritz**

„20 Jahre GI“ im „Informatik-Spektrum“, Editorial, Band 12, (1989), S. 241-244 (siehe Kapitel 6 - Seite 123-126).

### **Stöber, Kurt**

„Handbuch zum Vereinsrecht“, 7., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, (1997), Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln







# KAPITEL 2

## **Dokument-Sammlung zur GI-Gründung**

**Zusammengetragen und gesammelt von F. Krückeberg**

Die Dokumente dieser Sammlung gehören unmittelbar zu der Phase der Gründung der GI. Außerdem waren einige Dokumente dieser Sammlung als Anlagen Bestandteil der von G. Hotz erstellten 1. „Mitteilungen der GI“ (Dezember 1969), nämlich die Dokumente

- Protokoll der Gründungssitzung der GI (Seiten 49-51)
- Erste Satzung der GI (Seiten 53-55)
- Mitgliederverzeichnis der GI, Stand Dezember 1969 (Seiten 69-77)


Hinweis:

Aufgrund der im Bericht von F. Krückeberg „Chronologie der GI-Gründung“ erläuterten Erkenntnisse ergeben sich einige vereinzelte Korrekturen an den Dokumenten. Diese Korrekturen wurden in den Dokumenten auf Seite 51 und den Seiten 69-77 handschriftlich vermerkt.




## INHALTSÜBERSICHT (KAPITEL 2)

Unterschriften-Sammelliste von F. L. Bauer (3 Seiten)	29
Gemeinsamer Brief von Mitarbeitern aus Saarbrücken an F. L. Bauer (vom 7.7.1969, 1 Seite) und Brief von P. Mertens an F. L. Bauer (vom 11.9.1969, 1 Seite)	35 37
Gemeinsamer Brief von Personen aus Karlsruhe an F. L. Bauer (vom 12.9.1969, 2 Seiten)	39
Einladung des Ministeriums für wissenschaftliche Forschung vom 29.8.69 zur Sitzung des Ausschusses „Überregionales Forschungs- programm Informatik“ am 15. und 16.9.1969 in Bonn (3 Seiten)	43
Protokoll der GI-Gründungssitzung vom 16.9.1969 (einschließlich Anwesenheitsliste, Satzungstext und unterschriebener Satzung) (5 Seiten)	49
Übersichts-Seite von F. L. Bauer über die Namen derjenigen Personen, die sich zur GI verpflichteten (1 Seite)	59
Unterlagen des Amtsgerichts Bonn zum Vorgang der Anmeldung der GI durch G. Hotz und zur Eintragung der GI in das dortige Vereinsregister (2 Seiten)	61
Brief von H. J. Walther, München, vom 1.10.1969 an G. Hotz (1 Seite)	65
Brief von G. R. Sapper, München, vom 1. 10. 1969 an G. Hotz (1 Seite)	67
Alphabetisches Verzeichnis (mit Zuordnung der GI-Mitgliedsnum- mern) der 69 Mitglieder der GI-Gründungsphase (Seiten 69-75) und Auflistung der „Neuzugänge“ im Dezember 1969 (auf Seite 77). G. Hotz verschickte im Rahmen der ersten „Mitteilungen der Gesellschaft für Informatik“ (vom Dezember 1969) zusammen mit Informationen über die Gründung der GI usw. diese 5 Seiten an alle damaligen GI-Mitglieder	69
Brief von K. Wenke vom 2.12.1969 an G. Hotz (1 Seite)	79



UNTERSCHRIFTEN-SAMMELLISTE VON  
F. L. BAUER (Seite 1)



# GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK e.V.

## Gründungsmitglieder

K. F. Weise

F. L. Bauer

R. Plösch

H. Douthett

W. Giloi

A. Herrmann

H. Kindisch

K. Samelson

A. Löffel

B. Scheuender

H. Unger

D. Haupt

L. J. Hieber

G. Hotz


H. Leilich

W. Schüßler


R. Stroz

P. Stäkelin

27. Juni 1969



UNTERSCHRIFTEN-SAMMELLISTE VON  
F. L. BAUER (Seite 2)



H. Zemanek

30. Juni 1969

W. Hahn

F. Pischl

R. Guatz

H. Kampmann

W. Paul

9. Juli 1969

J. Feis

F. Eichel

T. Deussen

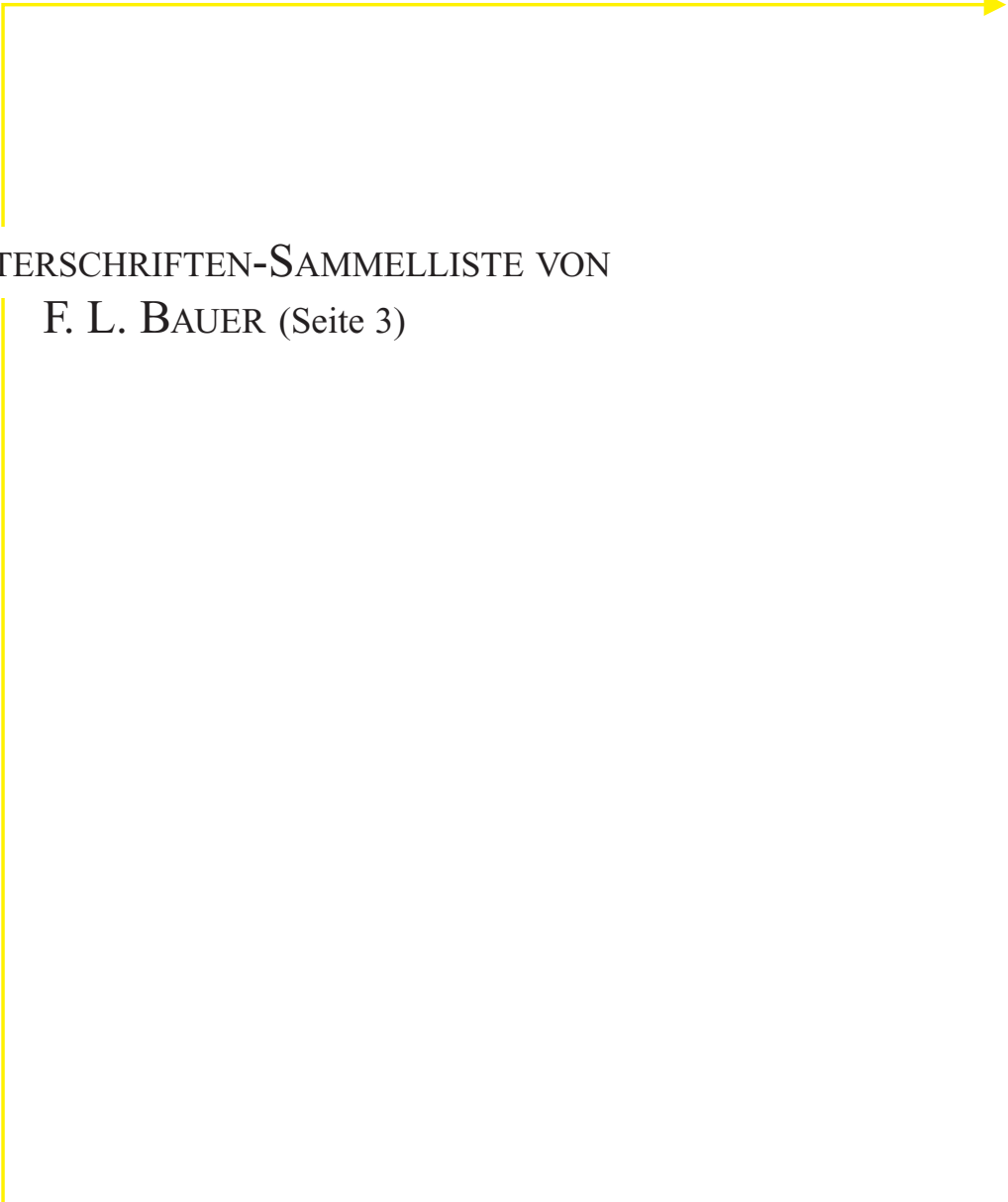
14. Juli 1969

U. Hill

S. Braun

P. Leppmüller

15. Sept 69



UNTERSCHRIFTEN-SAMMELLISTE VON  
F. L. BAUER (Seite 3)



W. Kiehl

G. Bertram

T. Einsle

Erwin Grochala

Paul Schmidt

Walter Kiehl

H. Reubner


Ernst Müller

Ernst Jansen


Hilmar Zepf

Hartmut Junau

Bonn, 16. 9. 1969



**GEMEINSAMER BRIEF VON MITARBEITERN  
AUS SAARBRÜCKEN AN F. L. BAUER  
(VOM 7.7.1969)**



Dipl.-Math. V. Claus  
Dr. C.-P. Schnorr  
Dipl.-Math. O. Spaniol  
Dipl.-Math. H.P. Blatt  
Dr. H. Walter

Dipl.-Math. W. Gothier  
Dipl.-Math. D. Jurksch  
Dipl.-Math. W. Stucky  
Dipl.-Math. W. Heinrich

Herrn Professor  
Dr. F.L. Bauer  
Technische Hochschule München  
Mathematisches Institut

8 München 2  
Gabelsbergerstr. 1

Sehr geehrter Herr Professor Bauer,  
Herr Professor Dr. G. Hotz teilte uns mit, daß am 27. Juni 1969  
in Bonn ein Ausschuß zur Gründung einer Gesellschaft für  
Informatik ins Leben gerufen wurde. Wir sind an diesem Vor-  
haben sehr interessiert und würden dem Gründungsausschuß gerne  
beitreten.

Mit freundlichen Grüßen

<i>V. Claus</i> (Dipl. Math. V. Claus)	<i>W. Stucky</i> (Dipl. Math. W. Stucky)
<i>O. Spaniol</i> (Dipl. Math. O. Spaniol)	<i>Dietrich Jurksch</i> (Dipl. Math. D. Jurksch)
<i>Wolfgang Gothier</i> (Dipl. Math. W. Gothier)	<i>Claus-Peter Schnorr</i> (Dr. C.P. Schnorr)
<i>Claus-Peter Blatt</i> (Dipl. Math. H.P. Blatt)	<i>W. Heinrich</i> (Dipl. Math. W. Heinrich)
<i>H. Walter</i> (Dr. H. Walter)	



BRIEF VON P. MERTENS AN F. L. BAUER  
(VOM 11.9.1969)



Institut für Fertigungswirtschaft  
und betriebliche Systemforschung

der Hochschule für Sozial- und  
Wirtschaftswissenschaften Linz

Prof. Dr. Peter Mertens

A-4045 Linz, den 11.9.1969

Telefon  
aus Österreich  
0 72 22-32 6 04  
aus Deutschland  
00 437 222-32 6 04

Herrn  
Professor Dr. Friedrich L. Bauer  
Technische Hochschule

Arcisstr. 21  
D-8 München 2

Hochverehrter Herr Bauer,

gestatten Sie mir, daß ich mich heute mit einer Bitte an  
Sie wende:

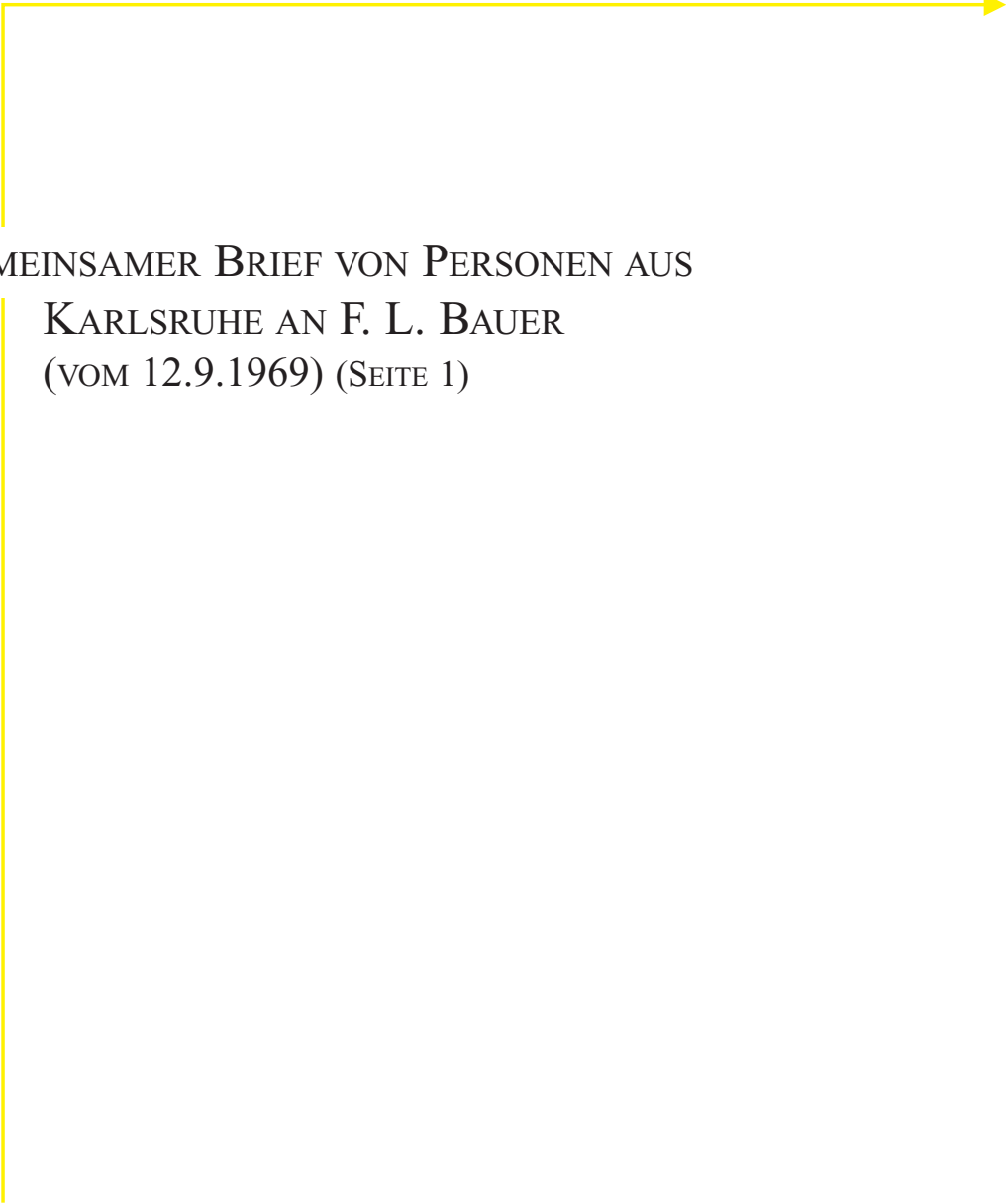
Ich habe erfahren, daß in der kommenden Woche die Deutsche  
Gesellschaft für Informatik gegründet werden soll. Da ich  
sehr stark am Grenzgebiet zwischen Informatik und betriebs-  
wirtschaftlicher Datenverarbeitung zu arbeiten beabsichtige,  
würde ich gerne Mitglied dieser Gesellschaft werden.

Voraussichtlich werde ich im kommenden Jahr einem Ruf auf  
ein Ordinariat für Datenverarbeitung an der wirtschafts- und  
sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-  
Nürnberg folgen und somit dann auch in der Bundesrepublik  
Deutschland selbst tätig sein.

Herzlichen Dank für Ihre Bemühungen und verbindliche Emp-  
fehlungen

Ihr sehr ergebener





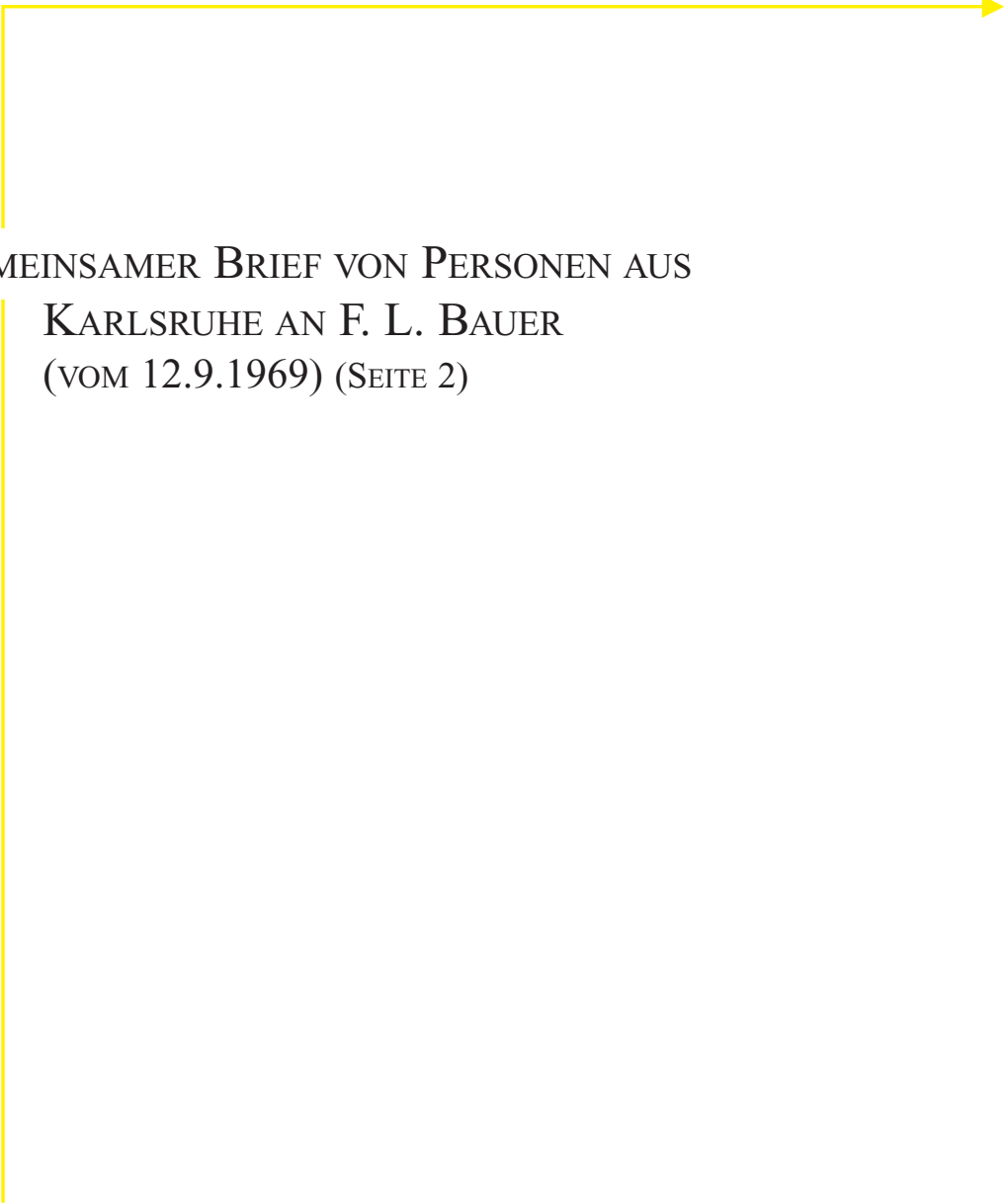
GEMEINSAMER BRIEF VON PERSONEN AUS  
KARLSRUHE AN F. L. BAUER  
(VOM 12.9.1969) (SEITE 1)

Gründung der Gesellschaft für Informatik

Der neu zu gründenden Gesellschaft für Informatik möchte ich als Mitglied angehören.

Karlsruhe, den 12.9.1969

Name	Titel	Anschrift	Unterschrift
NICKEL, Karl	Prof. Dr.	(75) Karlsruhe Elbingerstr. 44b	Karl Nickel
Institut für Informatik der Univ. Krlhe	X	Universität Karlsruhe Institut für Informatik (Computer Science) Direktor: Prof. Dr. Karl Nickel	i. A. Nickel
ROTHMAIER, BERND	Dipl. Ing.	75 Khe 51, Resedenweg 71	Bernd Rothmaier
SCHMITT, BERNARD	Dipl. Math.	75 Karlsruhe, Hübschstr. 10	Bernard Schmitt
Krawczyk, Rudolf	Doz. Dr.	7501 Hohenneubach Tiefentalsk. 43	Rudolf Krawczyk
<del>Heidt</del> Heidt, Manfred	Dipl. Math.	75 Karlsruhe 41, Waldskute Str. 4	Manfred Heidt
KREB, Oswald	gepr. Lehramtskand	7521 Untergrombach, Weingartenstr. 23	Oswald Krebs
DIETRICH, JOCHEN	cand. math.	75 KARLSRUHE 21, SEDMSTR. 15	Jochen Dietrich
Dussel, Rainer	Dipl. Math.	75 Karlsruhe 21, A.-Braun-Str 14g	R. Dussel

A yellow L-shaped graphic consisting of a vertical line on the left and a horizontal line on top, both ending in arrowheads. The vertical line is positioned to the left of the text, and the horizontal line is positioned above the text.

GEMEINSAMER BRIEF VON PERSONEN AUS  
KARLSRUHE AN F. L. BAUER  
(VOM 12.9.1969) (SEITE 2)




# Gründung der Gesellschaft für Informatik

Der neu zu gründenden Gesellschaft für Informatik möchte ich als Mitglied angehören.

Karlsruhe, den 12.9.1969

Name	Titel	Anschrift	Unterschrift
Neumann, Klaus	Dr. rer. nat. Privatdozent	Rechenzentrum der Universität 75 Karlsruhe, Englerstr. 2 privat: 7503 Neureut Scheffelstr. 2	Neumann
Böhm, Joachim K.	Dipl.-Physiker	Rechenzentrum der Universität (75) Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 1a	Böhm
Wippmann, H.	Dozent	Rechenzentr. der Uni Karlsruhe	H. Wippmann



EINLADUNG DES MINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFTLICHE  
FORSCHUNG VOM 29.8.69 ZUR SITZUNG DES  
AUSSCHUSSES „ÜBERREGIONALES FORSCHUNGS-  
PROGRAMM INFORMATIK“ AM 15. UND 16.9.1969  
IN BONN (SEITE 1)



DER BUNDESMINISTER  
FÜR WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG  
Geschäftsführung des  
Fachbeirats für Datenverarbeitung  
I A 6 - 1904-315 - 17/69

Bei Antwortschreiben bitte dieses Geschäftszeichen angeben

53 BONN 9, den 29. August 1969  
Postfach 9124  
Fernruf: 108.../536.....  
(oder über Vermittlung: 1081)  
Fernschreiber: 886 257  
Dienstgebäude: Bonn, Heussallee 2-10, (Hochhaus)

An die Mitglieder  
des Ausschusses "Überregionales  
Forschungsprogramm Informatik"  
(bisher Ausschub "Einführung von  
Informatik-Studiengängen")  
des Fachbeirats für Datenverarbeitung,  
die Herren

Professor Dr. Piloty, Darmstadt  
Professor Dr. Bauer, München  
Professor Dr. Dörr, Saarbrücken  
Professor Dr. Giloi, Berlin  
Professor Dr. Händler, Erlangen  
Professor Dr. Herrmann, Braunschweig  
Professor Dr. Knödel, Stuttgart  
Professor Dr. Kulisch, Karlsruhe  
Professor Dr. Lotze, Stuttgart  
Professor Dr. Reutter, Aachen  
Professor Dr. Samelson, München  
Professor Dr. Schlender, Hannover  
Professor Dr. Unger, Bonn  
Professor Dr. Weise, Kiel

*zurück 8./9. Sept. statt  
15./16. Sept. geplant. Werrle*

Sehr geehrte Herren!

Am Montag, dem 15. September 1969, 9.30 Uhr,  
findet im Bundesministerium für wissenschaftliche  
Forschung, Bonn, Heussallee 2-10 (Hochhaus)

die 5. Sitzung

des Ausschusses "Überregionales Forschungsprogramm  
Informatik"


des Fachbeirats für Datenverarbeitung

statt. Ich lade Sie dazu ein. Die Beratungen werden am

Dienstag, dem 16. September 1969, 9.00 Uhr,

// fortgesetzt. Die Tagesordnung liegt bei. Ferner sind Beratungs-  
unterlagen (die zum Teil bereits in der 4. Sitzung des Ausschusses  
"Einführung von Informatik-Studiengängen" am 27. Juni 1969 vorge-  
legen haben) beigelegt.

- b.w. -



EINLADUNG DES MINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFTLICHE  
FORSCHUNG VOM 29.8.69 ZUR SITZUNG DES  
AUSSCHUSSES „ÜBERREGIONALES FORSCHUNGS-  
PROGRAMM INFORMATIK“ AM 15. UND 16.9.1969  
IN BONN (SEITE 2)



Die Vertreter der Länder und des Bundesministers der Finanzen in der gemeinsamen Arbeitsgruppe der Kulturministerkonferenz und des BMWF haben mitgeteilt, daß ihnen eine nächste Besprechung über Modalitäten des Forschungsprogramms Informatik nur zweckmäßig erscheine, wenn ihnen 14 Tage zuvor ein fachlich abgeschlossener Entwurf des Forschungsprogramms vorliege. Da eine solche Sitzung für den 25. September in Aussicht genommen ist, müssen in den Besprechungen am 15./16. September die Arbeiten am Forschungsprogramm zu Ende geführt werden, da sonst in diesem Jahr kaum mehr mit einer Mittelausgabe begonnen werden kann. Hierzu bitte ich insbesondere auch die Anmerkungen auf den Seiten 5a, 6a, 6b und 6c des beigefügten Entwurfs des überregionalen Forschungsprogramms Informatik zu beachten.

Für möglichst umgehende Rücksendung der Antwortkarte wäre ich Ihnen dankbar.


Im Auftrag  
Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Schlephorst



Beglaubigt:

*K. F. L.*  
Verw. Angest.



EINLADUNG DES MINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFTLICHE  
FORSCHUNG VOM 29.8.69 ZUR SITZUNG DES  
AUSSCHUSSES „ÜBERREGIONALES FORSCHUNGS-  
PROGRAMM INFORMATIK“ AM 15. UND 16.9.1969  
IN BONN (SEITE 3)



## Vorläufige Tagesordnung


zur 5. Sitzung des Ausschusses "Überregionales Forschungsprogramm Informatik" des Fachbeirats für Datenverarbeitung am 15. und 16. September 1969 im Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung, Bonn, Heussallee 2-10

1. Information über den derzeitigen Entwurf der Vereinbarung zwischen Bund und Ländern zur Förderung der Informatik
2. Gemeinsame Erörterung der Aufteilung des Gesamtgebietes der Informatik auf die 9 Fachgebiete und Formulierung der Abschnitte "Gegenstand" der Punkte 2.1 bis 2.9 des Programms
3. Besprechung der Forschungsaufgaben in den einzelnen Fachgebieten (gruppenweise)
4. Gemeinsame Schlußredaktion des Gesamtentwurfs für das überregionale Forschungsprogramm


-----

Außerhalb der Tagesordnung:

Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Informatik e.V.



PROTOKOLL DER GI-GRÜNDUNGSSITZUNG VOM 16.9.1969  
(EINSCHLIEßLICH ANWESENHEITSLISTE, SATZUNGS-  
TEXT UND UNTERSCHRIEBENER SATZUNG)  
(SEITE 1)





Protokoll der Gründungssitzung  
der Gesellschaft für Informatik

---

Heute, den 16. September 1969, fanden sich in den Räumen des Bundesministeriums für wissenschaftliche Forschung 25 Personen ein (siehe beigefügte Anwesenheitsliste). Herr Piloty gab den Zweck der Zusammenkunft - Gründung der Gesellschaft für Informatik - bekannt, womit die Erschienenen sich einverstanden erklärten.

Herr Grunau übernahm die Führung des Protokolls.

Herr Bauer verlas eine von ihm entworfene Satzung. Nach Diskussion ergab sich der aus der Anlage ersichtliche Wortlaut.

Herr Piloty stellte hierauf fest, daß der Verein gegründet ist, und schritt zur Wahl des Vorstandes. In Abwesenheit von Herrn Hotz wurde von den verbleibenden 24 Erschienenen ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen Herr Hotz zum Vorstand gewählt. Herr Hotz erklärte sich zur Annahme des Amtes bereit. Herr Piloty stellte fest, daß Herr Hotz ordnungsgemäß als Vorstand gewählt ist und übergab ihm den Vorsitz.

Es wurden drei Ausschüsse eingerichtet:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Satzungsausschuß:                   | Bauer<br>Donth<br>Weise                      |
| 2. Vorläufiger Geschäftsausschuß:      | Hotz<br>Jessen<br>Knödel<br>Leilich<br>Unger |
| 2. Ausschuß für ein Publikationsorgan: | Bauer<br>Hotz<br>Piloty<br>Unger.            |


Diese sollen auf der nächsten Mitgliederversammlung berichten.

Die Frage des Verhältnisses zum German Chapter der ACM soll geklärt werden.


Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, schloß Herr Hotz die Versammlung.

*Grunau*  
(Schriftführer)

*S. Hotz*  
(Vorstand)



PROTOKOLL DER GI-GRÜNDUNGSSITZUNG VOM 16.9.1969  
(EINSCHLIEßLICH ANWESENHEITSLISTE, SATZUNGS-  
TEXT UND UNTERSCHRIEBENER SATZUNG)  
(SEITE 2)




Anwesenheitsliste:

Gründungssitzung der  
Gesellschaft für Informatik

Prof. Bauer	(München)
Prof. Bertram	(Hannover)
ORR Bertuleit	(Bonn)
MinR Dr. Donth	(Bonn)
Prof. Einsele	(München)
Prof. Grochla	(Köln)
Dr. Grunau	(Bonn)
Dr. Haupt	(Aachen)
Prof. Hotz	(Saarbrücken)
Dr. Jessen	(Konstanz)
Prof. Knödel	(Stuttgart)
Dr. Langmaack	(München) ← <i>zūstreichen</i>
Prof. Leilich	(Braunschweig)
Prof. Lotze	(Stuttgart)
Dr. Neumann	(Karlsruhe)
Prof. Piloty	(Darmstadt)
Prof. Rühl	(Karlsruhe)
Prof. Schlender	(Hannover)
Dr. Schmitz	(Köln)
Prof. Stähelin	(Hamburg)
Dipl.-Kfm. Stroh	(Düsseldorf)
Prof. Unger	(Bonn)
Prof. Wedekind	(Darmstadt)
Prof. Weise	(Kiel)
Dr. Wippermann	(Karlsruhe)


*Prof. Bulirsch* ← *hier zūfügen*




PROTOKOLL DER GI-GRÜNDUNGSSITZUNG VOM 16.9.1969  
(EINSCHLIEßLICH ANWESENHEITSLISTE, SATZUNGS-  
TEXT UND UNTERSCHRIEBENER SATZUNG)  
(SEITE 3)

## SATZUNG


- § 1 Der Verein führt den Namen "Gesellschaft für Informatik e.V.". Er hat seinen Sitz in Bonn. Er ist rechtsfähig durch Eintragung ins Vereinsregister.
- § 2 Der Verein ist eine wissenschaftliche Gesellschaft auf gemeinnütziger Basis mit dem Zweck, den wissenschaftlichen Fortschritt auf dem Gebiet der Informatik zu fördern.
- § 3 Mitglieder des Vereins können alle volljährigen, natürlichen Personen und juristische Personen werden, wenn sie um die Aufnahme schriftlich beim Vorstand des Vereins nachsuchen. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand.
- § 4 Der Austritt eines Vereinsmitglieds ist jederzeit möglich. Er erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Vorstand.
- § 5 Der Jahresbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgesetzt.
- § 6 Der Vorstand besteht aus einer Person. Er wird von der Mitgliederversammlung gewählt.
- § 7 Eine Mitgliederversammlung muß vom Vorstand schriftlich berufen werden, wenn es das Interesse des Vereins erfordert oder wenn die Berufung vom 10. Teil der Mitglieder unter Angabe des Zwecks und der Gründe vom Vorstand schriftlich verlangt wird.
- § 8 Die gefaßten Beschlüsse werden schriftlich niedergelegt und vom Vorstand unterzeichnet.




PROTOKOLL DER GI-GRÜNDUNGSSITZUNG VOM 16.9.1969  
(EINSCHLIEßLICH ANWESENHEITSLISTE, SATZUNGS-  
TEXT UND UNTERSCHRIEBENER SATZUNG)  
(SEITE 4)



§ 9 Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von 3/4 der Erschienenen beschlossen werden. Das nach Beendigung der Liquidation vorhandene Vereinsvermögen fällt der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu, vorbehaltlich der Einwilligung der zuständigen Finanzbehörden.



PROTOKOLL DER GI-GRÜNDUNGSSITZUNG VOM 16.9.1969  
(EINSCHLIEßLICH ANWESENHEITSLISTE, SATZUNGS-  
TEXT UND UNTERSCHRIEBENER SATZUNG)  
(SEITE 5)



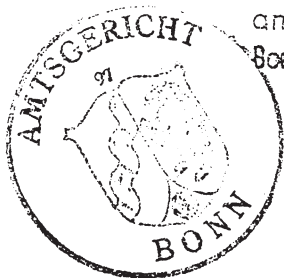


§ 9 Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von 3/4 der Erschienenen beschlossen werden. Das nach Beendigung der Liquidation vorhandene Vereinsvermögen fällt der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu, vorbehaltlich der Einwilligung der zuständigen Finanzbehörden.

Bonn, den 16. September 1969

J. Hotz	F. Franke	R. Piloty
W. Knödel	A. Lotze	T. Einsele
R. Bulirsch	E. Grochla	P. Schmitz
H. Leilich	E. Jessen	R. Stroh
H. Neumann		
J. Rühl	P. Stähelin	H. Wippermann
J. Wedekind	B. Schlender	
H. Grunau	H. Donth	
H. Bertuleit		


Eingetragen im Vereins-~~Genossenschafts-~~  
 Register des Amtsgerichts Bonn unter der  
 Registernummer VR - ~~ENR~~ 3429  
 am 29. Okt. 1969  
 Bonn, den 3. Nov. 1969




Oberdick (OBERDICK)

Justiz-Angestellter als Registerführer.

Hotz	Bauer	Piloty
Knödel	Lotze	Einsele
Bulirsch	Grochla	Schmitz
Leilich	Jessen	Stroh
Neumann		
Rühl	Stähelin	Wippermann
Wedekind	Schlender	
Grunau	Donth	
Bertuleit		



ÜBERSICHTS-SEITE VON F. L. BAUER ÜBER DIE  
NAMEN DERJENIGEN PERSONEN, DIE SICH  
ZUR GI VERPFLICHTETEN




# Gründungsmitglieder:

- |   |  |   |
|---|--|---|
| 1. ✓ K. H. WEISE <sup>Köln</sup> ✓          | 26. J. EICKEL ✓ ✓                              | 51. H. WIPPERMANN ✓ ✓                         |
| 2. ✓ F. L. BAUER <sup>Mül</sup> ✓ ✓         | 27. P. DEUSEN ✓ ✓                              | 52. W. Knödel ✓ ✓                             |
| 3. ✓ R. PILOTY ✓ ✓                          | 28. ✓ U. HILL ✓ ✓                              | 53. G. BERTRAM <sup>Herr</sup> ✓ ✓            |
| 4. ✓ H. DONTH ✓                             | 29. ✓ J. BRAUN ✓ ✓                             | 54. E. GROCHLA <sup>Köln</sup> ✓              |
| 5. ✓ U. GILOI ✓ ✓                           | 30. ✓ G. JEEGMÜLLER ✓                          | 55. ✓ P. SCHMITZ ✓                            |
| 6. ✓ H. HERMANN <sup>Braunsh.</sup> ✓       | 31. ✓ V. CLAUS ✓ ✓                             | 56. R. BULIRSCH <sup>Köln</sup> ✓             |
| 7. ✓ O. KULISCH <sup>Karlsruhe</sup> ✓      | 32. ✓ W. STUCKY ✓ ✓                            | 57. ✓ H. LIEDEKIND ✓                          |
| 8. ✓ K. JAMELSON ✓ ✓                        | 33. ✓ O. SPANIOL ✓ ✓                           | 58. ✓ G. RÜHL <sup>Karlsruhe</sup> ✓          |
| 9. ✓ A. LOTZE <sup>Stuttgart</sup> ✓        | 34. ✓ D. JURKSCH ✓                             | 59. ✓ E. JEDEN <sup>Jülf.</sup> ✓             |
| 10. ✓ B. SCHLENDER <sup>Hann</sup> ✓        | 35. ✓ N. GOTHIER ✓                             | 60. ✓ H. BERTULEIT <sup>B.M.W.F.</sup> ✓      |
| 11. ✓ H. UNGER ✓ ✓                          | 36. ✓ C. P. SCHNORR ✓ ✓                        | 61. ✓ H. GRUNAU <sup>B.M.W.F.</sup> ✓         |
| 12. ✓ S. HAUPT <sup>Hochsch. Rechen</sup> ✓ | 37. ✓ H. P. BLATT ✓ ✓                          | 62. ✓ P. MERTENS ✓                            |
| 13. ✓ M. D. HIEBER ✓                        | 38. ✓ W. HEINRICH ✓                            | 63. ✓ T. EINSELE <sup>TH Münn</sup> ✓         |
| 14. ✓ G. HOTZ ✓                             | 39. ✓ H. HALTER ✓ ✓                            | 64. <del>W. Heuiller</del> <sup>Essl.</sup> ✓ |
| 15. ✓ H. LEILICH <sup>Braunsch.</sup> ✓     | 40. ✓ H. BILLING <sup>Wien</sup> ✓             | 65. ✓ F. R. GÜNTHER <sup>B.M.W.F.</sup> ✓     |
| 16. ✓ W. SCHÜSSLER <sup>Essl.</sup> ✓       | 41. ✓ K. NICKEL <sup>Mex. P. diff. ad.</sup> ✓ | 66. ✓ Haller <sup>Essl.</sup> ✓               |
| 17. ✓ P. STROH ✓                            | 42. ✓ B. ROTHMAIER ✓                           | 67. <del>H. Brillong</del>                    |
| 18. ✓ J. STÄHELIN <sup>Homb.</sup> ✓        | 43. ✓ B. SCHMITZ ✓ ✓                           | 68. ✓ K. RILACZEK ✓                           |
| 19. ✓ H. ZEMANEK <sup>Mün.</sup> ✓          | 44. ✓ R. KRANCZYK ✓ ✓                          | 69. ✓ H. Walter ✓                             |
| 20. ✓ W. HAHN ✓                             | 45. ✓ M. HEIDT ✓ ✓                             | 70. ✓ G. R. Sepper ✓                          |
| 21. ✓ F. PEISCHL ✓ ✓                        | 46. ✓ O. KREISS ✓ ✓                            |   |
| 22. ✓ R. GNATZ ✓ ✓                          | 47. ✓ J. DIETRICH ✓ ✓                          |   |
| 23. ✓ H. LANGMAACK <sup>Hübel</sup> ✓       | 48. ✓ R. OUBEL ✓ ✓                             |   |
| 24. ✓ M. PAUL ✓ ✓                           | 49. ✓ K. NEUMANN ✓ ✓                           |   |
| 25. ✓ G. GOOS ✓ ✓                           | 50. ✓ J. BÖHM ✓ ✓                              |   |

Am 16. September 69

F. Bauer



UNTERLAGEN DES AMTSGERICHTS BONN ZUM  
VORGANG DER ANMELDUNG DER GI DURCH  
G. HOTZ UND ZUR EINTRAGUNG DER GI IN  
DAS DORTIGE VEREINSREGISTER  
(SEITE 1)

Amtsgericht, Abt.19  
Gegenwärtig:  
Lossen, Justizoberamtmann  
als U.d.G.

Bonn, den 26.9.1969

1

Es erscheint Herr Dr. rer. nat. Günther Hotz,  
Universitätsprofessor, Saarbrücken, Mecklenburg-  
ring 31,  
ausgewiesen durch Reisepaß und erklärt:

Ich bin der vertretungsberechtigte Vorstand  
des neu gegründeten Vereins

← Gesellschaft für Informatik  
Postanschrift: Institut für angewandte  
Mathematik der Universität  
des Saarlandes,  
Saarbrücken 15  
zu Händen Herrn Professor  
Dr. Günther Hotz →

Ich überreiche in der Anlage:

Satzung des Vereins in Urschrift und Abschrift  
Abschrift des Protokolls über die Vorstands-  
wahl vom 16.9.1969

und melden den neuen Verein und meine Wahl als  
Vorstand hiermit zur Eintragung in das Vereins-  
register an.


v.g.u.

Günther Hotz


Lossen

19 AR 301/69

19 AR 301/69



UNTERLAGEN DES AMTSGERICHTS BONN ZUM  
VORGANG DER ANMELDUNG DER GI DURCH  
G. HOTZ UND ZUR EINTRAGUNG DER GI IN  
DAS DORTIGE VEREINSREGISTER  
(SEITE 2)



3429 34.29 eingetragen worden:

Rechtsverhältnisse  
(Satzung, Vertretung, Auflösung, Entziehung  
der Rechtsfähigkeit, Konkurs usw.)

a) Tag der Eintragung  
und Unterschrift  
b) Bemerkungen

~~Die Satzung ist am 16. September 1969 errichtet.~~

~~a) 29. Oktober 1969~~

OBERDICK

**Justizangestellter**  
**B.-Vfg. Bl. 9**  
**Satzung Bl. 4**

Betrifft: Verein  
w.Sp. 2 a+b, 6600 Saarbrücken 15, in: Institut für  
angewandte Mathematik der Universität des Saarlandes  
z.Hd. Herrn Professor Dr. Günther Hotz

Eintragungsnachricht  
Auf Anordnung

*Oberdick*

(OBERDICK)  
Justizangestellter

Verein, w.o.  
Finanzamt Bonn, Innenstadt  
Postamt Bonn, Firmenstelle  
Reg.-Präsid. Köln zu 25.1.4-2214-415/69



BRIEF VON H. J. WALTHER, MÜNCHEN, VOM  
1.10.1969 AN G. HOTZ





65

Dipl.Phys.  
Hans-Jürgen Walther  
RECHENZENTRUM  
DER TECHN. HOCHSCHULE MÜNCHEN  
o. Prof. Dr. R. Sauer  
o. Prof. Dr. F. L. Bauer  
o. Prof. Dr. K. Samelson

MÜNCHEN 2, 1.10.1969  
ARCISSTRASSE 21  
TELEFON 5592-391

An den Herrn  
Vorsitzenden der  
Gesellschaft für Informatik  
Professor H o t z

6600 Saarbrücken  
Mathematisches Institut der  
Universität des Saarlandes

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich habe den Wunsch, Mitglied der eben gegründeten Gesellschaft für Informatik zu werden.

Ich bin als wissenschaftlicher Mitarbeiter im mathematischen Institut der T.H. München (Leiter Prof. Dr. F.L. Bauer) im Rahmen der Informatik-Ausbildung tätig. Vorher habe ich auf dem Gebiet der formalen Sprachen gearbeitet und dabei speziell an der Entwicklung von ALGOL 68 mitgewirkt.

Ich identifiziere mich mit den Zielen der Gesellschaft für Informatik und bin an einer regen Mitarbeit sehr interessiert.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hans-Jürgen Walther



BRIEF VON G. R. SAPPER, MÜNCHEN, VOM  
1. 10. 1969 AN G. HOTZ



Dipl.Phys.  
Gerd R. Sapper

Diese Kopie eines Briefes  
an Herrn Hotz  
schickte mir Herr Sapper  
1999  
F. Krückerberg

, 1.10.1969

---

An den Herrn  
Vorsitzenden der  
Gesellschaft für Informatik  
Professor H o t z

6600 Saarbrücken

Mathematisches Institut der  
Universität des Saarlandes


Sehr geehrter Herr Professor!

Ich habe den Wunsch, Mitglied der eben gegründeten  
Gesellschaft für Informatik zu werden.

Ich bin als wissenschaftlicher Mitarbeiter im mathematischen  
Institut der T.H. München (Leiter Prof. Dr. F.L. Bauer) im  
Rahmen eines Sonderforschungsbereiches tätig. Wir befassen  
uns zur Zeit mit der Entwicklung von Grundlagen für den Auf-  
bau von Betriebssystemen für Mehrprozessoranlagen. Von 1965  
bis zum Eintritt in diese Arbeitsgruppe war ich am Leibniz-  
Rechenzentrum der Bayerischen Akademie der Wissenschaften  
für die Systemprogrammierung, außerdem für Betreuung und  
mathematische Beratung von Benutzerproblemen verantwortlich.

Ich identifiziere mich mit den Zielen der Gesellschaft für  
Informatik und bin an einer regen Mitarbeit sehr interessiert.

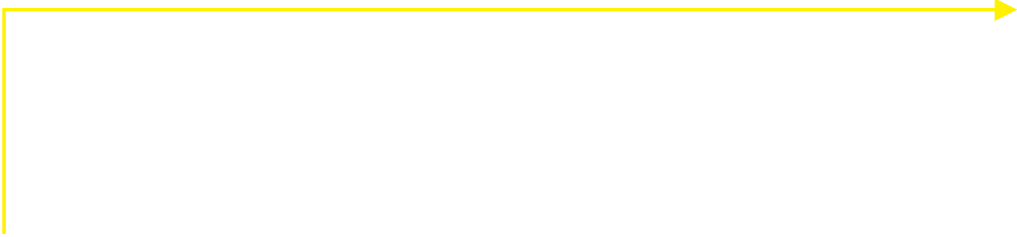
Mit vorzüglicher Hochachtung



ALPHABETISCHES VERZEICHNIS (MIT ZUORDNUNG DER  
GI-MITGLIEDSNUMMERN) DER 69 MITGLIEDER DER  
GI-GRÜNDUNGSPHASE (SEITE 69) UND AUFLISTUNG  
DER „NEUZUGÄNGE“ IM DEZEMBER 1969 (AUF  
SEITE 77). G. HOTZ VERSCHICKTE IM RAHMEN DER  
ERSTEN „MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR  
INFORMATIK“ (VOM DEZEMBER 1969) ZUSAMMEN  
MIT INFORMATIONEN ÜBER DIE GRÜNDUNG DER  
GI USW. DIESE 5 SEITEN AN ALLE DAMALIGEN  
GI-MITGLIEDER (SEITE 1)


Mitglieder der Gesellschaft für Informatik:

1. Prof. Dr. F.L. Bauer  
Mathem. Inst. der TH München
2. Prof. Dr. G. Bertram  
Rechenzentrum der TH Hannover
3. ORR Bertuleit, BMwF, Bonn
4. Prof. Dr. H. Billing  
Max-Planck-Institut München
5. H.P. Blatt, Dipl.-Math.  
Inst. f. Angew. Mathematik  
Universität Saarbrücken
6. J.K. Böhm, Dipl.-Phys.  
Rechenzentrum der Universität Karlsruhe
7. Dr. S. Braun  
Mathem. Inst. der TH München
8. Prof. Dr. R. Bulirsch  
Mathem. Inst. der Universität Köln
9. V. Claus, Dipl.-Math.  
Inst. f. Angew. Mathematik  
Universität Saarbrücken
10. Dr. P. Deussen  
Mathem. Inst. der TH München
11. J. Dietrich, cand.math.  
Universität Karlsruhe
12. MinR. Dr. H. Donth  
BMwF, Bonn
13. R. Dussel, Dipl.-Math.  
Universität Karlsruhe
14. Dr. J. Eickel  
Mathem. Inst. der TH München
15. Prof. Dr. T. Einsele  
Inst. f. Datenverarbeitung der TH München
16. Prof. Dr. W. Giloi  
Lehrstuhl f. Inform. Verarbeitung der TU Berlin



ALPHABETISCHES VERZEICHNIS (MIT ZUORDNUNG DER  
GI-MITGLIEDSNUMMERN) DER 69 MITGLIEDER DER  
GI-GRÜNDUNGSPHASE (SEITE 69) UND AUFLISTUNG  
DER „NEUZUGÄNGE“ IM DEZEMBER 1969 (AUF  
SEITE 77). G. HOTZ VERSCHICKTE IM RAHMEN DER  
ERSTEN „MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR  
INFORMATIK“ (VOM DEZEMBER 1969) ZUSAMMEN  
MIT INFORMATIONEN ÜBER DIE GRÜNDUNG DER  
GI USW. DIESE 5 SEITEN AN ALLE DAMALIGEN  
GI-MITGLIEDER (SEITE 2)


17. ~~Dr.~~ R. Gnatz  
Mathem. Inst. der TH München
18. Dr. G. Gocs  
Mathem. Inst. der TH München
19. W. Gothier, Dipl.-Math.  
Forschungsgruppe f. med. Datenverarbeitung, München
20. Prof. Dr. E. Grochla  
Inst. f. Organisation u. Automation der Universität Köln
21. Dr. H. Grunau, BMwF, Bonn
22. MinDirigent Dr. F.R. Güntsch  
BMVtg, Bonn
23. ~~Prof. Dr. W. Hahn~~ Dr.-Ing. Winfried Hahn  
TH ~~Graz~~ München, Rechenzentrum
24. Prof. Dr. W. Händler  
Inst. f. Mathem. Maschinen d. Universität Erlangen
25. Dr. H. Haller, DFG, Bad Godesberg
26. Dr. ~~D.J.~~ Haupt  
Rechenzentrum der TH Aachen
27. M. Heidt, Dipl.-Math.  
Institut f. Informatik d. Universität Karlsruhe
28. W. Heinrich, Dipl.-Math.  
Institut f. Angew. Mathem. der Universität Saarbrücken
29. Prof. Dr. H. Hermann  
Institut f. Angew. Mathem. der Universität Braunschweig
30. <sup>Ludwig</sup> Hieber, Master of Computer Science  
Institut für Instrumentelle Mathematik, Universität  
Stuttgart
31. Dr. U. Hill  
Mathem. Inst. der TH München (spätere Frau Dr. Ursula Hill-Samelson)
32. Prof. Dr. G. Hotz  
Inst. f. Angew. Mathem. der Universität Saarbrücken
33. Dr. E. Jessen  
AEG-Telefunken, Konstanz
34. D. Jurksch, Dipl.-Math.  
Forschungsgruppe f. med. Datenverarbeitung, München



ALPHABETISCHES VERZEICHNIS (MIT ZUORDNUNG DER  
GI-MITGLIEDSNUMMERN) DER 69 MITGLIEDER DER  
GI-GRÜNDUNGSPHASE (SEITE 69) UND AUFLISTUNG  
DER „NEUZUGÄNGE“ IM DEZEMBER 1969 (AUF  
SEITE 77). G. HOTZ VERSCHICKTE IM RAHMEN DER  
ERSTEN „MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR  
INFORMATIK“ (VOM DEZEMBER 1969) ZUSAMMEN  
MIT INFORMATIONEN ÜBER DIE GRÜNDUNG DER  
GI USW. DIESE 5 SEITEN AN ALLE DAMALIGEN  
GI-MITGLIEDER (SEITE 3)

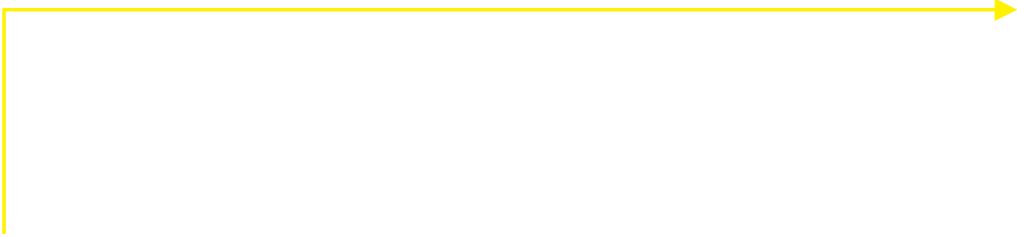


35. Prof. Dr. W. Knödel  
Lehrstuhl f. Instrumentelle Mathem. der TH Stuttgart
36. Prof. Dr. U. Kulisch  
Lehrstuhl f. Numerische Mathematik der TU Karlsruhe
37. Dr. Krawczyk  
Institut f. Informatik der Universität Karlsruhe
38. O. Kreß, Lehramtskandidat  
Institut f. Informatik der Universität Karlsruhe
39. Dr. H. Langmaack  
Mathem. Institut der TH München
40. Prof. Dr. H. Leilich  
Institut f. DV-Anlagen der TU Braunschweig
41. Prof. Dr. A. Lotze  
Mathem. Institut der TH Stuttgart
42. Prof. Dr. P. Mertens  
Inst. f. Fertigungswirtschaft u. betriebliche Systemforschung,  
Linz
43. Dr. K. Neumann  
Rechenzentrum der Universität Karlsruhe
44. Prof. Dr. K. Nickel  
Institut f. Informatik der Universität Karlsruhe
45. Dr. M. Paul  
Mathematisches Institut der TH München
46. ~~X~~. F. Peischl  
Mathematisches Insitut der TH München
47. Prof. Dr. R. Piloty  
Inst. f. Nachrichtenverarbeitung der TH Darmstadt
48. Dr. K. Rihaczek  
Control Data GmbH, Frankfurt
49. B. Rothmaier, Dipl.-ing.  
Institut f. Informatik der Universität Karlsruhe
50. Prof. Dr. G. Rühl  
Lehrstuhl f. Betriebswirtschaftslehre d. Univ. Karlsruhe
51. Prof. Dr. K. Samelson  
Mathem. Institut der TH München
52. G.R. Sapper, Dipl.-Phys.  
Rechenzentrum der TH München



ALPHABETISCHES VERZEICHNIS (MIT ZUORDNUNG DER  
GI-MITGLIEDSNUMMERN) DER 69 MITGLIEDER DER  
GI-GRÜNDUNGSPHASE (SEITE 69) UND AUFLISTUNG  
DER „NEUZUGÄNGE“ IM DEZEMBER 1969 (AUF  
SEITE 77). G. HOTZ VERSCHICKTE IM RAHMEN DER  
ERSTEN „MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR  
INFORMATIK“ (VOM DEZEMBER 1969) ZUSAMMEN  
MIT INFORMATIONEN ÜBER DIE GRÜNDUNG DER  
GI USW. DIESE 5 SEITEN AN ALLE DAMALIGEN  
GI-MITGLIEDER (SEITE 4)

53. Dr. G. Seegmüller  
Mathem. Inst. der TH München
54. Prof. Dr. B. Schlender  
Lehrstuhl f. Elektr. Rechenanlagen der TH Hannover
55. Prof. Dr. W. Schüsler<sup>B</sup>  
Inst. f. Mathem. Maschinen der Universität Erlangen
56. Dr. P. Schmitz  
Institut f. Organisation u. Automation der Universität Köln
57. B. Schmitt, Dipl.-Math.  
Institut f. Information der Universität Karlsruhe
58. Dr. C.P. Schnorr  
Inst. f. Angew. Mathematik der Universität Saarbrücken
59. O. Spaniol, Dipl.-Math.  
Inst. f. Angew. Mathematik der Universität Saarbrücken
60. Prof. Dr. P. Stähelin  
Institut f. Experimentalphysik der Universität Hamburg
61. R. Stroh, Dipl.-Kaufmann  
Bundesfachschule f. maschinelle DV d. DGB, Düsseldorf
62. W. Stucky, Dipl.-Math.  
Inst. f. Angew. Mathematik der Universität Saarbrücken
63. Prof. Dr. H. Unger  
Institut f. Angew. Mathematik der Universität Bonn
64. Dr. H. Walter  
Inst. f. Angew. Mathematik der Universität Saarbrücken
65. H.J. Walter<sup>R</sup>, Dipl.-Phys.  
Rechenzentrum der TH München
66. Prof. Dr. H. Wedekind  
Institut f. Allgem. Betriebswirtschaftslehre der TH Darmstadt
67. Prof. Dr. K.H. Weise  
Mathem. Seminar der Universität Kiel
68. Dr. H. Wippermann  
Rechenzentrum der Universität Karlsruhe
69. Prof. Dr. H. Zemanek  
Leiter der IBM Forschungsgruppe Wien



ALPHABETISCHES VERZEICHNIS (MIT ZUORDNUNG DER GI-MITGLIEDSNUMMERN) DER 69 MITGLIEDER DER GI-GRÜNDUNGSPHASE (SEITE 69) UND AUFLISTUNG DER „NEUZUGÄNGE“ IM DEZEMBER 1969 (AUF SEITE 77). G. HOTZ VERSCHICKTE IM RAHMEN DER ERSTEN „MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK“ (VOM DEZEMBER 1969) ZUSAMMEN MIT INFORMATIONEN ÜBER DIE GRÜNDUNG DER GI USW. DIESE 5 SEITEN AN ALLE DAMALIGEN GI-MITGLIEDER (SEITE 5)

Neuzugänge:

- 70. K. Wenke  
Treuhand-Vereinigung Zürich
- 71. Prof. Dr. Ch. Schlier  
Physik. Institut der Universität Freiburg
- 72. Dr. W. Haacke  
Paderborn
- 73. Dr. H. Groh  
St. Ingbert
- 74. A. Endres  
IBM Laboratorien Böblingen
- 75. Prof. Dr. P. Mertens  
Institut f. Fertigungswirtschaft Linz
- 76. F. Bartholomes, Dipl.-Math.  
Halberger Hütte, Saarbrücken-Brebach
- 77. Dr. F.E. Pickl, Dipl.-Kaufmann  
Braunschweig

Nr. 75  
} nicht besetzt  
} identisch  
mit Nr. 42



BRIEF VON K. WENKE VOM 2.12.1969  
AN G. HOTZ

**FIDES**

*Bitte eintragen. Inf. M70*  
Dipl. Math. K. Wenke

Treuhand-Vereinigung Zürich

Hauptsitz Zürich  
Hochhaus zur Palme, Bleicherweg 33  
Postfach, 8022 Zürich  
Telefon 051 / 25 78 40  
Telex 52 693 fides ch  
Telegramme Fides Zürich  
Postcheckkonto 80-2232

Zweigniederlassungen in Basel, Lausanne, Genf und Bern  
Tochtergesellschaft in Mailand

. Herrn  
Prof. Dr. G. Hotz  
Institut für Angewandte  
Mathematik und  
Elektronisches Rechenzentrum  
Universität des Saarlandes

D-6600 SAARBRUECKEN

Ihr Zeichen

Unser Zeichen SB/Wk-Ap

Zürich, 2. Dezember 1969

Sehr geehrter Herr Prof. Hotz,

Ich danke Ihnen für Ihre Zuschrift vom 21. November 1969  
und die beigefügte Satzung.

Gleichzeitig möchte ich hiermit zum Ausdruck bringen, dass  
ich der "Gesellschaft für Informatik" beitreten möchte.

Inzwischen verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

*K. Wenke*

(K. Wenke)







# KAPITEL 3

## **G. Hotz: Mitteilungen der Gesellschaft für Informatik**


(1. GI-Mitteilung, Dezember 1969)




Mitteilungen  
der  
Gesellschaft für Informatik

Dezember 1969

Vorstand: Professor Dr. G. Hotz  
Institut für Angew. Mathematik  
Universität des Saarlandes



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK  
(1. GI-MITTEILUNG, DEZEMBER 1969)  
(SEITE 1)



1. Gründungsversammlung der Gesellschaft für Informatik

Am 16.9.1969 wurde die Gesellschaft für Informatik mit einer vorläufigen Satzung gegründet. Das Protokoll dieser Sitzung, die vorläufige Satzung und das Mitgliederverzeichnis Stand Dezember 1969 ist in den Mitteilungen enthalten. Die Gesellschaft wurde am 29. Oktober 1969 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Bonn unter der Registernummer VR 3429 eingetragen


2. Anlaß der Gründung und Ziele der Gesellschaft

Die Gründungsmitglieder sind nach zum Teil jahrelanger Mitarbeit in entsprechenden Ausschüssen anderer Gesellschaften zu der Überzeugung gelangt, daß die Arbeit dieser Ausschüsse nicht genügend koordiniert werden kann. Sie sind der Meinung, daß eine Vielzahl von Gesellschaften, in denen die Informatik verständlicherweise nur am Rande des Interesses steht, nicht in der Lage ist, die speziellen Interessen der Informatik so zu fördern, wie dies ihnen notwendig erscheint.


Zu diesen Interessen zählen:

1. Die Forderung der wissenschaftlichen Diskussion der typischen Informatikprobleme.

Der Versuch, dies auf den Jahrestagungen anderer Gesellschaften durchzuführen scheiterte. Das Programm der Jahrestagungen dieser Gesellschaften ist auch ohne die Informatik schon so reichhaltig, daß es nur mit Mühe abgewickelt werden kann.



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK  
(1. GI-MITTEILUNG, DEZEMBER 1969)  
(SEITE 2)




2. Die Beratung der Ministerien im Zusammenhang mit der Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Informatik.
3. Empfehlungen für die Einrichtung der Studiengänge Informatik.
4. Mitarbeit in internationalen Ausschüssen und Arbeitsgruppen zur Veranstaltung von Tagungen, Entwicklung und Normierung von Programmiersprachen, u.ä.

### 3. Mitgliederversammlung

Die erste Mitgliederversammlung wird voraussichtlich am 13. und 14.4. in Bonn stattfinden. Herr Professor Unger hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, diese Veranstaltung zu organisieren. Es wird hierzu noch eine spezielle Einladung ergehen.

Voraussichtliche Tagungspunkte werden sein:

1. Verabschiedung der endgültigen Satzung und Wahl des Vorstandes. Einrichtung verschiedener Ausschüsse, usw.
2. Erläuterung des Studiengangs Informatik.
3. Einige Vorträge über den Inhalt der Standardvorlesungen Informatik.
4. Maßnahmen zur Förderung der Informatikforschung.



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK  
(1. GI-MITTEILUNG, DEZEMBER 1969)  
(SEITE 3)





#### 4. Tagungen

1. Am 21. und 22. Mai 1970 organisiert das "European Chapter ACM" und die Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung in Bonn das "International Computing Symposium 1970", das von der Gesellschaft für Informatik unterstützt wird.


Anschrift: Program Committee, ACM Conference  
Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung  
5201 Birlinghoven  
Schloß

2. Vom 30.8. - 5.9.1970 findet im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach eine Tagung "Formale Sprachen" statt. Veranstaltet von G. Hotz und C.P. Schnorr, Institut für Angewandte Mathematik der Universität des Saarlandes.

#### 5. Informatikstudium

Am 12.12.1969 hat der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz eine "Rahmenordnung für die Diplomprüfung in Informatik" an die Hochschulen, die betroffenen Fakultätentage, die Bundesassistentenkonferenz, den Verband Deutscher Studentenschaften und an die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Studentenschaften zur Stellungnahme versandt. Dem Rahmenplan sind Studienmodelle bis zum Vordiplom mit den Nebenfächern

Mathematik  
Elektrotechnik  
Physik  
Linguistik  
Wirtschaftswissenschaften



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK  
(1. GI-MITTEILUNG, DEZEMBER 1969)  
(SEITE 4)



beigefügt. Die Mitteilungen enthalten als Anhang diese  
Studienmodelle.



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK

ANHANG: STUDIENMODELLE

(1. GI-MITTEILUNG, DEZEMBER 1969)

(SEITE 1)



Mathematik

S.	Fächer: Mathematik I	Mathematik II	Informatik	Physikalische u. elektrotechn. Grundlagen	Nebenfach: Mathematik	Std
1.	Lineare Algebra I 4 + 2	Analysis I 4 + 2	Einführung in die Informatik I 4 + 2			18
2.	Lineare Algebra II 4 + 2	Analysis II 4 + 2	Einführung in die Informatik II 4 + 2		Proseminar 2	20
3.		Numerische Mathe- matik I 2 + 2	Turingmaschinen, Algorithmen 2 + 1	Grundzüge der Physik u. Elektro- technik 4 + 2	Differential- gleichungen 4 + 2	19
4.	Diskrete algebraische Strukturen 4 + 0 *) Relationen, Gra- phen, Verbände, Boole'sche Algebren	Numerische Mathe- matik II 2 + 2	Praxis der Program- mierung (im WS oder SS) 4	Elektronik- Praktikum 1 + 4	Funktionen- theorie 4 + 2	23
Std.	16	20	19	11	14	80



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK

ANHANG: STUDIENMODELLE

(1. GI-MITTEILUNG, DEZEMBER 1969)

(SEITE 2)



Elektrotechnik

S.	Fächer: Mathematik I	Mathematik II	Informatik	Physikalische u. elektrotechn. Grundlagen	Nebenfach: Elektrotechnik	Std.
1.	Lineare Algebra I 4 + 2	Analysis I 4 + 2	wie bei dem Nebenfach Mathematik			18
2.		Analysis II 4 + 2		Physik I 4 + 2		18
3.	Numerische Mathematik I 2 + 2	Differentialgleichungen 4 + 2		Physik II 4 + 2	Grundlagen der Elektrotechnik I 3 + 2	24
4.	Diskrete algebraische Strukturen 4 + 0			Physikalisches Praktikum 0 + 3	Grundlagen der Elektrotechnik II 3 + 2 ----- Digitaltechnisches Praktikum 0 + 3	19
d.						79





MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK

ANHANG: STUDIENMODELLE

(1. GI-MITTEILUNG, DEZEMBER 1969)

(SEITE 3)



Physik

S.	Facher: Mathematik I	Mathematik II	Informatik	Physikalische u. elektrotechn. Grundlagen	Nebenfach: Physik	Std.
1.	wie bei dem Neben- fach Mathematik ↑	wie bei dem Neben- fach Mathematik ↑	wie bei dem Neben- fach Mathematik ↑			18
2.					Physik I 4	22
3.				Differential- gleichungen 4 + 2	Physik II 4 + 2	19
4.				Analytische Mechanik 4 + 2	Physikalisches Praktikum 4	22
Std.	16	20	19	12	14	81



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK

ANHANG: STUDIENMODELLE

(1. GI-MITTEILUNG, DEZEMBER 1969)

(SEITE 4)



Linguistik

S.	Fächer: Mathematik I	Mathematik II	Informatik	Physikalische u. elektr.techn. Grundlagen	Nebenfach: Linguistik	Std.
1.	wie bei dem Neben- fach Mathematik	Analysis I 4 + 2	wie bei dem Neben- fach Mathematik	wie bei dem Neben- fach Mathematik	Allgemeine Ein- führung in die Linguistik 2	20
2.		Analysis II 4 + 2			Einführung in die angewandte Linguistik 2	22
3.		Numerische Mathe- matik I 2 + 2			Phonetik u. Phono- logie 2	20
4.					Linguistisches Praktikum 5 Grammatik der dt. Gegenwartssprache 2	18
Std.	16	16	19	11	18	80



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK

ANHANG: STUDIENMODELLE

(1. GI-MITTEILUNG, DEZEMBER 1969)

(SEITE 5)



S.	Fächer: Mathematik I	Mathematik II	Informatik	Physikalische u. elektrotechn. Grundlagen	Nebenfach: Wirtschafts- wissenschaften	Std.
1.	Lineare Algebra 4 + 2	wie bei dem Neben- fach Mathematik	wie bei dem Neben- fach Mathematik	wie bei dem Neben- fach Mathematik		
2.	Diskrete algebra- ische Strukturen 4 + 0				Grundzüge der Volkswirtschafts- lehre 4 + 2	
3.					Grundzüge der Be- triebsswirtschafts- lehre 4 + 2	
4.	Unternehmensfor- schung 4 + 2				Mathematische Wirtschafts- theorien 2 + 0	2
						11
						19
						20
						16
Std.						8





# KAPITEL 4

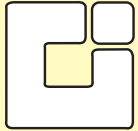
## **W. Brauer: Zur Geschichte der Gesellschaft für Informatik (1982)**

**Hinweis:**

Wie im Bericht von F. Krückeberg „Chronologie der GI-Gründung“ erläutert, ergibt sich eine kleine numerische Korrektur (76 statt 77) auf Seite 143 der hier wiedergegebenen Veröffentlichung. Die Richtigstellung wurde auf dieser Seite als Randnotiz eingetragen (siehe Seite 110 dieses Kapitels 4).







Gesellschaft für Informatik e.V.  
Postfach 1669 · 5300 Bonn 1

---

## **Zur Geschichte der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI)**

---

Wilfried Brauer, Hamburg



## Zur Geschichte der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI)

Wilfried Brauer, Hamburg

**Stichworte:** *Technisch-wissenschaftlicher Verein, Gesellschaft für Informatik, Wissenschaftsgeschichte, Technikgeschichte, Informatikgeschichte.*

**Zusammenfassung:** *Ausgehend von Überlegungen zur Rolle technisch-wissenschaftlicher Vereine bei der Entwicklung von Naturwissenschaften, Technik und Industrie wird die Geschichte der Gesellschaft für Informatik (GI) in einem größeren Zusammenhang dargestellt. Es wird eingegangen auf die Anfangsjahre sowie Aufgaben und Tätigkeiten älterer technisch-wissenschaftlicher Vereine wie VDI, VDE, GAMM, NTG etc. auf Aktivitäten von GAMM, NTG, DMV und DPG für die Entwicklung der Informatik und für die Gründung der GI sowie auf Gründungsphase, seitherige Entwicklung, jetziger Zustand und künftige Aufgaben und Probleme der GI.*

**Key-words:** *technical-scientific association, association of informatics, history of science, history of technique, history of informatics.*

**Abstract:** *Starting with the rôle which technical-scientific associations play in the development of natural sciences, technique and industry, the history of the Association for Informatics (GI) is presented in a greater context. The author especially describes the very beginning of the GI and the activities of other technical-scientific associations like VDI, VDE, GAMM, NTG, and their influence to informatics and to the foundation of the GI. Furthermore he describes the phase of foundation, the development up to now, the present Situation, and further activities and Problems of the GI.*

Industrielle Anwendung und freie Weiterentwicklung der Naturwissenschaft und Technik sind, meines Erachtens, auch angewiesen auf das Wirken technisch-wissenschaftlicher Vereine (wie VDI, VDE, DPG, GAMM, GI etc.). In einer relativ frühen Entwicklungsphase der Anwendung der Naturwissenschaft und Mathematik und der Nutzung der Technik müssen solche Vereinigungen von Wissenschaftlern und Praktikern entstehen, wenn die

Wissenschaft, die auf ihr basierende Technik und ihre industrielle Verwertung nicht stagnieren oder gar verkümmern sollen. Die Aktivitäten solcher Vereinigungen befördern den wissenschaftlich-technischen und industriellen Fortschritt in besonderem Maße und beeinflussen nicht unbeträchtlich die Art und Weise der Weiterentwicklung.

Insbesondere vier Merkmale der neuzeitlichen Naturwissenschaft und Mathematik – wie sie sich hauptsächlich im 17. Jahrhundert ausbildeten – sowie vor allen der darauf aufbauenden Technik und ihrer industriellen Umsetzung – die sich im wesentlichen im 19. Jahrhundert entfaltete – scheinen mir diese gegenseitige Abhängigkeit von Wissenschaft und Technik einerseits und von technisch-wissenschaftlichen Vereinen andererseits zu bedingen:

- Die Spezialisierung, die sich äußert in der Aufspaltung der Naturwissenschaft in Einzelwissenschaften und der Technik in viele Einzeldisziplinen, sowie der hohen Spezialisierung der in Wissenschaft und Technik beruflich Tätigen.
- Die Abhängigkeit des wissenschaftlichen und des technischen Fortschritts von der arbeitsteiligen Mitwirkung einer Vielzahl von Spezialisten mit dem Ziel, eine große Aufgabe durch Bearbeitung vieler kleiner Teilaufgaben zu lösen.
- Die Wissensexplosion, die das im Studium ebenso wie das in der Praxis erworbene Wissen zu großen Teilen in wenigen Jahren veralten läßt.
- Die Unmöglichkeit für den Außenstehenden, d.h. für die Mehrheit der Bevölkerung, die Leistungen der Spezialisten und die Bedeutung, die Güte, die Zuverlässigkeit der wissenschaftlich-technischen Ergebnisse und Produkte beurteilen zu können.

Allein diese vier Merkmale erfordern es, daß technisch-wissenschaftliche Vereine den Angehörigen einer Disziplin Möglichkeiten geben,

- durch Weiterbildung an der Entwicklung der eigenen Disziplin in Theorie und Praxis teilzunehmen,
- fachliche und persönliche Kontakte zu pflegen,
- eigene Ergebnisse einem fachkundigen Publikum vorzustellen,
- Überblicke über angrenzende Gebiete zu gewinnen,
- Anregungen aus anderen Bereichen zu empfangen,

- an der Planung, Organisation und Durchführung von Aus- und Weiterbildung aktiv mitzuarbeiten,
- sich an der Organisation des Fachgebiets und der Entwicklung von Zielvorstellungen, Qualitätsmaßstäben, Normen etc. für dieses Gebiet zu beteiligen,
- an der Formulierung und Vertretung berufsständischer Interessen mitzuwirken.

Ob sich technisch-wissenschaftliche Vereine bilden können, hängt nicht nur ab von Struktur und innerem Zustand der Wissenschaft und Technik und dem Grad ihrer industriellen Nutzung; sondern ganz stark auch vom politischen und wirtschaftlichen System, sowie vom gesellschaftlichen Klima. Mir scheint, daß sich die Systeme der liberalen Demokratie und der Marktwirtschaft in einer freiheitlichen pluralistischen Gesellschaft – wie sie sich in Europa und Nordamerika vor allem im 19. Jahrhundert herausbildeten – im Lauf der Geschichte als besonders günstiger Nährboden, sowohl für die Entfaltung von Wissenschaft und Technik als auch für das Entstehen technisch-wissenschaftlicher Vereine erwiesen haben. Daß technisch-wissenschaftliche Vereine auch tatsächlich entstehen und Anklang finden, ist jedoch letztlich wohl immer das Verdienst einer kleinen Zahl von Persönlichkeiten, die die Notwendigkeit einer Vereinsgründung im richtigen Zeitpunkt erkennen und die geeigneten Mittel, Wege und Formen finden, welche die Gründung und das Wachstum möglich machen.

Will man nun die Geschichte solch einer Vereinigung kennenlernen, so genügt es, meiner Meinung nach, nicht, nur die allgemeinen und speziellen Bedingungen ihrer Existenz zu betrachten – insbesondere nicht bei einer so jungen Vereinigung wie der GI, deren Entstehungsbedingungen uns noch gegenwärtig sind. Auch bei einem Kinde sind Verhalten und Entwicklung besser verständlich, wenn man seine Familie etwas genauer kennt. Deshalb also zunächst erst ein wenig Familiengeschichte der GI.

### Urahn

Nur wer 1690 mindestens quadratische und kubische Gleichungen, „dabei aber auch die vornehmsten und nötigsten Fundamenta Euclidea nebst satten Verstande numerorum irrationalium et binomiorum“ beherrschte, konnte Mitglied der „Kunst-Rechnungs lieb- und üben Societät“, der heutigen „Mathematischen Gesellschaft“ in Hamburg werden – der wohl ältesten bestehenden technisch-wissenschaftlichen Vereinigung. Sie wurde von Rechenmeistern und Buchhaltern der Freien Stadtrepublik Hamburg gegründet, „um nach allem Vermögen und Kräften die Kunst möglichst fortzupflanzen“, wobei ausdrücklich auch die kaufmännische Rechnung, einschließlich Assekuranz- und Seeschaden-Rechnung zur Kunst (d.h. Rechenkunst) gehörte. Die Förderung der Praxis der Mathematik geschah zunächst durch die Publikation von Lehrbüchern und Jahresberichten sowie bereits ab 1723 durch eine regelmäßig im Societätsverlag erscheinende Zeitschrift.

1717 entstand in London die „Mathematical Society“ und 1778 in Holland, als erste mathematische Landes-Vereinigung, die „Wiskundig Genootschap“. Weitere Mathematiker-Vereinigungen wurden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet.

### Ahn

1822, nach den Karlsbader Beschlüssen, konnte die „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“ nur als lose Organisation zur Veranstaltung von jährlichen „Naturforscherversammlungen“ – mit jährlich wechselnden Geschäftsführern und Tagungsorten – entstehen (nach dem Vorbild der 1816 gegründeten „Helvetischen Naturforschenden Gesellschaft“). Zugelassen wurden nur „Schriftsteller“, die mehr als ihre Dissertation veröffentlicht hatten. Trotz allem wuchs die Mitgliederzahl sehr schnell und betrug bei der von Alexander von Humboldt geleiteten Tagung in Berlin 1828 bereits 468, so daß das Tagungsprogramm in 7 Fachsektionen aufgeteilt wurde.

### Großeltern

Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte konnte wegen ihrer losen Organisation keine langfristigen Aufgaben übernehmen, ihre Fachsektionen nahmen an Zahl und Bedeutung schnell zu (1886 waren es 30). So entstand 1890 die „Deutsche Mathematikervereinigung“ (DMV), um „in gemeinsamer Arbeit die Wissenschaft nach allen Richtungen zu fördern und auszubauen, ihre verschiedenen Teile und zerstreuten Organe in lebensvolle Verbindung und Wechselwirkung zu setzen, ihre Stellung im geistigen Leben der Nation nach Gebühr zu heben, ihren Vertretern und Jüngern Gelegenheit zu ungezwungenem kollegialischen Verkehr und zum Austausch von Ideen, Erfahrungen und Wünschen zu bieten“.

Ferner wurde 1899 die „Deutsche Physikalische Gesellschaft“ (DPG) gegründet, in der die bereits seit 1845 existierende Physikalische Gesellschaft zu Berlin aufging. Kurz vor der mit der Übergabe der Regierungsgeschäfte durch den erkrankten Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV an Prinz Wilhelm einsetzenden Liberalisierung und in Verfolgung der politischen Einigungsbestrebungen in Deutschland wurde 1856 in Berlin der „Verein Deutscher Ingenieure“ (VDI) gegründet, um „ein inniges Zusammenwirken der geistigen Kräfte deutscher Technik zur gegenseitigen Anregung und Fortbildung im Interesse der gesamten Industrie Deutschlands“ zu bewirken. Der VDI wuchs, besonders ab 1890 (Mitgliederzahl 6000) sehr schnell (24000 Mitglieder im Jahre 1910), obwohl sich bereits 1880 der „Verein Deutscher Eisenhüttenleute“ abgespalten hatte und 1893 der „Verband Deutscher Elektrotechniker“ (VDE) entstanden war, und die Mitgliederzahlen dieser beiden Vereine ebenfalls sehr schnell zunahmen (Mitgliederzahl im Jahre 1910 je ca. 4500). Die Ingenieurvereine gliederten sich sehr bald sowohl in Fachgruppen als auch regional in Bezirksver-

eine und nahmen „Angestellte, Selbständige und Unternehmer der verschiedensten gewerblich-industriellen Praxisfelder, teils mit, teils ohne akademisch-technische Fachbildung“ sowie Lehrer und Hochschullehrer der verschiedenen Technikdisziplinen, der Naturwissenschaften und der Mathematik auf.

Zu den Zielen der mehr wissenschaftsorientierten Gesellschaften DMV und DPG kamen bei VDI und VDE hinzu:

- Förderung der angewandten Forschung durch Formulierung von Problemen und Forschungsaufgaben, durch Bereitstellung von Geldmitteln für die Durchführung von experimentellen bzw. statistischen Untersuchungen und Forschungsprojekten, durch Projektauswahl und -begleitung sowie durch Publikation der Ergebnisse.
- Formulierung und Überwachung der Einhaltung von Richtlinien, Standards und Normen für Herstellung, Vertrieb, Nutzung und Wartung technischer Produkte
- Schutz geistigen Eigentums (Ist Meyers großem Konversationslexikon von 1906 ist das deutsche Patentgesetz unter „wesentlicher Mitwirkung“ des VDI zustande gekommen) und Unterstützung gewerblicher Interessen der Ingenieure (z.B. Gebührenordnung für Ingenieurarbeiten).
- Entwicklung eines besonderen Berufsethos' und Einflußnahme auf das Berufsbild des Ingenieurs.

## Eltern

Ab Januar 1921 erscheint im VDI-Verlag die „Zeitschrift für Angewandte Mathematik und Mechanik“ (ZAMM). Im September 1921 veranstalten DMV, DPG und die Deutsche Gesellschaft für technische Physik eine gemeinsame Tagung, bei der der Themenkreis der angewandten Mathematik und Mechanik besonders hervorgehoben wird. Auf der Naturforscherversammlung im September 1922 wird in einer Versammlung von Vertretern der Ingenieurwissenschaften, der Mechanik und der angewandten Mathematik die „Deutsche Ingenieurwissenschaftliche Vereinigung – Gesellschaft für angewandte Mathematik und Mechanik“ gegründet. Sie fühlte sich im wesentlichen als Kind des VDI, an den sie sich organisatorisch eng anschloß und dessen Zeitschrift ZAMM ihr Organ darstellt. Seit der 1923 gemeinsam mit der DMV veranstalteten Mathematikertagung führt die Gesellschaft den heutigen Namen „Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik“ (GAMM).

Mit der Wiederbegründung nach dem 2. Weltkrieg begann die GAMM sich auf ihre Rolle als Elternteil der GI vorzubereiten. Bereits auf der ersten Tagung der „GAMM der britischen Zone“ im September 1948 in Göttingen trug Konrad Zuse über Rechenmaschinenentwicklung vor. Anfang der 50er Jahre entstand der „Fachausschuß Rechenmaschinen“ der GAMM unter dem Vorsitz von A. Walther, der u.a. Tagungen organisierte und die Deutsche Forschungsgemeinschaft bei ihrem 1952 begonnenen Schwerpunktprogramm Rechenanlagen und bei ihrem Rechnerbeschaffungsprogramm beriet.

Der andere Elternteil der GI ist die Nachrichtentechnische Gesellschaft (NTG), die ihrerseits ein Kind des VDE ist. Gegründet im April 1954 ist die NTG die älteste wissenschaftliche VDE-Fachgesellschaft und mit über 9000 Mitgliedern eine der größten wissenschaftlichen Fachgesellschaften im Bereich der deutschen Ingenieurorganisationen. Zur Nachwuchsförderung wird seit 1956 der Preis der NTG vergeben. Selbstverständlich hat die NTG ein Publikationsorgan, die Nachrichtentechnische Zeitschrift (ntz), außerdem gibt sie eine wissenschaftliche Zeitschrift, das ntz-Archiv zur Publikation von Originalarbeiten heraus. Die wissenschaftliche Arbeit der NTG wird vor allem von 24 Fachausschüssen und mehreren Fachgruppen getragen – schon seit 1954 gibt es den Fachausschuß 6 „Informationswandler“, der heute die Bezeichnung „Technische Informatik“ trägt und die meisten informatikbezogenen Aufgaben der NTG wahrnimmt.

Die erste gemeinsame Aktivität von GAMM und NTG (genauer: der beiden betreffenden Fachausschüsse) unter Mitwirkung von DMV und DPG war die Organisation und Durchführung der ersten großen internationalen Tagung in Deutschland über „Elektronische Rechenanlagen und Informationsverarbeitung“ vom 25.10. bis 27.10.1955 in Darmstadt mit 530 Teilnehmern aus 15 Ländern, darunter über 100 Ausländern. Auf dieser Tagung wurde der Fachausschuß „Programmieren“ der GAMM gegründet (Leitung J. Heinold, ab 1960 F. L. Bauer; weitere Mitglieder u.a. H. Rutishauser, K. Samelson). In diesem Ausschuß entstand 1957 die Idee, auf internationaler Basis eine einheitliche höhere Programmiersprache zu entwickeln und auf seine Initiative hin kam es zu entsprechenden Bemühungen bei der ACM, so daß auf der Züricher GAMM/ACM-Tagung im Mai 1958 der ALGOL 58-Bericht entstand.

Die nächste wichtige gemeinsame Aktivität der Eltern der GI, an der auch einige Großeltern beteiligt waren, war die Gründung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Rechenanlagen (DARA) im Jahre 1960 durch GAMM, NTG, DMV und DPG zur Vertretung Deutschlands in der International Federation for Information Processing (IFIP), deren Gründung 1959 in Paris unter Beteiligung von GAMM und NTG beschlossen worden war. Der Vorsitzende der DARA, A. Walther, wurde der Vizepräsident der IFIP, und in München wurde 1962 der erste IFIP-Kongreß abgehalten.

## Die GI erblickt das Licht der Welt

Zum Geburtshelfer der GI wurde der „Fachbeirat für Datenverarbeitung“ des Bundesministers für wissenschaftliche Forschung, der im Januar 1967 zur Beratung des Ministeriums bei der Planung und Durchführung eines „Programms für die Förderung der Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Datenverarbeitung für öffentliche Aufgaben“ (des sog. 1. DV-Programms der Bundesregierung) gebildet worden war. Vor allem zwei Entscheidungen dieses Fachbeirats spielten für die GI eine wichtige Rolle.

1. Der Fachbeirat erkannte, daß die Förderung von Forschung und Entwicklung nicht genügen würde, sondern daß auch ein völlig neuer Studiengang geschaffen werden müßte, bildete im Sommer 1968 den „Ausschuß für die Einführung des Studiengangs Informatik“ (Vorsitz R. Piloty) und veröffentlichte „Empfehlungen zur Ausbildung auf dem Gebiet der Datenverarbeitung“ (vergl. Internat. Elektron. Rundschau 1968, Nr. 8, S. 211).

Auf diese Empfehlungen reagierten GAMM und NTG, indem ihre zuständigen Fachausschüsse (unter Leitung von F. L. Bauer und W. Händler) eine gemeinsame Stellungnahme mit ausführlichen Studienplanmodellen erarbeiteten und im Juli 1969 publizierten (vergl. den GMD/DAAD-Studien- und Forschungsführer Informatik). Auf der Grundlage dieser sog. GAMM/NTG-Empfehlungen wurden dann die Informatik-Studienpläne der Hochschulen konzipiert.

2. Da die Bundesregierung wegen der Kulturhoheit der Länder die Entwicklung eines Studienganges nicht direkt fördern kann, die Länder allein aber dazu nicht in der Lage waren, wurde Anfang 1969 der Plan für ein Gemeinschaftsprojekt von Bund und Ländern zur Förderung der Informatikforschung an wissenschaftlichen Hochschulen gefaßt, um Forschungsgruppen aufzubauen, die dann auch die Lehre im Studiengang Informatik tragen sollten. Aus dem Ausschuß für den Studiengang Informatik wurde der ad hoc-Ausschuß „Überregionales Forschungsprogramm Informatik“.

Die Geburt der GI fand statt am letzten Tag der die Planung des Forschungsprogramms abschließenden 5. Sitzung des ad hoc-Ausschusses und wurde protokollarisch festgehalten: Bild 1

Die GI wurde am 29.10.1969 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn eingetragen. Der § 2 der Satzung lautete „Der Verein ist eine wissenschaftliche Gesellschaft auf gemeinnütziger Basis mit dem Zweck, den wissenschaftlichen Fortschritt auf dem Gebiet der Informatik zu fördern“.

Die erste Folge der GI-Mitteilungen vom Dezember 1969 führt 77 Mitglieder auf und gibt folgende Erläuterung: „Anlaß der Gründung und Ziele der Gesellschaft: Die Gründungsmitglieder sind nach zum Teil jahrelanger Mitarbeit in entsprechenden Ausschüssen anderer Gesellschaften zu der Überzeugung gelangt, daß die Arbeit dieser Ausschüsse nicht genügend koordiniert werden kann. Sie sind der Meinung, daß eine Vielzahl von Gesellschaften, in denen die Informatik verständlicherweise nur am Rande des Interesses steht, nicht in der Lage ist, die speziellen Interessen der Informatik so zu fördern, wie dies ihnen notwendig erscheint.“

### Frühe Kindheit

Die erste Mitgliederversammlung der GI fand im April 1970 in Bonn statt, in Form einer kleinen Tagung mit Referaten über „die Geschichte der GI“, die neue Studienrichtung Informatik, einzelne Ausbildungsveranstaltungen und über Forschungsprobleme. Die ca. 200

### Protokoll der Gründungssitzung der Gesellschaft für Informatik

Heute, den 16. September 1969, fanden sich in den Räumen des Bundesministeriums für wissenschaftliche Forschung 25 Personen ein (siehe beigefügte Anwesenheitsliste). Herr Piloty gab den Zweck der Zusammenkunft – Gründung der Gesellschaft für Informatik – bekannt, womit die Erschienenen sich einverstanden erklärten.

Herr Grunau übernahm die Führung des Protokolls. Herr Bauer verlas eine von ihm entworfene Satzung. Nach Diskussion ergab sich der aus der Anlage ersichtliche Wortlaut.

Herr Piloty stellte hierauf fest, daß der Verein gegründet ist, und schritt zur Wahl des Vorstandes. In Abwesenheit von Herrn Hotz wurde von den verbleibenden 24 Erschienenen ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen Herr Hotz zum Vorstand gewählt. Herr Hotz erklärte sich zur Annahme des Amtes bereit. Herr Piloty stellte fest, daß Herr Hotz ordnungsgemäß als Vorstand gewählt ist und übergab ihm den Vorsitz.

Es wurden drei Ausschüsse eingerichtet:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Satzungsausschuß:                   | Bauer<br>Donth<br>Weise                      |
| 2. Vorläufiger Geschäftsausschuß:      | Hotz<br>Jessen<br>Knödel<br>Leilich<br>Unger |
| 3. Ausschuß für ein Publikationsorgan: | Bauer<br>Hotz<br>Piloty<br>Unger.            |

Diese sollen auf der nächsten Mitgliederversammlung berichten.

Die Frage des Verhältnisses zum German Chapter der ACM soll geklärt werden.

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, schloß Herr Hotz die Versammlung.

*Grunau*  
(Schriftführer)

*G. Hotz*  
(Vorstand)

**Bild 1** Protokoll der Gründungssitzung der GI

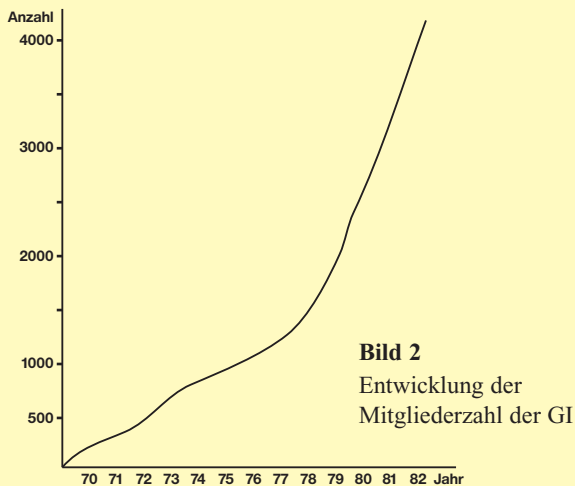
Teilnehmer beschlossen u.a. den Beitritt zur DARA zu beantragen, Ausschüsse für die Veranstaltung von Fachtagungen und für die Informatikausbildung an Fachhochschulen zu bilden, im Oktober 1971 die erste Jahrestagung in München durchzuführen und durch eine Satzungsänderung den Vorstand auf drei Mitglieder zu erweitern: G. Hotz, E. Jessen, K.-H. Böhling. Die Unterausschüsse des Fachtagungsausschusses organisierten gleich im ersten Jahr mehrere Fachtagungen. Während der zusammen mit der NTG veranstalteten Fachtagung über Rechnerstrukturen und Betriebssysteme im Oktober 1970 in Erlangen fand die zweite Mitgliederversammlung statt, auf der die vom Satzungsausschuß entworfene neue Satzung angenommen wurde, die bis auf das Wahlverfahren im wesentlichen noch heute gilt. Erst mit dieser Satzung wurde die Mitgliedschaft juristischer Personen geregelt, so daß nun auch fördernde Mitglieder aufgenommen werden konnten.



Auf der dritten Mitgliederversammlung während der ersten Jahrestagung in München wurden nach der neuen Satzung ein neuer Vorstand (M. Paul, E. Jessen, K.-H. Böhling) und zwei weitere Präsidiumsmitglieder (G. Hotz, K.-H. Weise) gewählt, sowie der Fachausschuß „Studienplan Informatik“ eingerichtet, der 1974 mit dem Ausschuß für Fachhochschulen dann zum Fachausschuß „Ausbildung“ zusammengefaßt wurde. Damit ist die Phase der Etablierung der GI als technisch-wissenschaftliche Vereinigung für Informatik in Deutschland abgeschlossen, und es beginnt die Wachstumsperiode, in der die GI in Wechselwirkung mit der Umwelt von Wissenschaft, Technik und Anwendung der Informatik sowie in Auseinandersetzung mit ihren Eltern und Großeltern zu ihrer heutigen Gestalt findet.

**Kinderjahre**

Die GI entwickelt sich sehr gut, nicht nur die Anzahl der Mitglieder, auch die der Tagungen und der Publikationen (außer Tagungsbänden auch Empfehlungen des Fachausschusses „Ausbildung“) nahm rasch zu – nur der Mitgliedsbeitrag blieb von 1973 bis 1978 konstant.



Die Anpassung an die Umwelt ist bereits 1974 soweit abgeschlossen, daß praktisch alle Fachausschüsse eingerichtet sind, die nun durch die von ihnen veranstalteten Tagungen, Fachgespräche, Seminare etc. alle wichtigen Gebiete von Wissenschaft, Technik und Anwendung der Informatik abdecken können.

FA 1	Automatentheorie und formale Sprachen
FA 2	Programmiersprachen und Programmiertechnik
FA 3/4	Rechnerorganisation/Betriebssysteme
FA 5/7	Rechnergestützte Informationssysteme
FA 6	Kognitive Systeme
FA 8	Methoden der Informatik für spezielle Anwendungen
FA 9/10	Ausbildung
FA 11	Automatisierung technischer Prozesse
FA 12	Betriebliche Anwendungen der Informatik
FA 13	Informatik in Recht und Verwaltung
FA 14	Anwendungen der Datenverarbeitung in der Medizin
FA 15	Informatik und Gesellschaft
FA 16	Simulationstechnik

**Bild 3** Fachausschüsse der GI

AI 2/82

Der Beginn des Selbstfindungsprozesses der GI äußert sich in der Hauptsache in folgenden drei Ereignissen: 1. Die Vielfalt der Interessen und das starke persönliche Engagement der GI-Mitglieder bewirkten schon 1974 den Beschluß, unter dem Dach der Fachausschüsse Fachgruppen zu gründen, in denen sich die Mitglieder zur Zusammenarbeit auf speziellen Gebieten organisieren, Spezialtagungen veranstalten und durch Rundbriefe für einen regelmäßigen Gedankenaustausch sorgen.

FA2	Interaktives Programmieren Compiler-Compiler
FA3/4	Messung, Modellierung, Bewertung von Rechen-Systemen
FA5/7	Datenbanksysteme Methoden und Modelle für die Entwicklung von Informationssystemen Methoden, und Modellbanksysteme
FA6	Künstliche Intelligenz
FA8	Rechnergestütztes Entwerfen und Konstruieren (CAD) Petrietze und verwandte Systemmodelle
FA9/10	Informatik in der Schule
PA 11	Systematische Entwicklung von PDV-Systemen
FA12	Informatik-Management
FA15	Gesellschaftliche Aspekte der Informatik

**Bild 4** Fachgruppen der GI

2. Um die Ergebnisse der GI-Tagungen den Mitgliedern besser zugänglich zu machen und um die wissenschaftliche Arbeit der GI zu dokumentieren, wurde – nach vielen verschiedenen Experimenten – aufgrund der Initiative von M. Paul 1975 die Buchreihe „Informatik-Fachberichte“ gegründet, in der nun nicht nur die Tagungsbände der GI, sondern auch andere für die Mitglieder interessante zusammenfassende Darstellungen von Ergebnissen aus Forschung und Entwicklung, sowie Materialien zur Weiterbildung erscheinen. 3. Die von Anfang an angestrebte Gründung eines Publikationsorgans der GI erfolgte schließlich im Sommer 1978 durch Schaffung der Zeitschrift „Informatik-Spektrum“. Als offizielles Organ der GI enthält sie die GI-Mitteilungen, bringt aber vor allem deutschsprachige Übersichtsartikel, einführende Darstellungen und kurze Erläuterungen aktueller Begriffe sowie Berichte über Projekte und Fallstudien, die zukünftige Trends aufzeigen. Die dadurch erzielte Wirkung des Informatik-Spektrums geht weit über den Kreis der GI-Mitglieder hinaus – sie hatte auch gleich den erhofften Effekt eines sprunghaften Anwachsens der Mitgliederzahl, insbesondere auch durch den Beitritt vieler Informatik-Anwender und Studenten zur GI.

**Entwicklungsjahre**

In der Zeit des Aufbaus einer Vereinigung kommt dem Vorstand eine besonders wichtige Rolle zu. Seine Mitglieder haben nicht nur eine große Arbeitslast zu bewältigen, sondern auch die Möglichkeit und die Pflicht, inten-

siven Einfluß auf die Entwicklung zu nehmen und damit ein hohes Maß an Verantwortung.

Zeit	Vorsitzender	Stellvertreter	Schatzmeister
1969	G. Hotz	–	–
70-71	G. Hotz	E. Jessen	K.-H. Böhling
71-73	M. Paul	E. Jessen	K.-H. Böhling
73-75	H. Gumin	M. Paul	K.-H. Böhling
75-77	H. Gumin	W. Brauer	E. Wegner
77-79	W. Brauer	C. Hackl	E. Wegner
79-81	C. Hackl	G. Krüger	E. Wegner
81-83	C. Hackl	G. Krüger	F. Krückeberg

**Bild 5** Vorstandsmitglieder der GI

Solange die GI klein und überschaubar war, konnte sie allein von wenigen ehrenamtlich tätigen Personen, die in engem Kontakt standen, ohne viel Bürokratie und Förmlichkeit geleitet werden, und Repräsentation nach außen war kaum nötig. Die Ende der 70er Jahre erreichte Größe der GI, ihre vielfältigen, ausgeprägten inneren Aktivitäten und ihre beträchtliche Wirkung nach außen machten jedoch wesentliche organisatorische Veränderungen nötig.

Die erste Veränderung war die schon 1977 von K. Samelson als für die Zukunft wichtig erkannte und mit Engagement durchgesetzte Einführung der Briefwahl.

Die zweite Veränderung besteht in der seit Jahren diskutierten und jetzt tatsächlich erreichten Einrichtung einer Geschäftsstelle mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer.

Die dritte Veränderung wird die für 1982 vorgesehene neue Organisationsstruktur der GI-Leitungsgremien für die fachliche Arbeit und für Ausbildungs-, Berufs- und Standesfragen sein, die sowohl den Mitgliedern stärkere Mitwirkungsmöglichkeiten geben als auch die GI in den Stand setzen soll, die Angelegenheiten ihrer Mitglieder besser nach außen vertreten zu können.

Die vierte Veränderung sollte, meiner Meinung nach, die Regionalisierung der GI sein, d.h. die Bildung von regionalen Gruppen, Bezirksvereinen und ähnlichem. Außer diesen organisatorischen Änderungen und den fachlichen Problemen, mit denen sich die GI ohnehin sehr intensiv befaßt, stellen sich der GI für die nächste Zukunft z.B. folgende wichtige Aufgaben.

Für die fachliche Arbeit der GI wird es längerfristig wichtig sein, eine eigene Tagungsstätte zu besitzen – bisher genügt noch die durch V. Claus ermöglichte Mitbenutzung des Tagungszentrums der DPG in Bad Honnef.

Die wachsende Größe und Bedeutung der GI bewirkt die Zunahme von Aufgaben, Möglichkeiten und Verantwortung der GI in der Zusammenarbeit mit anderen nationalen und internationalen Gesellschaften und Institutionen – u.a. wird die GI die Vertretung in der IFIP übernehmen müssen.

Die schnelle Weiterentwicklung der Informatik führt zu einem stark wachsenden Bedarf an Weiterbildungsveranstaltungen. Die bisherigen Ansätze, im Zusammenhang mit Tagungen Weiterbildungsveranstaltungen durchzuführen, werden dafür nicht mehr ausreichen, so daß ein umfangreiches Programm für eigenständige Weiterbildungsveranstaltungen nötig wird.

Zur Motivation für die Beschäftigung mit der Informatik und bei der Förderung der Informatikforschung sollte die GI auch besondere Akzente setzen, z.B. durch Verleihung von Preisen für hervorragende Leistungen. Ein Anfang wurde 1980 durch V. Claus mit dem „1. Jugendprogrammier-Wettbewerb der GI“ gemacht.

Ähnliche Veränderungen und Aufgaben wie die zuletzt genannten ergeben sich im Laufe der Entwicklung aller technisch-wissenschaftlichen Vereinigungen; das zeigt auch die Geschichte der verschiedenen Vorfahren der GI. Diese Geschichte läßt darüberhinaus erkennen, daß weitere bedeutende Probleme auf die GI zukommen werden, wie z.B. Autoren/Patenrecht, Überwachung von Standards (Prüfzeichen), Berufsethos etc.

Das Kind GI sollte sich deshalb nicht scheuen, einerseits bei seinen Eltern und Vorfahren Rat zu holen für die Lösung von Aufgaben und Problemen und andererseits aus deren Geschichte Hinweise abzuleiten auf Probleme, die auf es selbst zukommen werden. Dabei braucht die GI wegen ihrer Größe und Selbständigkeit nun weder einen übermächtigen Einfluß der Vorfahren, noch die Bevormundung durch die Eltern zu befürchten.

### Literatur

*Schimank, H.:* Zur Geschichte der exakten Naturwissenschaften in Hamburg, Hamburg 1928

*Heinz, V.:* Tyrocinium Mercatorio Arithmeticum, Hamburg 1694

*Gericke, H.:* Aus der Chronik der Deutschen Mathematiker-vereinigung, Jahresberichte der DMV 68 (1966)

*Lundgreen, P.:* Technisch-wissenschaftliche Vereine zwischen Wissenschaft, Staat und Industrie, 1860-1914: Umriss eines Forschungsfeldes, Technikgeschichte 46 1979, Nr. 3

*Gericke, H.:* 50 Jahre GAMM, Ingenieur-Archiv 41 (1972) Beiheft

*Zuse, K.:* Die mathematischen Voraussetzungen für die Entwicklung logistisch-kombinativer Rechenmaschinen, ZAMM 29 (1949)1/2

VDE (Hrsgb.): VDE-Mitgliederinformationen, November 1979

*Wosnik, J. (Hrsgb.):* Elektronische Rechenmaschinen und Informationsverarbeitung, Nachrichtentechnische Fachberichte, Beihefte der NTZ, Bd. 4, 1956

*Brauer, W., Haacke, W., Münch, S.:* Studien- und Forschungsführer Informatik GMD, DAAD, Bonn 1980

*Brauer, W.:* 10 Jahre Gesellschaft für Informatik e.V., Editorial, Informatik-Spektrum 2 (1979) 4





# KAPITEL 5

## **W. Brauer: 10 Jahre GI (1979)**

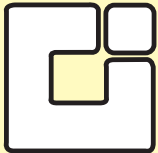
**Hinweis:**

Wie im Bericht von F. Krückeberg „Chronologie der GI-Gründung“ erläutert, ergibt sich eine kleine numerische Korrektur (25 statt 26) auf Seite 185 sowie eine kleine numerische Korrektur (76 statt 77) auf Seite 186 der hier wiedergegebenen Veröffentlichung. Die Richtigstellungen wurden auf diesen Seiten als Randnotizen eingetragen (siehe Seite 117 und Seite 118 dieses Kapitels 5).



A 20920 F

# Informatik **Spektrum**



Organ der Gesellschaft für Informatik e.V.

**Band 2 Heft 4 Oktober 1979**

10 Jahre Gesellschaft für Informatik e.V.



Aus dem Inhalt:

Rechtsschutz für  
Computer-  
programme

Methodenbank-  
systeme

Software –  
Modularisierung

Prozeßkonzepte

*Die erste Mitgliederversammlung der GI im April 1970 an der Universität Bonn im Grossen Hörsaal der Mathematischen Institute*



Springer-Verlag Berlin Heidelberg New York

Info.-Spek. ISSN 0170-60 12 2(4) 185-246 (1979)



# Editorial

Bonn, den 16. September 1969

G. Hotz      Franke      R. Pilony  
 W. Kiedel      A. Lohr      T. Einsch  
 R. Bulirah      E. Grodner      P. Müller  
 H. Leilich      E. Jansen      R. Jans  
 H. Klein  
 Z. Müller      P. Stelbelin      H. Wippmann  
 H. Gorman      B. Scheidt  
 H. Zerkul

Eingetragen im Vereins-Genossenschafts-  
 Register des Amtsgerichts Bonn unter der  
 Registernummer VR - ~~3429~~ 3429  
 am 29. Okt. 1969  
 Bonn, den 3. Nov. 1969



Oberdick (OBERDICK)  
 Justiz - Angestellter als Registerführer.

## 10 Jahre Gesellschaft für Informatik e.V.

Sind 10 Jahre ein Grund zum Feiern?  
 Lohnt sich jetzt schon ein historischer Rückblick?

Auffällig ist immerhin, daß heute nur noch eines der 26 Gründungsmitglieder der Gesellschaft für Informatik (GI) dem Präsidium angehört und nur 5 weitere in Fachausschüssen tätig sind. Zumindest personell scheint die GI nicht erstarrt zu sein, sondern sich beträchtlich gewandelt zu haben.

Ist das Zufall oder Absicht?  
 Hat sich die GI auch sonst geändert?

Für mich, als dem GI-Vorsitzenden der „vierten Generation“, der ich nicht an der Gründung der GI beteiligt war, ist es bereits jetzt schwer, mir ein Bild zu machen von den Beweggründen, Absichten und Zielen der Gründer und den Umständen, die zur Gründung führten.

Wen interessiert das eigentlich?  
 Warum muß ausgerechnet ich darüber schreiben?

Diese Fragen will und kann ich hier nicht alle ausführlich beantworten – das möchte ich Ihnen,

verehrte Leser gerne selbst überlassen; auch wenn Sie nicht Mitglieder der GI sind, wird Ihnen die GI vielleicht nicht ganz gleichgültig sein. Ich werde nur einiges berichten und ein paar Bemerkungen dazu machen.

Die Gesellschaft für Informatik wurde am 16.9. 1969 in den Räumen des Bundesministeriums für wissenschaftliche Forschung (BMWF) in Bonn gegründet. Die Teilnehmer an der Gründungssitzung waren Mitglieder und Gäste des ad hoc-Ausschusses „Überregionales Forschungsprogramm Informatik“ des Fachbeirates für Datenverarbeitung des BMWF; Sitzungsleiter war der Ausschußvorsitzende, Prof. Piloty. Zum Vorstand der GI wurde Prof. Hotz gewählt; drei Ausschüsse wurden eingerichtet: Satzungsausschuß, vorläufiger Geschäftsausschuß, Ausschuß für ein Publikationsorgan. Die GI wurde am 29. 10. 1969 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn eingetragen. Der § 2 der ersten Satzung lautet: „Der Verein ist eine wissenschaftliche Gesellschaft auf gemeinnütziger Basis mit dem Zweck, den wissenschaftlichen Fortschritt auf dem Gebiet der Informatik zu fördern“.

Die erste Folge der GI-Mitteilungen vom Dezember 1969 führt 77 Mitglieder auf und gibt folgende Darstellung: 76

„Anlaß der Gründung und Ziele der Gesellschaft: Die Gründungsmitglieder sind nach zum Teil jahrelanger Mitarbeit in entsprechenden Ausschüssen anderer Gesellschaften zu der Überzeugung gelangt, daß die Arbeit dieser Ausschüsse nicht genügend koordiniert werden kann. Sie sind der Meinung, daß eine Vielzahl von Gesellschaften, in denen die Informatik verständlicherweise nur am Rande des Interesses steht, nicht in der Lage ist, die speziellen Interessen der Informatik so zu fördern, wie dies ihnen notwendig erscheint.

Zu diesen Interessen zählen:

1. Die Förderung der wissenschaftlichen Diskussion der typischen Informatikprobleme.
2. Die Beratung der Ministerien im Zusammenhang mit der Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Informatik.
3. Empfehlungen für die Einrichtung der Studiengänge Informatik.
4. Mitarbeit in internationalen Ausschüssen und Arbeitsgruppen zur Veranstaltung von Tagungen, Entwicklung und Normierung von Programmiersprachen, u.ä.“

Mir scheint, daß schon damals nicht nur den Gründungsmitgliedern bewußt war, daß die Gründung der GI ein notwendiger und wichtiger Schritt zur Etablierung der Informatik als eigenständige Wissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland war. Die GI-Gründung stand in enger Beziehung zum Aufbau der Informatik-Forschungsgruppen und der Informatik-Studiengänge an den Hochschulen, der wesentlich gefördert wurde durch das 1970-1978 von Bund und Ländern durchgeführte Überregionale Forschungsprogramm Informatik (ÜRF). Von Anfang an befaßte sich die GI aber auch mit dem Informatik-Studium an Fachhochschulen: auf der ersten Mitgliederversammlung im April 1970 in Bonn wurde als vierter Ausschuß ein Fachhochschulausschuß eingesetzt.

Obwohl zweifellos die Entwicklung der Informatik in Westdeutschland im Vordergrund des Interesses der GI-Gründer stand, wollte man keine Einengung auf die Bundesrepublik. Die GI war als europäische Gesellschaft konzipiert – man hat sie bewußt nicht Deutsche Gesellschaft für Informatik genannt; unter anderem hoffte man dadurch, auch Deutschen aus der DDR die Möglichkeit zur Mitgliedschaft in der GI zu geben. So gingen Einladungen zur ersten Mitgliederversammlung auch in die DDR sowie ins Ausland – und heute hat die GI viele ausländische Mitglieder, die auch in den Fachausschüssen vertreten sind.

Im Zentrum der Bemühungen der GI zur Förderung der Informatik, d. h. zur Sicherung und Verbesserung der Qualität von Forschung, Entwicklung, Anwendung und Lehre stand gleich zu Beginn die Durchführung von Jahres- und Fachtagungen: die erste Mitgliederversammlung war im wesentlichen eine zweitägige Arbeitstagung, und neben dem Fachhochschulausschuß wurde damals als einziger weiterer ein Ausschuß für die Veranstaltung von Fachtagungen eingerichtet. Seine 8 Unterausschüsse entsprachen den 8 Fachgebieten der ersten Fassung des ÜRF; sie sind die Vorläufer der jetzigen GI-Fachausschüsse mit den Nummern 1-8. Von der ersten Fachtagung „Rechnerstrukturen und Betriebsprogrammierung“ im Oktober 1970 in Erlangen an wurden Tagungsbände herausgegeben mit dem Ziel, den Stand der Wissenschaft und ihrer Anwendung zu dokumentieren.

Die GI war nicht gedacht als Standesorganisation und nicht als Verband von Hochschullehrern. Den Umständen entsprechend kamen die GI-Gründer zwar vorwiegend aus Hochschulen – es setzten aber sogleich intensive Bemühungen um die einschlägige Industrie (Rechnerhersteller und Softwarehäuser) ein - und von der ersten Mitgliederversammlung wurde neben Prof. Hotz als Vorsitzendem deshalb Dr. Jessen (damals AEG-Telefunken) als stellvertretender Vorsitzender gewählt. Eine enge Zusammenarbeit wurde auch gleich mit der 1968 gegründeten Großforschungseinrichtung des Bundes für Mathematik und Datenverarbeitung, der GMD Bonn, angestrebt – erster Schatzmeister wurde deshalb Prof. Böhling (GMD und Universität Bonn). Die Einbeziehung der Randgebiete bzw. aller möglichen Anwendungen in die Informatik wurde hingegen sehr behutsam angegangen, um unnötige Konkurrenz bzw. Zersplitterung zu vermeiden.

Ich habe den Eindruck, das die GI nach dem Willen ihrer Gründer zwar die Informatik und die Informatiker der Bundesrepublik Deutschland repräsentieren sollte, daß man dies aber nicht durch Quantität, sondern durch Qualität erreichen wollte. Die Attraktivität der GI für die Mitglieder beruhte nicht auf finanziellen Vorteilen, sondern lag in der Chance zur Mitwirkung an der Entwicklung der Informatik. Es hat viele Auseinandersetzungen über das Konzept der Informatik als Wissenschaft und des Informatik-Studiums sowie über Aufgabe und Aufbau der GI gegeben – da ich damals nicht beteiligt war, kann ich, ohne mich selbst loben zu müssen, jetzt feststellen, daß die schnelle, aber kontinuierliche und erfolgreiche Entwicklung sowohl der Informatik und ihrer Anwendungen als auch der Aktivitäten und der Größe der GI gezeigt hat, daß die damaligen Grundideen und Entscheidungen im großen und ganzen richtig waren. Insbesondere die Einschränkung auf das Wesentliche

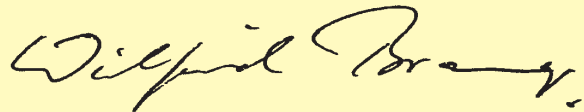
der Informatik, die Abgrenzung gegenüber Nachbargebieten und solchen „Überwissenschaften“ wie Kybernetik oder Informationswissenschaft, die Betonung der Forschung und der wissenschaftlichen Ausbildung waren, meines Erachtens, entscheidend für den Erfolg. Daß hier schon zu Beginn ein fester Kern von richtigen Überzeugungen, ausbaufähigen Ideen und ein tragfähiges wissenschaftliches Fundament vorhanden waren, zeigt sich wohl auch daran, daß das GI-Prinzip des Wechsels in allen Ämtern nicht zu einem durchaus zu befürchten gewesenen Durcheinander und zu Identitätsverlust geführt hat, und daß in der Tat die GI seit ihrer Gründung das Gesicht der Informatik in der Öffentlichkeit bestimmt.

Die Informatik, die an ihr interessierte Öffentlichkeit und damit das Gesicht der Informatik in der Öffentlichkeit haben sich, wie wir alle wissen, in den letzten 10 Jahren gewandelt: Die Informatik hat eine außerordentliche Bedeutung für die Wirtschaft, die Gesellschaft und den Einzelnen gewonnen. Der Informatik und also auch der GI ist dadurch eine besondere Verantwortung erwachsen. Als wissenschaftliche Gesellschaft muß die GI dieser Verantwortung dadurch

gerecht zu werden versuchen, daß sie ganz besonders bemüht ist um Qualität der Forschung und Ausbildung, um hohes Niveau der wissenschaftlichen Diskussion, um sinnvolle, vernünftige Anwendung von Forschungsergebnissen.

Dazu genügt es jedoch nicht, wenn sich allein Präsidium, Fachausschüsse und Herausgeber von GI-Publikationen darum bemühen – wesentlich ist das Verhalten, die Leistung und die Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes. Die Qualität der GI-Tagungen und der GI-Publikationen kann nicht besser sein als die der Teilnehmer, als die der eingereichten Beiträge.

Die GI ist so gut wie ihre Mitglieder!



Wilfried Brauer  
(Vorsitzender der GI)







# KAPITEL 6

## **F. Krückeberg: 20 Jahre GI (1989)**

**Hinweis:**

Wie im Bericht von F. Krückeberg „Chronologie der GI-Gründung“ erläutert, ergibt sich eine kleine numerische Korrektur (76 statt 77) auf Seite 241 der hier wiedergegebenen Veröffentlichung. Die Richtigstellung wurde auf dieser Seite als Randnotiz eingetragen (siehe Seite 123 dieses Kapitels 6).



# Editorial

**Informatik**  
© Springer-Verlag  
1989 **Spektrum**

Informatik-Spektrum (1989) 12: 241–244

## 20 Jahre GI

Am 16. September 1969, bis auf wenige Wochen genau 20 Jahre vor dem Erscheinen dieses Jubiläumsheftes, wurde die GI gegründet. Das Protokoll des denkwürdigen Ereignisses, der damaligen Gründungssitzung, zeigt im Wortlaut Abb. 1.

Das vorliegende Heft befaßt sich mit der Aufgabe und der Verantwortung des Informatikers. Die Ernsthaftigkeit des Problems, aber auch die Vielschichtigkeit der Herausforderungen, nimmt man sie konkret und nicht nur abstrakt, wird in den Beiträgen sehr deutlich. Alle sind – in ihrer gesamten Spannweite und perspektivischen Unterschiedlichkeit – als „zur Diskussion gestellt“ zu verstehen, womit ich eine gründliche, engagierte und klärende Auseinandersetzung mit dem Thema meine.

Bevor ich in meinem Beitrag auch selbst auf die Verantwortungsfrage eingehe, möchte ich jedoch die vergangenen 20 Jahre der GI beleuchten. Eine ausführlichere Darstellung der Zeit bis 1982 findet sich in dem lesenswerten Aufsatz von Wilfried Brauer „Zur Geschichte der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI)“, *Angewandte Informatik*, 24. Jahrgang, Heft 2/82, Seite 140-145, dem Abb. 1 und 2 entnommen sind. Zum Geburtshelfer der GI wurde der damalige Fachbeirat für Datenverarbeitung des Vorgängerministeriums der heutigen BMFT und BMBW, der ab Januar 1967 das „Programm für die Förderung der Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Datenverarbeitung für öffentliche Aufgaben“ beriet. Unter Vorsitz von Robert Piloty entwickelte ein Fachbeirats-Ausschuß für die Einführung des Studienganges Informatik „Empfehlungen zur Ausbildung auf dem Gebiet der Datenverarbeitung“. Die zuständigen Fachausschüsse von GAMM und NTG unter Leitung von Friedrich L. Bauer und Wolfgang Händler nahmen diese Anregungen auf. Daraus entstanden die sogenannten GAMM/NTG-Empfehlungen. Auf dieser gemeinsamen Grundlage wurden dann die Informatik-Studienepläne der Hochschulen erarbeitet. Ferner wurde vom Fachbeirat das Gemeinschaftsprojekt von Bund und Ländern zur Förderung der Informatikforschung an wissenschaftlichen Hochschulen geplant. Aus dem genannten Ausschuß für die Einführung des Studienganges Informatik wurde der ad-hoc-Ausschuß „Überregionales Forschungsprogramm Informatik“ (Vorsitz: Robert Piloty) gebildet, der auf seiner letzten Sitzung, nämlich an jenem 16. September 1969, die Gründung der GI vollzog.

### Protokoll der Gründungssitzung der Gesellschaft für Informatik

Heute, den 16. September 1969, fanden sich in den Räumen des Bundesministeriums für wissenschaftliche Forschung 25 Personen ein (siehe beigefügte Anwesenheitsliste). Herr Piloty gab den Zweck der Zusammenkunft - Gründung der Gesellschaft für Informatik - bekannt, womit die Erschienenen sich einverstanden erklärten.

Herr Grunau übernahm die Führung des Protokolls. Herr Bauer verlas eine von ihm entworfene Satzung. Nach Diskussion ergab sich der aus der Anlage ersichtliche Wortlaut.

Herr Piloty stellte hierauf fest, daß der Verein gegründet ist, und schritt zur Wahl des Vorstandes. In Abwesenheit von Herrn Hotz wurde von den verbleibenden 24 Erschienenen ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen Herr Hotz zum Vorstand gewählt. Herr Hotz erklärte sich zur Annahme des Amtes bereit. Herr Piloty stellte fest, daß Herr Hotz ordnungsgemäß als Vorstand gewählt ist und übergab ihm den Vorsitz.

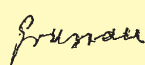
Es wurden drei Ausschüsse eingerichtet:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Sitzungsausschuß:                   | Bauer<br>Donth<br>Weise                      |
| 2. Vorläufiger Geschäftsausschuß:      | Hotz<br>Jessen<br>Knödel<br>Leilich<br>Unger |
| 3. Ausschuß für ein Publikationsorgan: | Bauer<br>Hotz<br>Piloty<br>Unger.            |

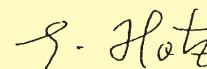
Diese sollen auf der nächsten Mitgliederversammlung berichten.

Die Frage des Verhältnisses zum German Chapter der ACM soll geklärt werden.

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, schloß Herr Hotz die Versammlung.



(Schriftführer)



(Vorstand)

Abb. 1 Protokoll der Gründungssitzung der GI

Im Dezember 1969 melden die „GI-Mitteilungen“ 76 77 Mitglieder. Die erste Mitgliederversammlung findet 1970 in Bonn statt, die erste GI-Jahrestagung im Oktober 1971 in München. Während der Jahrestagung 1971 wird nach der inzwischen überarbeiteten Satzung

FA 1	Automatentheorie und formale Sprachen
FA 2	Programmiersprachen und Programmiertechnik
FA 3/4	Rechnerorganisation/Betriebssysteme
FA 5/7	Rechnergestützte Informationssysteme
FA 6	Kognitive Systeme
FA 8	Methoden der Informatik für spezielle Anwendungen
FA 9/10	Ausbildung
FA 11	Automatisierung technischer Prozesse
FA 12	Betriebliche Anwendungen der Informatik
FA 13	Informatik in Recht und Verwaltung
FA 14	Anwendungen der Datenverarbeitung in der Medizin
FA 15	Informatik und Gesellschaft
FA 16	Simulationstechnik

**Abb. 2** Fachausschüsse der GI 1974

ein neuer (dreiköpfiger) Vorstand gewählt. Die weitere Entwicklung der GI schreitet zügig voran, getragen von dem starken persönlichen Engagement vieler GI-Mitglieder. Die Fachausschüsse der GI zeigen bereits 1974 ein breites inhaltliches Spektrum (siehe Abb. 2). 1975 wird die von Wilfried Brauer im Springer-Verlag herausgegebene Buchreihe „Informatik-Fachberichte“ gegründet, im Sommer 1978 startet beim Springer-Verlag, dem langjährigen Partner der GI, das „Informatik-Spektrum“ als offizielles Organ der GI unter dem Hauptausgeber Wilfried Brauer. Weitere Stationen sind die von Klaus Samelson angeregte Einführung der Briefwahl (1977), auf Initiative von Volker Claus der „1. Jugendprogrammier-Wettbewerb der GI“ (1980), die Einrichtung einer GI-Geschäftsstelle mit Hermann Rampacher als hauptamtlichem Geschäftsführer (1982), die Neuorganisation der Fachgremien durch Einführung von Fachbereichen, an der Max Syrbe und Horst Strunz wesentlich mitwirken (1983). Ebenfalls 1983 wird der IFIP-Beirat der GI eingerichtet, in dem heute außer der GI die ITG, GAMM, DPG und GMDS vertreten sind. Robert Piloty und Wilfried Brauer haben den IFIP-Beirat engagiert betreut und die Bundesrepublik in der General Assembly der IFIP wirksam vertreten. Als Krönung dieser Bemühungen hat die Generalversammlung der IFIP am 5. September 1989 dem Antrag der GI zugestimmt, den IFIP-Weltkongreß 1994 in Hamburg auszurichten; außerdem wurde Wilfried Brauer vom Präsidenten der IFIP zum Vorsitzenden des Programm-Komitees für den vorangehenden Weltkongreß 1992 in Madrid berufen. Auch 1983 beteiligt sich die GI an der vom Zentralverband des Deutschen Baugewerbes gestifteten Konrad-Zuse-Medaille für besondere Informatik-Verdienste, speziell im Bauwesen. 1987 stiftet die GI zusätzlich eine eigene „Konrad-Zuse-Medaille für Informatik“ für hervorragende Verdienste um die Informatik selbst. Erster Preisträger wird 1987 Heinz Billing, am 16. Oktober 1989 sollen die beiden deutschen Informatiker N. Joachim Lehmann, Dresden, und Robert Piloty, Darmstadt, in München mit dieser Medaille ausgezeichnet werden.

Im Jahre 1984 wird die GI zusammen mit anderen wissenschaftlichen Institutionen Gesellschafter des Fachinformationszentrums Karlsruhe, in dem Gerhard Krüger die GI engagiert vertritt. Seit 1985 ist die GI korporatives Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft. Im Jahre 1985 wird Konrad Zuse wegen seiner hervorragenden Verdienste um die GI und die Informatik mit der GI-Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Der „Bundeswettbewerb Informatik“, angeregt von Volker Claus, Clemens Hackl, Norbert Szyperski und gemeinsam getragen von GI und GMD, löst 1985 den Jugendwettbewerb Computerprogrammierung ab; seit 1987 übernimmt der Bundespräsident die Schirmherrschaft, und die Bundessieger werden ohne zusätzliche Auswahlprozedur in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen. In diesem Zusammenhang möchte ich die langjährige gute Zusammenarbeit mit der Studienstiftung, insbesondere mit Generalsekretär Dr. Hartmut Rahn, hervorheben. Ebenfalls 1987 wird Friedrich L. Bauer für seine hervorragenden Verdienste um die GI und die Informatik Ehrenmitglied der GI, und die „GI Deutsche Informatik-Akademie“ (DIA) wird als gemeinnützige GmbH (Geschäftsführer: Michael Laska) gegründet. Mitgeschafter der DIA sind BDU, VDMA und ZVEI. Die DIA hat seit 1988 ihren Sitz im Wissenschaftszentrum, Bonn-Bad Godesberg, einem strategisch günstigen Platz, und bietet inzwischen ein breites Spektrum an anspruchsvollen Weiterbildungsveranstaltungen. Erfolgreiche „Väter“ der DIA nach mehrjähriger Vorplanung sind insbesondere Albrecht Blaser, Gerhard Krüger, Horst Strunz und Heinz Schwärtzel.

Eine Übersicht über die Vorstände der GI gibt Abb. 3. An dieser Stelle möchte ich im Namen der GI allen Präsidenten, Vizepräsidenten und Schatzmeistern für ihren naturgemäß weit überdurchschnittlichen Einsatz für die GI nachdrücklich danken.

Mit dieser Aufzählung einzelner Stationen der GI-Geschichte möchte ich den Blick auf die Entwicklungslinien der GI nicht verstellen. Eine leicht erkennbare Entwicklungslinie ist das Mitgliederwachstum. 1971 gab es 387 persönliche und 16 fördernde GI-Mitglieder. Daß ein neues Fach und damit die GI, an der Zahl der Mitglieder gemessen, zunächst langsam wachsen mußte, ist einleuchtend. Mit der Gründung des Informatik-Spektrums 1978 setzte dann ein sehr lebhaftes Wachstum ein. Dies zeigt folgende Zahlenreihe (die Zahlen gelten jeweils für den Januar des betreffenden Jahres): 1975: 1000, 1980: 2000, 1985: 8000, 1987: 11000, 1989: 13800 Mitglieder. Im Oktober 1986 konnte in Berlin auf der GI-Jahrestagung das 10000. GI-Mitglied begrüßt werden, drei Jahre später, auf der Jahrestagung 1989, wird das 15000. GI-Mitglied zu begrüßen sein.

Zunächst galt das Interesse der GI vorwiegend den wissenschaftlichen Kräften (die auch in Zukunft Hauptfundament der GI bleiben sollen), aber dann wurden zunehmend auch die im Beruf stehenden, fertig

ausgebildeten Informatiker bei Herstellern, Softwarehäusern und Anwendern GI-Mitglied, so daß heute die Bereiche Forschung und Lehre sowie Hersteller und Anwender etwa gleich stark in der GI vertreten sind. Hinzu kommt die große Gruppe der studierenden GI-Mitglieder, derzeit fast 4000; mehr als jedes zweite Neumitglied studiert! Dadurch verjüngte sich die GI ständig, was längerfristig sehr wichtig ist. Das bedeutet aber auch die Verpflichtung für die GI, die Studierenden bei ihrem Weg in den späteren Beruf fachlich und in ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern. Der soeben neu bei Springer aufgelegte Studien- und Forschungsführer ist hierzu ein guter Beitrag.

Eine weitere, sehr wesentliche Entwicklungslinie ist die wachsende Differenzierung und Verzweigung der Informatik. Hinzugekommen sind Sparten, die es früher höchstens in Ansätzen gab (parallele Rechnerarchitekturen, Methoden der KI, graphische Datenverarbeitung, Robotik, hochintegrierte Schaltungen). Dies führte zur Einrichtung neuer Gremien oder zu stärkerer Untergliederung. Seit einigen Monaten hat die GI 9 statt bisher 8 Fachbereiche: Der KI wurde ein eigener Fachbereich gewidmet (FB 1), und die Grundlagen der Informatik gehören jetzt zum FB 0 (siehe Abb.4). In der Technischen Informatik entstanden mehrere neue Fachgruppen, insbesondere im Bereich Entwurf integrierter Schaltungen, aber auch viele andere Aufgabenfelder der Informatik wurden mit neuen GI-Gremien bedacht.

Eine Entwicklungslinie der GI verläuft in Richtung zunehmender Kooperationen mit anderen Fachgesellschaften. Allein in jüngster Zeit wurden 3 weitere Fachgruppen zusammen mit der ITG eingerichtet. Auch zur Mathematik wurden neue Brücken gebaut. Die Fachgruppe „Computeralgebra“ ist eine Gemeinschaftsgründung von GI, DMV und GAMM. Eine neue Fachgruppe „Numerische Software“ ist in den letzten Monaten entstanden und verbindet wiederum GI, DMV und GAMM zu gemeinsamem Handeln. Ferner gibt es seit Frühjahr 1989 ein Doppelmitgliedschaftsabkommen GI-DMV (20% Beitragsermäßigung bei Doppelmitgliedschaft). Die Präsidenten der jeweiligen Fachgesellschaften gründeten 1988 auf Initiative der GI einen „Gesprächskreis Informatik“, dem neben der GI die Gesellschaften adi, DGD, GESIP, GMA, GMDS, ITG angehören. Auch ausländische Partnerschaften wurden ausgebaut: Kooperationsabkommen mit der Schweizer Informatiker Gesellschaft (SI), Doppelmitgliedschaftsabkommen mit der von Jose Encarnação unterstützten Eurographics, gegenseitige Vortragseinladungen mit der GI der DDR, Vorgespräche mit den Vorständen der Informatikgesellschaften anderer europäischer Länder im Hinblick auf Europa 1992. Die GI-Aktivitäten im Vorfeld der Normung wurden von Jose Encarnação mit großer Energie angestoßen. Diese Öffnung und Kooperation der GI, auch in Richtung öffentlicher Institutionen, wird in einem Strategiekonzept der GI zusammengefaßt, das weitgehend auf Initiative

Zeit	Vorsitzender	Stellvertreter	Schatzmeister
1969	G. Hotz	—	—
70-71	G. Hotz	E. Jessen	K.-H. Böhling
71-73	M. Paul	E. Jessen	K.-H. Böhling
73-75	H. Gumin	M. Paul	K.-H. Böhling
75-77	H. Gumin	W. Brauer	E. Wegner
77-79	W. Brauer	C. Hackl	E. Wegner
79-81	C. Hackl	G. Krüger	E. Wegner
81-83	C. Hackl	G. Krüger	F. Krückeberg
83-85	G. Krüger	H. Strunz	F. Krückeberg
85-87	F. Krückeberg	H. Strunz	F. K. Rauch
87-89	F. Krückeberg	H. Schwärtzel	F. K. Rauch

Abb. 3 Die GI-Vorstände

FB0	Grundlagen der Informatik
FB1	Künstliche Intelligenz
FB2	Softwaretechnologie und Informationssysteme
FB3	Technische Informatik und Architektur von Rechensystemen
FB4	Informationstechnik und Technische Nutzung von der Informatik
FB5	Informatik in der Wirtschaft
FB6	Informatik in Recht und Öffentlicher Verwaltung
FB7	Ausbildung und Beruf
FB8	Informatik und Gesellschaft

Abb. 4 Die Fachbereiche der GI, Stand 1.7.1989

von Friedrich K. Rauch entstand und 1988 vom GI-Präsidium verabschiedet wurde.

Die Informatik lebt entscheidend vom persönlichen Dialog. Die in den letzten Jahren gebildeten 14 Regionalgruppen der GI sind hierzu ein wertvoller Beitrag. Helmut Balzert hat dabei intensive Aufbauarbeit geleistet, die nun von Wolf-Dietmar Oberhoff und Kai Rannenbergs (der auch die studentischen Belange und die Jugendarbeit im GI-Präsidium wahrnimmt) fortgesetzt wird. Zugleich gilt der Dank allen Regionalgruppenleitern, die helfen, vor Ort Brücken zu bauen und eine regionale Heimat zu geben. Regionalarbeit ist keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung der Arbeit der Fachgremien.

Kurz vor dem Beginn steht das als „Oberwolfach der Informatik“ ebenfalls dem Dialog dienende Internationale Begegnungs- und Forschungszentrum für Informatik (IBFI) im Schloß Dagstuhl (bei Wadern), das von der GI gemeinsam mit dem Saarland, Rheinland-Pfalz und den Universitäten Saarbrücken, Kaiserslautern und Karlsruhe betrieben werden soll. Der Wissenschaftsrat stimmte der Konzeption von IBFI einstimmig zu, für dessen Schaffung Heinz Schwärtzel hervorragende Initiative entwickelte.

An dieser Stelle möchte ich den Rückblick auf 20 Jahre GI beenden. Auch wenn viele Namen von mir genannt wurden, so blieben doch weitaus mehr aus Platzgründen unerwähnt; ich bitte das zu entschuldigen. Letztlich ist die GI das Gemeinschaftswerk aller ihrer Mitglieder, Freunde und Förderer: Den korporativen Mitgliedern der GI, der öffentlichen Hand und vielen Einzelpersonen, allen hat

das 20jährige Geburtstagskind GI von Herzen zu danken.

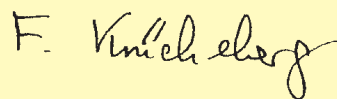
Über das Erreichte können wir uns, wie ich glaube, mit gutem Gewissen freuen. Allerdings stehen uns auch in Zukunft zahlreiche wichtige Aufgaben bevor. Vieles in der GI bedarf des Ausbaus und der Verbesserung, ganz neue Herausforderungen stellen sich. Der in der GI immer wieder zu beobachtenden Jugendlichkeit und Dynamik sollten wir dabei treu bleiben. Die GI sollte die Öffnung, die Verbreiterung ihrer Kooperationsbasis und ihres Dialogs im nationalen und internationalen Bereich fortsetzen. Hierzu werden DIA und IBFI ganz wesentlich beitragen. Die Arbeit der GI-Gremien ist auszubauen, die Zusammenarbeit der GI-Fachbereiche zu erweitern. Das Leistungsspektrum der GI nach außen und für ihre Mitglieder und Gremien sollte verbreitert werden. Die Nachwuchsgewinnung für die Informatik, besonders von Frauen, muß verstärkt werden. Das Problemfeld Verantwortung des Informatikers bedarf der Weiterentwicklung, bis hin zur Schaffung von Leitlinien.

Gestatten Sie mir zum Abschluß eine Rückkehr zum Thema Verantwortung, dem dieses Jubiläumsheft gewidmet ist. Meiner Ansicht nach benötigen wir ein weitaus differenzierteres, mehrschichtiges Verständnis des Begriffs Verantwortung, als heute oft üblich. Außerdem muß genauer unterschieden werden, wer in welcher Weise für was in der Verantwortung steht (Differenzierung nach der Polarität und Gerichtetheit der Verantwortung). Ich möchte mit solchen Anregungen die Verantwortungsfrage nicht etwa akademisieren und damit auflösen, sondern auf ihre große Bedeutung hinweisen.

Angesichts ihrer Wirkungen sollten wir uns darüber klar sein, daß die Informatik viele unterschiedliche Systemrealisierungen zuläßt. Diese Vielfalt ist größer, wesentlich größer, als in anderen Technologien. Daher dürfen wir im Hinblick auf die Entwicklungen nicht fragen: „Was kommt auf uns zu?“, sondern wir müssen fragen: „Was wollen wir?“ Das ist der entscheidende technologischpolitische Unterschied und zugleich Angel-

punkt für die verantwortungsbewußte Nutzung unseres Handlungsraumes. In diesem Sinne ist der Informatiker und der Nutzer der Informatik-Systeme Tag für Tag verantwortlich. Notwendige Rahmenbedingungen für einen verantwortbaren Handlungsraum im Feld der Informatik sind Verlässlichkeit und Sicherheit der Informatiksysteme, Offenheit und organisatorische Anpaßbarkeit, Weiterentwickelbarkeit und Austauschbarkeit. Hinzu kommen die Grundvoraussetzungen nicht nur der technischen und Softwareergonomie, sondern auch der Organisationsergonomie.

Solche und weitere Rahmenbedingungen bleiben aber letztlich nur notwendige Voraussetzungen. Als Zielorientierung sind sie zu wenig, denn Verantwortung ist letztlich eine Frage der gewollten Zielsetzung und der gewollten Wertegewichtung. Auf dieser Betrachtungsebene geht es im Kern um das Menschenbild, um humane Werte, die wir wollen, und um die kulturelle Zukunft, die wir wollen. Die humanen Grundwerte in einer postindustriellen Gesellschaft sind die eigentliche Herausforderung für den Informatiker ebenso wie für den Nutzer der Informatiksysteme. Ich meine, die Informatik kann die Zukunftsprobleme der Industriegesellschaft und des Überganges in eine Informationsgesellschaft nicht von selber lösen, das können nur wir Menschen. Wir müssen die Informatik in konstruktiver Weise zu unserem Instrument machen und dabei den Menschen im Zentrum aller Zielperspektiven sehen. In diesem Sinn ist unsere Zukunft eine Frage der verantwortungsbewußten kulturellen Gestaltungskraft, die wir aufbringen; die Informatik kann dabei nicht mehr sein als ein – hochwirksames und ungewöhnlich weitreichendes – Werkzeug.



F. Krückeberg  
Präsident der Gesellschaft für Informatik e.V.



# KAPITEL 7

**U. Brauer und W. Brauer  
sowie Mitautoren:  
25 Jahre GI (1994)**





# 25 Jahre GI

**Informatik**  
© Springer-Verlag  
1994 **Spektrum**

Informatik-Spektrum (1994) 17: 207–208

## Editorial

25 Jahre GI ist ein Grund zurückzublicken. Dies geschieht einmal aus historischer Sicht in einem Aufsatz zu diesem Heft des Informatik-Spektrums. Ich möchte zum anderen an dieser Stelle eine „politische Bilanz“ des in den vergangenen 25 Jahren Erreichten mit einem Ausblick auf die kommenden Jahre verbinden.

Seit der Gründung 1969 hat sich die GI vornehmlich als eine wissenschaftliche Fachgesellschaft verstanden, die vor allem durch wissenschaftliche Fachtagungen und die Herausgabe von wissenschaftlichen Publikationen - eine hervorragende Rolle spielt hier seit 1978 das Informatik-Spektrum, das Organ der GI - die Kommunikation unter den in allen Bereichen der Informatik tätigen Wissenschaftlern und Praktikern fördern soll. In den Fachgliederungen der GI waren schon seit Mitte der 70er Jahre alle damals in Deutschland bestehenden Fachrichtungen der Informatik vertreten. Viele Tausend Informatiker haben seit Gründung der GI die von den Fachgliederungen veranstalteten Tagungen, angefangen von Workshops mit wenigen Dutzend bis zu Kongressen mit mehr als 1000 Teilnehmern, besucht. Mit dem „Internationalen Begegnungs- und Forschungszentrum für Informatik (IBFI)“ Schloß Dagstuhl wurde eine Begegnungsstätte für Informatiker aus dem In- und Ausland mit besonderer Unterstützung des Wissenschaftsrates und der Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz geschaffen.

Bis etwa 1989 hat die Entwicklung der Mitgliederzahl einen stetigen, ja stürmischen Aufschwung genommen und damit den eingeschlagenen Kurs der GI bestätigt. Ähnlich wie in der informationsverarbeitenden Industrie ist auch in der GI derzeit eine gewisse Stagnation bei den Mitgliederzahlen zu beobachten. Es wird darauf ankommen, mit attraktiven Angeboten neue Interessenten aus den anwendungsorientierten Bereichen der Informatik zu gewinnen.

Neben den fast 100 Fachgruppen, die allen Informatikern offenstehen, wurden inzwischen 23 Regionalgruppen bundesweit eingerichtet, um den fachlich persönlichen Kontakt auch auf regionaler Ebene zu fördern. In vielen Fällen geschieht dies gemeinsam mit Organisationen wie „German Chapter of the ACM“. Stärker anwendungsorientierte Gruppierungen wie ASIM, ADA oder PEARL haben in den vergangenen Jahren ihre Heimat in der GI gefunden. Diese Entwicklung hin zu einem dritten Standbein - den Anwendergruppen - möchte die GI in den nächsten Jahren konsequent vorantreiben. Der Zusammenschluß der europäischen Informatik-Fachgesellschaften, die oft stärker beruflich orientiert sind als die GI, in CEPIS, zeigt, daß Hilfe für alle im Beruf stehenden Informatikerinnen und Informatiker grenzübergreifend immer wichtiger wird. Deshalb wird die GI als viertes Standbein Beiräte, vornehmlich für Berufsgruppen, gründen. Beiräte für Hochschullehrer und selbständige Informatiker arbeiten bereits; für die besonderen Belange der Frauen in der In-

formatik oder der Studierenden existieren aktive Gremien, die bereits im Präsidium der GI beratend vertreten sind. Die allen GI-Mitgliedern im Herbst 1994 zur Genehmigung vorzulegende neue Satzung wird neben den bereits bestehenden Fachbereichen auch Regional- und Anwendergruppen sowie Beiräten - nach ihrer offiziellen Einrichtung durch das Präsidium - zukünftig ausreichend Raum zur Entfaltung innerhalb der GI geben.

Häufiger und umfassender als bisher muß die GI ihrem satzungsgemäßen Auftrag zur Aufklärung einer breiten Öffentlichkeit und zur Beratung der Politik in allen Fragen der Informatik nachkommen. Erste Erfolge in beiden Bereichen sind erkennbar. Die Empfehlungen der GI zu Bildung und Fortbildung fanden und finden Beachtung. 1982 trug die GI dazu bei, einen allgemeinen Numerus Clausus für Informatik an Universitäten zu verhindern. Die breite Förderung von Informatikanwendungen an Hochschulen durch das CIP-Programm der Bundesregierung war ein Vorschlag der GI. Erst kürzlich hat die GI durch ihre im Auftrag des BMFT erstellte „Software-Studie“ darauf hingewiesen, welcher Handlungsbedarf in der Softwaretechnik zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit bei Anwendungssoftware besteht. Ein entsprechendes Förderprogramm der Bundesregierung soll nun in Kürze ausgeschrieben werden. Am 6. Juli 1994 wurde erstmals in der Sendung „Forscher - Fakten - Visionen“ ein Fernsehbeitrag über „Informatik und Mobilität“ gesendet, den das bayerische Fernsehen in Zusammenarbeit mit der GI erstellt hatte. Die „International Conference on Information Processing“, IFIP, richtet in diesem Jahr mit Unterstützung der GI ihren Weltkongreß in Hamburg aus. Am Rande des IFIP-Kongresses findet am 29. August nachmittags eine Podiumsdiskussion über Informatik-Systeme in Verkehr, Energiesektor und Umwelt statt, die später ebenfalls im Fernsehen gesendet werden soll. Die GI beabsichtigt außerdem, ab 1995 publizistisch stärker als bisher Informatikinteressierte außerhalb des Kreises der GI-Mitglieder anzusprechen, denn der gemeinnützige Zweck erfordert eine stärkere Öffnung der GI in neue Bereiche der Anwendung, insbesondere in der mittelständischen Wirtschaft. Hier hat die GI auch zu wenig korporative Mitglieder.

Ohne breite Unterstützung aller in der Informatik Tätigen in Deutschland sowie in den benachbarten Ländern, mit deren Fachgesellschaften uns eine lange und vertrauensvolle Zusammenarbeit verbindet, wird die Öffnung der Gesellschaft für Informatik auch für Fachleute, die nicht primär im Kernbereich der Informatik oder überwiegend wissenschaftsorientiert arbeiten, die Beratung der Politik und die stetige Unterrichtung der Öffentlichkeit bloße Absicht bleiben. Diese Unterstützung kann durch Mitgliedschaft in der GI, durch Mitarbeit in den Fach- und Regionalgruppen oder in den aufzubauenden Anwendergruppen und Beiräten geschehen.

Allen Mitgliedern, die der GI bis heute die Treue gehalten haben, vor allem denen, die viel Zeit in die Mitarbeit in den zahlreichen ehrenamtlichen Gremien der GI investiert haben, danke ich vielmals. Bitte unterstützen Sie weiterhin Ihre Gesellschaft mit Kritik, Rat und Tat, damit sie, auch in den nächsten 25 Jahren, im Interesse aller in der Infor-

matik Tätigen die Informatik in Forschung und Lehre, in allen ihren Anwendungen sowie in der Weiterbildung durch ihre Arbeit fördern kann.

Wolfgang Glatthaar  
Präsident der GI

## Zum 25jährigen Jubiläum

Die vor 25 Jahren gegründete GI hat zur Entwicklung der Informatik in Deutschland durch die Einrichtung von Fachausschüssen für spezielle Themenbereiche und die Veranstaltung von Tagungen zur Entwicklung der Informatik wesentlich beigetragen. In Deutschland wurde durch K. Zuse der erste Computer mit einer Gleitkommaarithmetik gebaut, und unser Land war durch F. L. Bauer und K. Samelson in dem ALGOL-Ausschuß vertreten, dessen Arbeiten für die Entwicklung höherer Programmiersprachen wegweisend waren. Für das Verständnis der Leistungsfähigkeit von Maschinen und Sprachen legten die Arbeiten von J. Hartmanis und M. Rabin auf der Basis des schon in den 30er Jahren konzipierten Algorithmusbegriffs den Grund. Das Konzept der LR(k)-Sprachen von D. Knuth wies den Weg zur Lösung des Compilerproblems für ALGOL-ähnliche Sprachen. Diese fundamentalen Arbeiten waren längst getan, als in Deutschland mit der Einrichtung des überregionalen Forschungsprogrammes der Weg bereitet wurde zur Einrichtung von Informatikstudiengängen an den Universitäten. Diese Entwicklung wurde durch die wissenschaftlichen Gesellschaften der Mathematiker, Physiker und Nachrichtentechniker gefördert.

Zu Beginn einer neuen Disziplin ist es gar nicht klar, was die grundlegenden Konzepte für den Aufbau der Lehre sein sollten, und manche Versuche führten in Sackgassen. Heute kann man aber feststellen, daß es gelungen ist, einen Studiengang aufzubauen, dessen Absolventen trotz des außerordentlich großen Zudrangs von Mathematikern und Physikern in Berufe der Datenverarbeitung sehr gefragt sind. An vielen Orten gibt es aufstrebende, sehr leistungsfähige Softwarebetriebe, deren anhaltende

Expansion und wirtschaftlicher Erfolg sogar in Zeiten schwerer Rezession bemerkenswert ist.

Leider sieht es im Bereich der Hardware-Entwicklung nicht so gut aus. Das ist besorgniserregend, denn eine fehlende Computerentwicklung in Deutschland stellt natürlich bei der leider manchmal kurzfristig motivierten Grundlagenforschungen nicht nur Informatikprojekte im Bereich der Rechnerarchitektur in Frage, sondern auch Grundlagenforschungen in der Physik, z.B. im Halbleiterbereich, soweit diese mit dem Ziel einer höheren Leistungsfähigkeit von Computern und Computernetzen motiviert werden.

Förderungen in diesem Bereich müssen langfristig sein. Es genügt nicht, wie vor wenigen Jahren geschehen, die Entwicklung eines fortschrittlichen Rechnerkonzeptes zu fördern, bis ein erster Prototyp da ist, und zu hoffen, daß er sofort ein Markterfolg wird. Softwaresysteme sind nicht Programme, wie sie in Examensarbeiten erstellt werden, sondern außerordentlich komplexe Gebilde. Es muß möglich sein, solche Systeme an den Universitäten zu entwickeln, da das für die daran beteiligten Studenten eine Ausbildung ist, die durch nichts anderes ersetzt werden kann. Forschungsförderung in der Informatik muß deshalb langfristig sein, wie das erfreulicherweise die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit ihrem Instrument der Sonderforschungsbereiche ermöglicht. Informatikforschung ist vor allem personalintensiv, bedarf aber i. a. im Verhältnis dazu nur eines geringen Einsatzes an Investition.

Günter Hotz  
Erster Präsident der GI

## 25 Jahre GI

### Leistungen und Wandlungen

Die GI hat gute Gründe, ihr Silberjubiläum zu feiern:

- Sie ist mit rund 19000 Mitgliedern eine der größten Fachgesellschaften in Deutschland.
- Sie ist mit ihren über 220 Fachgliederungen repräsentativ für die Informatik in ihrer vollen Breite (von der praktischen Anwendung bis zur allgemeinen Theorie).
- Sie hat 25 Jahre Erfahrung als Organisation; das betrifft die innere Entwicklung und Struktur ebenso wie die äußeren Beziehungen.
- Sie hat Gewicht im wissenschaftlichen und politischen Raum aufgrund der Bedeutung des Faches, das sie vertritt, der Informatik.

Wir GI-Mitglieder haben also durchaus Veranlassung, auf unsere GI stolz zu sein.

Dieses Machtpotential der GI ist aber nicht nur Grund zum Feiern, sondern für die GI auch Anlaß, über ihre Aufgaben und Pflichten als Teil der Gesellschaft intensiv nachzudenken, also – sich ihre Verantwortung für die Wissenschaft und deren Anwendung,

- ihren Einfluß auf Bildung und Ausbildung,
- ihre politische Rolle in Staat und Gesellschaft sowie
- ihre internationale Stellung in der Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen

verstärkt bewußt zu machen und entsprechend zu handeln.

### Leistungen der GI

Viel hat die GI schon getan - auf allen diesen vier Feldern.

Die Leistungen der GI sind natürlich erbracht worden von einzelnen GI-Mitgliedern; hierbei waren und sind die GI-Präsidenten und die jeweiligen Mitglieder des Präsidiums ganz besonders gefordert; sie sind jedoch auf GI-Mitglieder oder kleinere Gruppen von ihnen angewiesen, die – mehr im Hintergrund bleibend – im Auftrag und im Geist der GI arbeiten. Ihnen allen ist die GI zu besonderem Dank verpflichtet, sie alle haben an der Entwicklung und damit an der Geschichte der GI ihren wichtigen Anteil (siehe dazu das Editorial „20 Jahre GI“ von F. Krückeberg, Informatik-Spektrum, Band 12, Heft 5, 1989). Ihr Tun sollte aber auch immer wieder Ansporn sein für andere, denn „die GI ist nur so gut wie ihre Mitglieder“ (Editorial „10 Jahre GI“, W. Brauer, Informatik-Spektrum, Band 2, Heft 4, 1979).

### Wissenschaft und Anwendung

Das Hauptinteresse der GI liegt selbstverständlich bei ihrer fachlichen Arbeit, der Förderung der Wissenschaft und ihrer Anwendung. Hierbei kommt den Jahrestagungen der GI große Wirkung auch in der Öffentlichkeit zu. Sie hatten von Anfang an die Aufgabe, das gesamte Spektrum der Informatik zu präsentieren sowie Forscher, Praktiker und Anwender zusammenzubringen, und zwar nicht nur solche aus Deutschland und dem deutschsprachigen Raum. Zur Breitenwirkung der GI-Jahrestagungen trägt bei, daß sie – seit der ersten Jahrestagung in München – an ständig wechselnden Orten stattfinden.

**Tabelle 1** Vorstände der GI seit 1969

Zeit	Vorsitzender	Stellvertreter	Schatzmeister
1969	G. Hotz (Uni. d. Saarlandes)		
1970-71	G. Hotz	E. Jessen	K.-H. Böhling
1971-73	M. Paul (TU München)	E. Jessen	K.-H. Böhling
1973-75	H. Gumin (Siemens AG)	M. Paul	K.-H. Böhling
1975-77	H. Gumin	W. Brauer	E. Wegner
1977-79	W. Brauer (Uni. Hamburg)	C. Hackl	E. Wegner
1979-81	C. Hackl (IBM Deutschland)	G. Krüger	E. Wegner
1981-83	C. Hackl	G. Krüger	F. Krückeberg
1983-85	G. Krüger (Uni. Karlsruhe)	H. Strunz	F. Krückeberg
1985-87	F. Krückeberg (GMD)	H. Strunz	F. K. Rauch
1987-89	F. Krückeberg	H. Schwärtzel	F. K. Rauch
1989-91	H. Schwärtzel (Siemens AG)	F. Kroppenstedt R. Vollmar	K. Kurbel
1991-93	R. Vollmar (Uni. Karlsruhe)	O. Abeln W. Glatthaar	R. Busch
seit 1994	W. Glatthaar (IBM Deutschland)	O. Abeln Th. Lengauer	R. Busch

Bereits vor der ersten Jahrestagung wurden im Rahmen der GI spezielle Fachtagungen durchgeführt. Es zeigt sich nun, daß das Interesse der Informatiker mehr und mehr den Spezialtagungen ihres jeweiligen Gebietes gilt. Was zur Folge hat, daß die Vielfalt der Spezialtagungen im wesentlichen alle Themen der Informatik abdeckt. Dieser Trend zur Spezialisierung hat in letzter Zeit innerhalb der GI dazu geführt, über Sinn und Nutzen der Jahrestagung verstärkt nachzudenken und verschiedene Typen auszuprobieren. Das neueste Experiment, das auch als Geburtstagsgeschenk an die GI-Mitglieder gedacht ist, ist der IFIP-Welt-Computer-Kongreß als 24. GI-Jahrestagung.

Bei allen Änderungsbemühungen sollte jedoch die wesentliche Aufgabe einer Jahrestagung erfüllt sein: den Informatikern die Möglichkeit zu bieten, über ihre Spezialgebiete hinausblicken, ihre Arbeit in größere Zusammenhänge einordnen und Anregungen aus anderen Bereichen erhalten zu können.

Die Bemühungen der GI, eine Brücke zwischen Forschern und Anwendern zu schaffen, führte zu dem Konzept, GI-Kongresse bei Messen – speziell bei der Münchner Fachmesse für Computer und Kommunikation SYSTEMS – auszurichten.

### **Internationales Begegnungs- und Forschungszentrum für Informatik (IBFI)**

Dank intensiver Bemühungen der GI-Präsidenten F. Krückeberg und H. Schwärtzel war es möglich, einen geeigneten Ort zu finden und die Finanzierung sicherzustellen, um für die Informatik ein internationales Begegnungs- und Forschungszentrum einzurichten: Mitte August 1990 begann in Schloß Dagstuhl (Saarland) der regelmäßige Seminarbetrieb.

Träger des IBFI sind die GI sowie die Universitäten von Kaiserslautern, Karlsruhe und Saarbrücken. Die Finanzierung des IBFI wird von den Bundesländern Saarland und Rheinland-Pfalz gewährleistet. Zum wissenschaftlichen Direktor des IBFI wurde R. Wilhelm (Uni. d. Saarlandes) gewählt.

Das Ziel des IBFI ist es, Informatikforschung von international anerkanntem Rang sowie die Weiterbildung auf hohem fachlichen Niveau zu fördern und den Wissensaustausch zwischen Forschung und Praxis anzuregen. Die regelmäßig veranstalteten Forschungsseminare dauern normalerweise eine Woche. Bis Ende 1993 wurden insgesamt 106 Seminare durchgeführt, über Themen aus der theoretischen Informatik, über Software und Hardware, über Künstliche Intelligenz und Computerlinguistik sowie über Anwendungen.

Neben den Dagstuhl-Seminaren finden noch Weiterbildungsveranstaltungen der DIA im IBFI statt, außerdem Arbeitstreffen von DFG- bzw. ESPRIT-Projekten und schließlich auch Lehrerseminare.

Allein im Jahre 1993 nahmen insgesamt 1652 Gäste an Veranstaltungen in Dagstuhl teil, davon 906 an Seminaren. 749 an anderen Veranstaltungen. Die Hälfte von ihnen kam aus dem Ausland, und zwar aus 30 verschiedenen Ländern. Die Resonanz sowohl unter den Seminarteilnehmern als auch unter den Gästen anderer Veranstaltungen ist durchweg sehr gut. Das IBFI ist für viele Monate im voraus ausgebucht.

Geschäftsstelle Schloß Dagstuhl  
Universität des Saarlandes  
Postfach 15 11 50, D-66041 Saarbrücken

*M. Laska*

Gleich der erste, 1985 durchgeführte GI-Kongreß bei der SYSTEMS über „Wissensbasierte Systeme“ war ein großer Erfolg. Denn weitaus mehr als die Hälfte der über 1100 Teilnehmer kamen aus der Industrie. Seither werden GI-Kongresse regelmäßig bei der alle zwei Jahre stattfindenden SYSTEMS veranstaltet. Auch die EURO-DAC-Veranstaltungsreihe, erstmals 1992 in Hamburg und dieses Jahr in Grenoble durchgeführt, ist ein Versuch der GI, Forscher, Hersteller und Anwender aus dem Bereich des elektronischen Schaltkreisentwurfs zusammenzuführen.

Einen bedeutenden Beitrag der GI zur Förderung der Informatik stellt die Einrichtung und der Betrieb des Internationalen Begegnungs- und Forschungszentrums für Informatik im Schloß Dagstuhl dar, in dem seit 1990 ständig Spezialtagungen, Arbeitstreffen, Klausurbesprechungen im kleinen Kreis mit weltweit internationaler Beteiligung stattfinden. Schloß Dagstuhl und seine Veranstaltungen haben sofort ein großes internationales Renomme gewonnen.

Eine Besonderheit der GI sind ihre außerordentlich vielen verschiedenartigen Publikationen. Neben den Buchpublikationen insbesondere von Tagungsbänden in der Reihe „Informatik aktuell“ und der Vorgängerreihe Informatik-Fachberichte sowie den Informatik-Handbüchern und der Reihe Wirtschaftsinformatik sind es vor allem die insgesamt 43 Rundbriefe, Mitteilungen und Zeitschriften, die der Kommunikation der Informatiker untereinander und der Unterrichtung einer weiteren Öffentlichkeit dienen. Eine besonders wichtige Funktion hat dabei das Organ der GI, das Informatik-Spektrum, dessen Hauptaufgabe „die Weiterbildung aller Informatiker durch Veröffentlichung aktueller, praktisch verwertbarer Informationen über technische und wissenschaftliche Fortschritte aus allen Bereichen der Informatik und ihre Anwendungen“ ist. Es hat seit 1978 ganz beträchtlich zum schnellen Wachstum der GI beigetragen und wesentlich die Präsenz der GI in der Öffentlichkeit gefördert, u.a. dadurch, daß im Informatik-Spektrum prominente Persönlichkeiten schreiben und daß dort Stellungnahmen und Empfehlungen der GI zu Themen allgemeineren Interesses veröffentlicht werden.

Bisher hat das GI-Präsidium 27 von Fachgremien der GI erarbeitete Empfehlungen und Stellungnahmen verabschiedet. Sie nehmen fast alle zu Fragen der Aus- und Weiterbildung Stellung; 1984 nahm die GI Stellung zum Entwurf einer Änderung des Bundesdatenschutzgesetzes (Informatik-Spektrum Band 5, Heft 2), 1987 forderte die GI eine breitere Diskussion über das Für und Wider des ISDN (Informatik-Spektrum Band 10, Heft 4). Darüberhinaus haben auch verschiedene GI-Gremien Stellungnahmen und Empfehlungen zu Fragen aus ihrem Kompetenzbereich publiziert oder an spezielle Adressaten gerichtet.

Die Empfehlungen und Stellungnahmen der GI haben bei Regierungen, Verbänden, Hochschulen und Verwaltungen deutliche Beachtung gefunden und zu Entscheidungen beigetragen. Als Ansporn und Ehrung für herausragende Leistungen in der Informatik verleiht die GI seit 1987 bei der Eröffnung des GI-Kongresses im Rahmen der SYSTEMS die Konrad-Zuse-Medaille für Informatik; geplant ist die Vergabe eines Dissertationspreises der GI. Ferner hat die GI Sitz und Stimme im Stiftungsrat der Stiftung Werner-von-Siemens-Ring, die diese bedeutendste deutsche technische Auszeichnung vergibt.

## Bildung und Ausbildung

Im gesamten Bereich der Bildung und Ausbildung war und ist die GI sehr aktiv und auch weitreichend und nachhaltig wirksam.

Einerseits sind es konkrete Aktivitäten: etwa die Weiterbildungsveranstaltungen in Form von Tutorien (bei Tagungen oder bei der SYSTEMS), für deren Durchführung 1987 die Deutsche Informatik-Akademie gegründet wurde, sowie die jährlich statt-

**Tabelle 2** Periodisch erscheinende Publikationen der GI und ihrer Gliederungen

Petri Net Newsletter	(PG 0.0.1)
Nachrichten Neuronale Netze	(FG 0.0.2)
GI-Nachrichten: Logik in der Informatik	(FG 0.1.6)
KI - Künstliche Intelligenz	(FB 1)
Informatik - Forschung und Entwicklung	(FB 2)
Business Computing	(FG 2.0.1)
Softwaretechnik-Trends	(FG 2.1.1)
Notizen zu Interaktiven Systemen	(FG 2.1.2)
Rundbrief: Alternative Konzepte für Sprachen und Rechner	(FG 2.1.4)
Ada aktuell	(FG 2.1.5)
Computeralgebra-Rundbrief	(FG 2.2.1)
Rundbrief Numerische Software	(FG 2.2.2)
Ergonomie & Informatik	(FA 2.3)
Datenbank-Rundbrief	(FG 2.5.1)
EMISA Forum - Entwicklungsmethoden f. Informationssysteme	(FG 2.5.2)
Rundbrief Information Retrieval	(FG 2.5.4)
IT + TI Informationstechnik und Technische Informatik	(FB 3 / FB 4)
PARS-Mitteilungen	(FG 3.1.2)
Mitteilungen Arbeitsplatzrechner	(FG 3.1.3)
Rundbrief Betriebssysteme	(FG 3.1.4)
MMB-Mitteilungen Messung, Modellierung u. Bewertung v. Rechensystemen	(FA 3.2)
PIK - Kommunikation in verteilten Systemen	(FG 3.3.1)
Rundbrief Entwurf und Architektur hochintegrierter Schaltungen u. Systeme	(PA 3.5)
Mitteilungen Fehlertolerierende Rechensysteme	(PG 3.6.1)
Mitteilungsblatt Informatik in Biowissenschaften	(FG 4.0.2)
TOPIC Graphische Datenverarbeitung	(FA 4.1)
Rundbrief Graphische Simulation und Animation	(FG 4.1.4)
ZWF CIM	(FG 4.2.1)
Softwaretechnik-Trends	(FG 4.3.1)
PEARL News	(FG 4.4.2)
ASIM	(FA 4.5)
Rundbrief Informatik im Umweltschutz	(FA 4.6)
Wirtschaftsinformatik	(FB 5)
Rundbrief Informationssystem-Architekturen	(FA 5.2)
LOGIN	(FB 7)
Rundbrief Intelligente Lehrsysteme	(FG 7.0.1)
I+G/Info Tech Informatik und Gesellschaft	(FB 8)
Rundbrief Frauen und Informatik	(FA 8.1)
Rundbrief Informatik und Dritte Welt	(FG 8.2.2)
Rundbrief Informatik und Behinderte	(FG 8.3.3)
BIG-KI-Führer	(Regionalgruppe Berlin)

## Informatik-Spektrum

Das Informatik-Spektrum entstand 1978 in einer Phase, in der sich die GI von einer Gesellschaft der Informatiker in Lehre und Forschung zur einer Gesellschaft aller Informatiker entwickelte, d.h. die Zahl der Mitglieder aus der Industrie nahm zu, und es wurde deutlich, daß eine Mitgliederzeitschrift noch stärker die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis fördern und damit auch neue Mitglieder für die GI gewinnen würde.

„Die Hauptaufgabe des Informatik-Spektrum ist die Weiterbildung aller Informatiker durch Veröffentlichung aktueller, praktisch verwertbarer Informationen über technische und wissenschaftliche Fortschritte aus allen Bereichen der Informatik und ihrer Anwendungen“. Dieser Satz aus dem Impressum des ersten Heftes im August 1978 bringt zum Ausdruck, welches Ziel die GI und die von ihr beauftragten Herausgeber mit der neuen Zeitschrift verfolgten.

Dieses erste Heft (Forschungsminister Volker Hauff schrieb das Geleitwort) wurde an 1600 GI-Mitglieder ausgeliefert, aber in einer Auflage von 10000 Exemplaren gedruckt, die auf Tagungen und Messen zur Mitgliederwerbung verteilt wurden. Dies hatte zur Folge, daß die langfristig anvisierte Planzahl von 3000 Abonnenten schon innerhalb kurzer Zeit, also mehrere Jahre früher als erhofft, erreicht und übertroffen wurde.

Mit dem Informatik-Spektrum verfolgten die Herausgeber und der Springer-Verlag ein neues Publikationskonzept: eine Zeitschrift, die keine wissenschaftlichen Originalarbeiten, sondern Übersichten, tutorielle Beiträge und Praxisberichte veröffentlicht und zudem Informationen über die Arbeit der GI-Gremien publizieren sollte. Dieser Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Informatiker (insbesondere der in der Industrie tätigen GI-Mitglieder) nach fachlicher Fort- und Weiterbildung folgt das Spektrum auch heute noch, 16 Jahre nach Gründung der Zeitschrift.

Die Beiträge, die im Informatik-Spektrum erscheinen, haben in der Regel einen Begutachtungsprozeß mit zwei (bei angeforderten Beiträgen) oder drei Fachgutachtern (bei eingereichten Beiträgen) durchlaufen. Damit soll die inhaltliche Qualität der Zeitschrift, aber auch die Verständlichkeit der Beiträge für die Leser des Spektrums gesichert werden.

Es liegt in der Natur der Sache, daß gerade die Kriterien „Praxisrelevanz“ und „Verständlichkeit“ einer Zeitschrift subjektiver und damit schwerer bewertbar sind als die fachliche Qualität. In dem Maße, wie sich die GI zu einer (de facto) berufsständischen Gesellschaft entwickelt, sehen sich Herausgeber und Verlag mit dem Problem konfrontiert, auf die individuellen Bedürfnisse eines zunehmend heterogenen Leserkreises zu reagieren und sicherzustellen, daß die Zeitschrift von allen Mitgliedern der GI mit Gewinn gelesen werden kann.

Dies erscheint gerade in einer Phase wichtig, in der die GI – bedingt durch ihr schnelles Wachstum – als Gesellschaft an Homogenität verloren hat. Dem Informatik-Spektrum kommt dabei zum einen die Rolle des Kristallisationspunktes innerhalb der GI zu, zum anderen die eines nach innen wie nach außen wirkenden Kommunikationsmediums. Beide Funktionen sind von großer Bedeutung für die Zukunft der GI und notwendige Voraussetzung für die Integration der verschiedenen (und neu hinzukommenden) Mitgliedergruppierungen.

Gerhard Rossbach



findende Frühjahrsschule für Künstliche Intelligenz (KIFS) oder die Reihe der Fachtagungen zur Informatik-Ausbildung und schließlich insbesondere der Bundeswettbewerb Informatik.

Andererseits sind es die beratenden, koordinierenden, empfehlenden Aktivitäten der GI – und diese hatten wohl noch größere Auswirkungen in der Öffentlichkeit. Dabei stand zu Beginn nicht so sehr die Universitätsausbildung im Vordergrund: Auf Antrag der Mitglieder aus den Fachhochschulen wurde schon 1970 ein Ausschuß für Fachhochschulen gegründet, der im Herbst 1975 Empfehlungen für ein Informatikstudium an Fachhochschulen vorlegte; diese wurden 1983 überarbeitet. Bereits 1974 wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die Empfehlungen für den Informatikunterricht an Gymnasien ausarbeitete (ZDM). Mehrere weitere Empfehlungen zum Thema Informatik und Schule folgten.

GI-Empfehlungen zur Ausbildung von Diplominformatikern an Universitäten wurden erstmals 1985 publiziert, da ja die Grundlage für die Einrichtung der Informatik-Studiengänge schon vor der Gründung der GI durch die GAMM/NTG-Empfehlungen gelegt worden war. Trotzdem war natürlich auch bald ein Ausschuß für Informatikausbildung an Universitäten nötig (er wurde 1971 von der Mitgliederversammlung eingesetzt und 1974 mit dem Fachhochschulausschuß zum Fachausschuß „Ausbildung“ vereinigt), denn es gab von Anfang an viele Probleme der Koordination und Kooperation sowie der Einflußnahme auf die Bildungspolitik. So wandte sich z.B. 1982 die GI vehement und erfolgreich gegen Pläne zur Einführung des Numerus clausus für Informatik an Universitäten (siehe Inf.-Spektrum Bd. 5, Heft 1) und gab bereits 1982 Empfehlungen für Industriepraktika für Informatik-Studenten der Universitäten.

Der Fachausschuß „Ausbildung“ der GI nahm auch Stellung zu Fragen der Ausbildung in Wirtschaftsinformatik, der Nebenfachausbildung in Informatik an Universitäten, der beruflichen Aus- und Weiterbildung im DV-Bereich, und zum Volkshochschulzertifikat Informatik. Außerdem untersuchte er 1977, 1985, 1991 und 1993 in vier Umfragen die berufliche Situation der Diplominformatiker. Gefragt wurde u.a. nach Berufs- und Funktionsbezeichnungen sowie Tätigkeitsmerkmalen, nach Art des Arbeitsplatzes, nach Einkommen und beruflicher Zufriedenheit, nach Einschätzung des Nutzens der Ausbildung und des Bedarfs an Fortbildung, nach dem Weg von der Ausbildung in den Beruf. Die Ergebnisse wurden im Informatik-Spektrum (Band 1, Heft 1, 1978; Band 9, Heft 3, 1986; Band 15, Heft 6, 1992; Erscheinen für Ende 1994 geplant) veröffentlicht.

Seit 1979 vergeben die GI und die Deutsche Gesellschaft für Medizinische Dokumentation, Informatik und Statistik e.V. gemeinsam das Zertifikat „Medizinischer Informatiker“, das attestierte, daß die Voraussetzungen für die Übernahme einer leitenden Funktion auf dem Gebiet der Medizininformatik vorliegen – bisher wurden 90 Zertifikate ausgestellt.

### *Staat und Gesellschaft*

Über die in ihrer Satzung festgelegte Aufgabe der Unterrichtung der Öffentlichkeit über Fragen der Informatik hinaus kommt der GI in den letzten Jahren aufgrund ihrer Größe und Kompetenz und wegen der großen Bedeutung der Informatik für die Gesellschaft eine immer wichtigere Rolle in Staat und Gesellschaft zu – einerseits im Hinblick auf Fragen der gesellschaftlichen Aus-

### **Deutsche Informatik Akademie (DIA)**

Die Zielsetzung der DIA besteht in der Bereitstellung eines Bildungsangebots von erheblichem Innovationspotential, der Erschließung, Verbesserung und Förderung des Wissens- und Erfahrungstransfers unter Informatik-Spezialisten im nationalen und internationalen Rahmen, der Bereitstellung von informatikspezifischen Inhalten sowie didaktisch verwertbaren Methoden und Instrumenten für Multiplikatoren in der Aus- und Weiterbildung und schließlich der qualifizierten und zeitnahen Information von Entscheidungsträgern.

Die Zielgruppen der DIA sind Informatik-Fach- und Führungskräfte in Forschung, Herstellung und Anwendung, Spezialisten anderer Fachgebiete mit Informatik-Bezug, Entscheidungsträger in Wirtschaft, Politik und Verwaltung, Informatik-Dozenten und -Lehrer sowie spezielle Zielgruppen im Rahmen von Weiterbildungsprojekten.

Am 17.7.1987 wurde die „GI Deutsche Informatik-Akademie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ als neutrale, gemeinnützige Institution gegründet. Gesellschafter sind die GI, deren jeweiliger Präsident den Vorsitz

im Aufsichtsrat innehat, der Zentralverband Elektrotechnik und Elektronikindustrie e.V. (ZVEI), der Bundesverband Deutscher Unternehmensberater e.V. (BDU) und der Verband Deutscher Elektrotechniker e.V. (VDE).

Die Veranstaltungen orientieren sich an der Zielsetzung der DIA und sind dadurch gekennzeichnet, daß sie aktuell, von hohem fachlichen Niveau, praxisorientiert, längerfristig tragfähig, herstellerübergreifend und produktneutral sind. Als Weiterbildungsveranstaltungen unterscheiden sie sich z.B. von wissenschaftlichen Fachtagungen dadurch, daß die Veranstaltungen ein definiertes Lernziel haben und der Adressatenkreis sowie die fachlichen Mindestvoraussetzungen wohldefiniert sind.

Je nach Adressatenkreis und angestrebtem Lernziel gibt es 1/2-bis 2-tägige Tutorien, 1-bis 5-tägige Seminare, 1- bis 3-wöchige Frühjahrs-, Sommer- oder Herbstschulen und 1- bis 5-tägige Workshops.

Die thematischen Schwerpunkte der Veranstaltungen lagen in den Bereichen Softwaretechnologie und Informationssysteme,

Technische Informatik und Architektur von Rechensystemen, Informationstechnik und technische Nutzung der Informatik. Seminare für Software-Technik für verschiedene Adressatenkreise, insbesondere Frühjahrs- und Herbstseminare, Herbstschulen für Software-Ergonomie, Frühjahrsschulen für Künstliche Intelligenz sind inzwischen schon traditionelle Veranstaltungen geworden. Zunehmende Bedeutung gewinnen Veranstaltungen über multimediale und visuelle Systeme, vernetzte und parallele Systeme und natürlich objektorientierte Methoden.

Seit ihrem Bestehen hat die DIA 236 Veranstaltungen in eigener Regie durchgeführt und 375 zusammen mit der GI oder anderen Partnern. An diesen Veranstaltungen haben insgesamt 5 325 bzw. 11 632 Personen teilgenommen.

Es kann also wohl gesagt werden, daß das unternehmerische Ziel, die DIA als eine Institution anspruchsvoller und innovativer Informatik-Weiterbildung zu etablieren, erreicht wurde.

*M. Laska*

wirkungen der Informations- und Kommunikationstechnik und der ethischen Verantwortung der Informatiker, andererseits als Partner von Verbänden und Regierungen bei der Diskussion von Vorgehensweisen bei der Förderung von Forschung und Entwicklung.

So hat z.B. 1987 das Bundesministerium für Forschung und Technologie die GI gebeten, zu einem von der Bundesregierung geplanten, ressortübergreifenden Regierungskonzept Stellung zu nehmen, das strategische Leitlinien zur Entwicklung der Informatik und Informationstechnik mit einer Perspektive bis zum Jahre 2000 geben sollte. Die sowohl schriftliche als auch mündliche Stellungnahme der GI zu dem Konzept „Informationstechnik 2000“ erfolgte noch im gleichen Jahr.

Der bereits 1974 gegründete Fachausschuß „Informatik und Gesellschaft“ hat u.a. in einer Reihe von Fach- und Arbeitstagungen die Frage der Auswirkungen der Informatik auf soziale Systeme und den Einzelnen öffentlich diskutiert, Empfehlungen zur Einbeziehung der gesellschaftlichen Aspekte der Informatik in die Informatikausbildung gegeben (Informatik-Spektrum Band 9, Heft 1, 1986), im Jubiläumsheft „20 Jahre GI“ des Informatik-Spektrums (Band 12, Heft 5, Oktober 1989), das dem Thema „Aufgabe und Verantwortung des Informatikers“ gewidmet war, Empfehlungen zum Thema „Informatik und Verantwortung“ zur Diskussion gestellt und schließlich mit den im

Januar 1994 vom GI-Präsidium verabschiedeten „Ethische Leitlinien der Gesellschaft für Informatik“ erstmals für Deutschland Orientierungsmöglichkeiten im Bereich Ethik und Verantwortung für alle in der Informatik Tätigen geschaffen (zur Diskussion bereits veröffentlicht im Informatik-Spektrum Band 16, Heft 4, 1993).

Im Frühjahr 1992 erhielt die GI Gelegenheit, sich an den Diskussionen zur Vorbereitung des Förderkonzepts „Forschung und Entwicklung für die Informationstechnik 1993-1996“ des BMFT im Rahmen des Zukunftskonzepts Informationstechnik der Bundesregierung zu beteiligen. Zur Erarbeitung von GI-Vorschlägen wurde ein Ad-hoc-Ausschuß „Forschung und Technologie“ (GIA F+E) der GI ins Leben gerufen. Unter Leitung von A. Blaser wurden detaillierte Ergänzungsvorschläge erarbeitet, die weitgehend in die Endfassung des BMFT-Förderkonzepts übernommen wurden. Seitdem konnte der GIA F+E für die GI weitere Stellungnahmen zu Vorstellungen des BMFT erarbeiten (speziell zu den Vorhaben „Mikrosystemtechnik“ und „Elektronisches Auge“) und insbesondere im Auftrag des BMFT die Studie „Handlungs- und Verbundprojekt-Vorschläge zur Förderung von Forschung und Entwicklung in der Software-Technologie“ erstellen, die im Dezember 1993 vom BMFT der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

### Bundeswettbewerb Informatik BW Inf

Dieser bundesweite Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler wurde initiiert durch die IFIP, die zu ihrem 3. World Congress on Computers in Education 1981 in Lausanne alle Mitgliedsgesellschaften aufforderte, nationale Wettbewerbe durchzuführen und die Sieger nach Lausanne zu schicken. Damit war der 1. Jugendwettbewerb in Computerprogrammierung geboren; seither gibt es in Deutschland jährlich den Informatikwettbewerb. Initiator, Organisator, fachlicher Gestalter und Betreuer war von Anfang an (1979) Prof. Dr. V. Claus, der zunächst von seinen Mitarbeiter(inne)n an der Universität Dortmund unterstützt wurde. Ausrichter war die GI.

Vom 4. Wettbewerb an wurde das Wettbewerbskonzept dem des Bundeswettbewerbs Mathematik angeglichen, d.h. der Wettbewerb wurde aufgabenorientiert: In einer ersten Runde werden fünf leichte bis mittelschwere Aufgaben gestellt (Breitenwirkung): wer drei davon richtig bearbeitet, kann an der zweiten Runde teilnehmen, in der drei „nach oben offene“ Aufgaben zu bearbeiten sind (Begabtenförderung); die ca. 30 Bestplatzierten werden zur Endrunde eingeladen, in der zwei schwierige Aufgaben im Team in Angriff zu nehmen sind und bei der jeder Teilnehmer zwei ca. 30-minütige Fachgespräche mit Gutachtern führt. Besonders begabte Jugendliche werden zu Bundessiegern ernannt und in die Studienstiftung aufgenommen. Für die Endrunde und die Leitungsaufga-

ben wurde ein Auswahlausschuß eingerichtet (Vorsitzender: bis 1992 Prof. Dr. V. Claus); für die inhaltliche Seite wurde ein Aufgabenausschuß gegründet, der durch die Konstruktion, Bewertung und Evaluierung der Aufgaben die Attraktivität und das fachliche Niveau sicherstellt (Vorsitzende: 1984-89 Dr. H.-W. Hein, 1989-91 Prof. Dr. P. Widmayer, seit 1991 OStR'in V. Reineke).

Dieses neue Konzept wurde von der GI und der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) genauer erarbeitet und im Sommer 1983 mit dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) abgestimmt. Träger der Wettbewerbe wurde die GI, vertreten durch den Präsidenten, und die Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD), vertreten durch den Vorstandsvorsitzenden F. Winkelhage. Der BW Inf erhielt vom BMBW die notwendige finanzielle Unterstützung und konnte in der GMD eine Geschäftsstelle einrichten (Geschäftsführer von 1985-92 war Dr. P. Heyderhoff). Schon kurze Zeit später folgte die gesamtstaatliche Anerkennung durch die Kultusministerkonferenz.

Eine weitere Aufgabe entstand dem BW Inf und insbesondere Dr. P. Heyderhoff durch die seit 1989 jährlich durchgeführte Internationale Olympiade für Informatik (IOI) die bisher in Sofia, Minsk, Athen, Bonn und Mendoza stattfand. Ein Höhepunkt war 1992 die 4. IOI in Bonn, an der sich 51 (!) Nationen beteiligten.

Seit dem 4. Wettbewerb nehmen an der 1. Runde des BW Inf 1500 bis 2400 Jugendliche teil, von denen zwar über die Hälfte die 2. Runde erreicht, an der sich dann aber nur 250 bis 400 beteiligen. Insgesamt wurden bisher 63 Bundessieger gekürt. Die vierköpfige deutsche Olympiamannschaft wird jedes Jahr aus den Endrundenteilnehmern und weiteren begabten Jugendlichen ausgewählt.

Mit dem Jahr 1992 endete die Ära Claus für den BW Inf. Prof. Dr. R. Loos, Universität Tübingen, übernahm den Vorsitz des Auswahlausschusses, Frau Dr. G. Reich wurde Geschäftsführerin, und die Geschäftsstelle wurde nach Tübingen verlegt. An der Durchführung des Bundeswettbewerbs hat sich dadurch nichts geändert; der BW Inf ist unverändert erfolgreich. Er ist an vielen Schulen bereits zu einem festen Begriff geworden, und die GI und die Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) werden ihn weiterhin nach Kräften fördern.

Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs Informatik

Dr. Gabriele Reich

Sand 13

D-72076 Tübingen

Tel.: 07071/65392

Fax: 07071/295958

e-mail: reich@informatik.uni-tuebingen.de

Volker Claus Ute Brauer

**Tabelle 3** Empfehlungen der GI zu Aus- und Weiterbildung

---

Empfehlungen für ein Informatikstudium an Fachhochschulen (1975) (Angewandte Informatik 3/1977)
Zielsetzungen und Inhalte des Informatikunterrichts (1976) (Zentralblatt für Didaktik der Mathematik, ZDM 76/1)
Empfehlungen für den Ausbau von Informatik-Studiengängen an Fachhochschulen (Informatik-Spektrum, Band 1, Heft 1, 1978)
Empfehlungen zur Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung von Lehrkräften für das Lehramt Informatik für die Sekundarstufe I und II (Informatik-Spektrum, Band 2, Heft 1, 1979)
Stellungnahme und Empfehlungen zum Volkshochschulzertifikat Informatik (Informatik-Spektrum, Band 2, Heft 3, 1979)
Empfehlungen der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI) über „Eine praktische Tätigkeit für Informatik-Studenten an Universitäten“ (Informatik-Spektrum, Band 5, Heft 2, 1982)
Empfehlungen der Gesellschaft für Informatik e.V. für Lernziele des Informatikunterrichts an kaufmännischen Schulen (Informatik-Spektrum, Band 5, Heft 4, 1982)
Neue Empfehlungen der Gesellschaft für Informatik für das Informatikstudium an Fachhochschulen (Informatik-Spektrum, Band 7, Heft 3, 1984)
Anforderungsprofil für die Hochschulausbildung im Bereich der Betrieblichen Datenverarbeitung (Betriebsinformatik) (Empfehlungen mit anderen) (Informatik-Spektrum, Band 7, Heft 4, 1984)
Informatik an gewerblich-technischen Schulen (1984) (Informatik-Spektrum, Band 8, Heft 2, 1985)
Ausbildung von Diplom-Informatikern an wissenschaftlichen Hochschulen (Informatik-Spektrum, Band 8, Heft 3, 1985)
Rahmenempfehlung für die Informatik im Unterricht der Sekundarstufe I (Informatik-Spektrum, Band 9, Heft 2, 1986)
Integration der Informatik in die Ingenieur-Studiengänge an wissenschaftlichen Hochschulen (Informatik-Spektrum, Band 9, Heft 3, 1986)
Qualitätsmerkmale für DV-Bildung (Inf.-Spektrum, Bd. 10, Heft 3, 1987)
Empfehlungen zur Lehrerbildung im Bereich der Informatik (Kurzfassung: Informatik-Spektrum, Band 10, Heft 6, 1987; Langfassung: Beilage zu LOG IN 7 (1987, Heft 5/6)
Rahmenempfehlung der Gesellschaft für Informatik (GI) für eine praxisnahe Informatikaus- und -weiterbildung außerhalb der Hochschulen im Kernbereich der Informationsverarbeitung (Informatik-Spektrum, Band 11, Heft 2, 1988)
Empfehlung zur Integration der Informatik in Studiengänge an wissenschaftlichen Hochschulen (Informatik-Spektrum, Band 11, Heft 3, 1988)
Empfehlung zur Integration der Informatik in Ingenieur-Studiengänge an Fachhochschulen (Informatik-Spektrum, Band 11, Heft 5, 1988)
Anforderungsprofil für die Universitätsausbildung in Wirtschaftsinformatik in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen (Informatik-Spektrum, Band 12, Heft 4, 1989)
Wirtschaftsinformatik in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen. Empfehlungen zur Integration der Wirtschaftsinformatik (Informatik-Spektrum, Band 13, Heft 5, 1990)
Empfehlungen zur Integration der Informatik in nichttechnische Studiengänge (ohne Betriebswirtschaft) an Fachhochschulen (Informatik-Spektrum, Band 14, Heft 5, 1990)
Rahmenempfehlung für Diplom-Studiengänge Wirtschaftsinformatik an Universitäten (Informatik-Spektrum, Band 15, Heft 2, 1992)
GI-Empfehlungen für das Fach Informatik in der Sekundarstufe II allgemeinbildender Schulen (Informatik-Spektrum, Band 16, Heft 6, 1993)
Ausstattungsempfehlungen für Wirtschaftsinformatik-Einheiten an Universitäten (Informatik-Spektrum, Band 17, Heft 2, 1994)
Software-Ergonomie-Ausbildung in Informatik-Studiengängen bundesdeutscher Universitäten (Informatik-Spektrum, Band 16, Heft 1, 1993)

---

Zur Zeit befaßt sich der GIA F+E mit Überlegungen zu einer Informatik-Strategie für Deutschland im Hinblick auf die Bedeutung der Informatik für Wirtschaft und Umwelt sowie mit Konzepten zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit, wobei als erstes der IFIP-Weltcomputerkongreß in Hamburg als Fokus dient.

### *Beziehungen zu anderen Vereinigungen*

Vor Gründung der GI wurden fachliche Aktivitäten im Bereich der Informatik, insbesondere nationale und internationale Tagungen, Erarbeitung von Vorschlägen für Ausbildungsgänge etc. von mehreren wissenschaftlichen Vereinigungen getragen, vor allem von der Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM), der Nachrichtentechnischen Gesellschaft (NTG; jetzt Informationstechnische Gesellschaft: ITG), der Deutschen Mathematiker-Vereinigung (DMV) und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG). Mit diesen vier Gesellschaften bestehen auch heute noch enge Verbindungen – nicht nur in Form gegenseitiger Beitragsreduzierungen, sondern auch durch Zusammenarbeit bei Tagungen und in Fachgremien (insbesondere im Fachausschuß „Mathematische Software“ und seinen Fachgruppen sowie in fast allen Fachgruppen des Fachbereichs „Technische Informatik und Architektur von Rechensystemen“). Diese vier Gesellschaften bildeten seit 1960 auch die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Rechenanlagen (DARA), deren Aufgabe die Vertretung der Informatiker der Bundesrepublik Deutschland in der International Federation for Information Processing (IFIP) war, bis 1983 die GI diese Aufgabe übernahm, was zur Gründung des IFIP-Beirats führte. Fast alle deutschen Gesellschaften, mit denen die GI fachlich eng zusammenarbeitet, sind darin vertreten: ITG, GAMM, DPG, GMDS, GME. Von 1970 bis 1990 war die Gesellschaft für Informatik der DDR ebenfalls Mitglied der IFIP.

Mit der Gesellschaft für Medizinische Dokumentation, Informatik und Statistik (GMDS) kooperiert die GI seit Anfang der 70er Jahre eng, vor allem im Hinblick auf Aus- und Weiterbildung von Informatikern (Nebenfach Theoretische Medizin) und von Medizinern (Zusatzausbildung in Informatik) sowie im gemeinsamen Fachausschuß „Medizinische Informatik“.

Zu den beiden großen deutschen Ingenieurvereinigungen VDI (Verein Deutscher Ingenieure) und VDE (Verband Deutscher Elektrotechniker) bestehen viele Kontakte – zum VDI insbesondere durch die gemeinsame Fachgruppe „Rechnergestütztes Entwerfen und Konstruieren (CAD)“, zum VDE vor allem über die VDE-Gesellschaft ITG und zu beiden auch durch die Zusammenarbeit mit der VDE/VDT-Gesellschaft für Mikroelektronik (GME).

Unter Mitwirkung der GI wurde 1977 die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Mustererkennung gegründet, die seit 1978 jährlich an wechselnden Orten die Fachtagung „Mustererkennung“ durchführt und den DAGM-Preis verleiht.

Auf Initiative der GI wurde 1988 der Gesprächskreis Informatik gegründet, in dem sich regelmäßig Vertreter der Vorstände der Mitgliedsgesellschaften treffen.

Im Hinblick auf die Entwicklungen zur Europäischen Union wurde 1989 der Council of European Professional Informatics



Societies (CEPIS) gegründet, der ein Zusammenschluß von z.Zt. 21 Gesellschaften aus 18 Ländern ist. Ein Vorläufer davon war die European Cooperation in Informatics, deren letzter internationaler Kongreß 1981 als GI-Jahrestagung in München durchgeführt wurde. Eines der wichtigsten Ziele des CEPIS ist die Schaffung einer European Informatics Skills Structure (EISS).

Eine besondere Rolle spielt für die GI die enge Zusammenarbeit mit den Schwestergesellschaften in der Schweiz und Österreich; viele Österreicher und Schweizer wirken in der GI mit; die Gesellschaften veranstalten gemeinsame Tagungen – z.B. die GI-Jahrestagung 1985 in Wien, die GI-Jahrestagungen 1995 in Zürich und 1996 in Klagenfurt.

Auch mit der französischen Schwestergesellschaft AFCET besteht eine enge Zusammenarbeit – insbesondere bei der jeweils abwechselnd in einem der beiden Länder veranstalteten jährlichen internationalen Fachtagung STACS (Symposium on Theoretical Aspects of Computer Science), die neben ICALP die bedeutendste europäische Tagung für theoretische Informatik geworden ist.

## Wandlungen der GI

Im Laufe ihrer 25 jährigen Entwicklung hat sich die GI in mindestens dreifacher Hinsicht wesentlich gewandelt. Diese Wandlungen wurden hervorgerufen durch das starke Anwachsen der Mitgliederzahl, durch die Veränderung der Alters- und Erfahrungsstruktur der Mitgliedschaft und schließlich dadurch, daß die Fachgebiete und Anwendungen der Informatik beträchtlich zugenommen haben. So wie die Informatik sich rasch verändert, erfolgen auch die Wandlungen in der GI sehr schnell.

### Entwicklung der Mitgliedschaft

Bei ihrer Gründung war nicht vorherzusehen, daß die GI eine Vereinigung mit sehr großer Mitgliedschaft werden würde – teils weil gar nicht klar war, ob es je viele Informatiker geben würde, teils weil nicht sicher war, ob, überhaupt ein großer Teil der Informatiker zu Mitgliedern werden sollte oder wollte.

Da die GI am 16. September 1969 auf Initiative der Mitglieder des „Fachbereichsrats für Datenverarbeitung“ des damaligen Bundesministeriums für wissenschaftliche Forschung gegrün-

## International Federation for Information Processing (IFIP)

Die IFIP ist eine Dachgesellschaft von nationalen Fachvereinigungen für Informatik und Informatik-Anwendungen. Sie wurde 1959 mit Unterstützung der UNESCO gegründet. Jedes Land kann nur durch eine einzige Vereinigung vertreten werden, diese muß repräsentativ für die nationalen Aktivitäten auf dem Gebiet der Informatik sein. Außerdem sind regionale Gruppen von Informatikvereinigungen aus Entwicklungsländern als Mitglieder zugelassen. Am 1.1.1994 hatte die IFIP 43 Mitglieder, die 53 Länder vertreten.

Die IFIP wird von der Generalversammlung (GA) geleitet, der ein Repräsentant jeder Mitgliedsvereinigung angehört (für die GI: W. Brauer, München). Bei jährlich stattfindenden Zusammenkünften entscheidet die GA über Fragen der Verwaltung, des Budgets, der Planung von Aktivitäten etc. Dem IFIP-Präsidenten stehen vier Vizepräsidenten, der Schatzmeister, der Sekretär und zur Zeit 8 Trustees zur Seite. Sie alle bilden das Council, das ebenfalls einmal pro Jahr zusammentritt.

Die wissenschaftliche Arbeit der IFIP geschieht in 11 Technical Committees (TC), in denen jede Mitgliedsvereinigung nur durch höchstens einen Vertreter repräsentiert ist, und in einer Specialist Group für „Grundlagen der Informatik“. Die TC's und die Specialist Group gliedern sich jeweils in eine Vielzahl von Working Groups (WG).

Die Fachgebiete der TC's und	ihre deutschen Vertreter
Software: Theorie und Praxis	M. Paul, München
Ausbildung	J. Kerner, Dresden
Computeranwendung in der Technik	J. Encarnacao, Darmstadt
Kommunikationssysteme	O. Spaniol, Aachen (z.Zt. Chairman)
Systemmodellierung und Optimierung	J. Zowe, Bayreuth

Informationssysteme	P. Lockemann, Karlsruhe
Informatik und Gesellschaft	K. Brunnstein, Hamburg (z.Zt. Chairman)
Rechnersystemtechnologie	F. Rammig, Paderborn
Sicherheit und Schutz in Informationsverarbeitungssystemen	H. Pohl, Essen
Künstliche Intelligenz	B. Neumann, Hamburg (z.Zt. Chairman)
Mensch-Computer-Interaktion	H. Bullinger, Stuttgart

Dank der Vielfalt der TC's und WG's organisiert die IFIP eine große Zahl von wissenschaftlichen Konferenzen, Tagungen und Workshops in aller Welt mit traditionell hohem wissenschaftlichen Standard. Einige TC's führen sogar eigene Weltkonferenzen durch, so z.B. bereits seit 1970 das TC für Ausbildung.

Höhepunkt der IFIP-Aktivitäten sind jeweils die Welt-Computer-Kongresse, sie bieten in besonderem Maße Gelegenheit, daß fachübergreifend Experten aus allen Teilen der Welt zusammenkommen, die im akademischen oder industriellen Bereich in Forschung, Entwicklung, Herstellung oder Anwendung tätig sind. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der GI findet der Welt-Computer-Kongreß 1994 wieder in Deutschland statt (nach München 1962), und zwar vom 28.8.–2.9. in Hamburg.

Die Ausrichtung der nächsten beiden Weltkongresse hat die GA nach **Canberra 1996** und nach **Wien/Budapest 1998** vergeben.

IFIP-Sekretariat  
Gwyneth Roberts  
16 place Longemalle  
CH-1204 Genf

Ute Brauer

det worden war, waren die ersten GI-Mitglieder fast ausschließlich Personen, die in Führungspositionen tätig waren, sei es an Universitäten, Technischen Hochschulen und Fachhochschulen oder der Industrie und Verwaltung. Aber schon bald kamen jüngere Mitglieder aus Hochschulen, an denen Informatikstudiengänge auf- und ausgebaut wurden, sowie aus der Informatik-Industrie (Hersteller bzw. Großanwender) hinzu, und zwar vermutlich insbesondere durch die ab Herbst 1970 veranstalteten Tagungen der GI. Bereits 1973 wurde gezielt um die Mitgliedschaft von Anwendern geworben, indem die GI Werbeschreiben an 1500 Anwender versandte.

Das Wachstum der GI beschleunigte sich dann rapide durch die Schaffung des Informatik-Spektrums als dem Organ der GI,

das ab August 1978 erschien. Einen weiteren bedeutenden Zuwachs erhielt die GI im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands.

Die gewaltige und rasche Vergrößerung der GI von einer Gesellschaft, in der jeder jeden gekannt hatte, mußte natürlich Konsequenzen für den inneren Zusammenhalt der GI und die persönlichen Kontakte der GI-Mitglieder untereinander sowie für die Organisation der GI haben:

Besonders stark litten die Mitgliederversammlungen unter der wachsenden Anonymität. Hatten bei der GI-Jahrestagung 1972 in Karlsruhe noch 210 von damals insgesamt 578 GI-Mitgliedern teilgenommen, so sank seither der Prozentsatz der bei den Mitgliederversammlungen anwesenden Mitglieder auf heute nur etwa 1%. Das Desinteresse an den Mitgliederversammlungen mag auch darauf zurückzuführen sein, daß es schwer ist, in großen Veranstaltungen selber zu Wort zu kommen. Als eine erste Konsequenz wurde es ab 1978 nötig, den Vorstand und das Präsidium per Briefwahl zu bestimmen. Ab 1981 erwies es sich dann darüber hinaus noch als notwendig, eine Kandidatenfindungskommission vorzuschalten und auf Faltblättern den potentiellen Leitungsträgern die Gelegenheit zu geben, sich allen GI-Mitgliedern vorzustellen.

Aber auch in der umgekehrten Richtung galt es, mit der Anonymität fertig zu werden; jedes einzelne GI-Mitglied sollte Gelegenheit haben, seine Meinung und seine Vorstellungen zur GI zu äußern, deshalb wurden Mitgliederbefragungen nötig – eine erste solche Umfrage zu Organisation und Arbeitsweise der GI wurde 1981 durchgeführt (Informatik-Spektrum, Band 6, Heft 2, 1983).

Die wirksamsten Mittel zum Abbau der Anonymität – auch der GI-Mitglieder untereinander – sind aber zweifellos zum einen die sehr vielen, recht unterschiedlichen Gremien der GI, wie Fachausschüsse, Fachgruppen, Arbeitskreise, Regionalgruppen etc., in denen GI-Mitglieder die Möglichkeit haben, sich aktiv an der Gestaltung der GI zu beteiligen oder auch nur in persönlichen Kontakt mit Gleichinteressierten zu treten. Zum andern dienen die vielen in Anspruch und Intension sehr unterschiedlichen GI-Publikationen einer verstärkten Kommunikation.

Eine weitere, völlig andere Konsequenz aus dem raschen Wachstum der GI und einer dadurch notwendigen umfangreicher werdenden Verwaltung war 1982 die Einrichtung einer Geschäftsstelle mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer; Dr. H. Rampacher nimmt dieses Amt seit seiner Schaffung wahr. Aufgaben und Arbeitslast der Geschäftsstelle nahmen rasch zu durch die Betreuung von immer mehr Mitgliedern, von Fachgremien, durch die Organisation von Tagungen, das Aufrechterhalten und den Ausbau der vielfältigen Außenkontakte der GI, durch das Erstellen von GI-Werbematerial, die im Informatik-Spektrum abgedruckten GI-Mitteilungen und durch vieles mehr. Deshalb wurde 1992 Dr. M. Laska zusätzlich in die Geschäftsführung berufen, nachdem zuvor, seit dem 1.1.1991, eine Außenstelle der Geschäftsstelle in Berlin unter Leitung von F. Hoffmann eingerichtet worden war. Diese betreut primär die Mitglieder aus den neuen Bundesländern und Berlin und ist außerdem für die Fachgremien und die GI-Tagungen zuständig.

Schließlich ergab sich, als eine weitere wichtige Konsequenz sowohl aus dem starken Wachstum der Anzahl der GI-Mitglieder als auch aus den vielen erfolgreich durchgeführten Tagungen und anderen Veranstaltungen der GI, ein beträchtlicher Anstieg

**Tabelle 4** Beziehungen der GI zu anderen Organisationen

#### Mitgliedschaft in

IFIP (International Federation for Information Processing)  
CEPIS (Council of European Professional Informatics Societies)  
DVT (Deutscher Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine)  
Stiftungsrat der Stiftung Werner-von-Siemens-Ring  
Fachinformationszentrum (FIZ) Karlsruhe (Gesellschafter)  
European Mathematical Society

#### Doppelmitgliedschafts-Abkommen

##### International

ACM (Association for Computing Machinery), USA  
CEPIS-Mitgliedsgesellschaften, Europa  
CCF (Chinesische Computer Föderation)  
EUROGRAPHICS

##### Deutschland

DMV (Deutsche Mathematiker-Vereinigung)  
DPG (Deutsche Physikalische Gesellschaft)  
GIL (Ges. für Informationsverarbeitung in der Landwirtschaft)  
GMÖOR (Ges. für Mathematik, Ökonomie und Operations Research)  
VDE (Verband Deutscher Elektrotechniker)  
VDI (Verein Deutscher Ingenieure)  
GMDS (Deutsche Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie)  
DGOR (Deutsche Gesellschaft für Operations Research)

#### Zusammenarbeit im IFIP-Beirat der GI mit

DPG (Deutsche Physikalische Gesellschaft)  
GAMM (Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik)  
GMDS (Deutsche Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie)  
GME (Gesellschaft für Mikroelektronik)  
ITG (Informationstechnische Gesellschaft)

#### Gesprächskreis Informatik

adi (Anwenderverband deutscher Informationsverarbeiter e.V.)  
DGD (Deutsche Gesellschaft für Dokumentation e.V.)  
GMA (Gesellschaft für Meß- und Automatisierungstechnik, VDI/VDE-GMA)  
GMDS (Deutsche Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie)  
GME (Gesellschaft für Mikroelektronik, VDE/VDI-GME)  
ITG (Informationstechnische Gesellschaft im VDE)  
OCG (Österreichische Computergesellschaft)

#### Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Mustererkennung (DAGM)

DGaO (Deutsche Gesellschaft für angewandte Optik)  
GMDS (Deutsche Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie)  
GI (Gesellschaft für Informatik)  
ITG (Informationstechnische Gesellschaft)  
DGNM (Deutsche Gesellschaft für Nuklearmedizin)  
IEEE (The Institute of Electrical and Electronic Engineers, Deutsche Sektion)  
DGPF (Deutsche Gesellschaft für Photogrammetrie und Fernerkennung)

der Einnahmen. So konnte der Haushaltsabschluß der GI für 1992 Ausgaben von fast 5,4 Millionen DM ausweisen, bei geringfügig höheren Einnahmen; das bedeutet, daß die GI ein respektabler Wirtschaftsbetrieb geworden ist und auch entsprechend geführt werden muß. Das führte u.a. zur Auslagerung von Aktivitäten in eine Dienstleistungsgesellschaft, als Tochterunternehmen der GI, die Serviceleistungen wie die Organisation von Tagungen, den Druck von Publikationen etc. anbietet.

Neben den durch die zunehmende Anonymität bedingten und den organisatorischen Konsequenzen aus dem Wachstum der GI stehen die fachbezogenen Konsequenzen. Parallel zur Erweiterung des Faches Informatik vergrößerte sich die Anzahl der Fachgremien in der GI (s. Abschnitt „Fachgremien“), was auch ganz entscheidend zur Vergrößerung der Arbeitslast der Geschäftsführung der GI beitrug.

### Struktur der Mitgliedschaft

Das Mitgliederwachstum der GI beruht (zumindest seit Mitte der achtziger Jahre) wohl hauptsächlich auf dem Eintritt Studierender in die GI (s. Abb. 1); das wird plausibel, wenn man berücksichtigt, daß Studierende i.a. erst in der Mitte ihres Studiums der GI beitreten, also schon nach zwei bis drei Jahren zum überwiegenden Teil vollzahlende Mitglieder werden. Die Zahl der Informatik-Studierenden in Deutschland ist seit Jahren nicht mehr gestiegen – worauf die Schwankungen der Zahl der studentischen Mitglieder beruhen, ist unklar. Vielleicht deutet ihre Zunahme im letzten Jahr auf eine wieder größer gewordene Attraktivität der GI hin. Die GI war immer bemüht, den Interessen der Studierenden entgegen zu kommen – so wurde z.B. auf Anregung von K. Rannenberg ab 1990 die Rubrik „Studentische Angelegenheiten“ in die GI-Mitteilungen im Informatik-Spek-

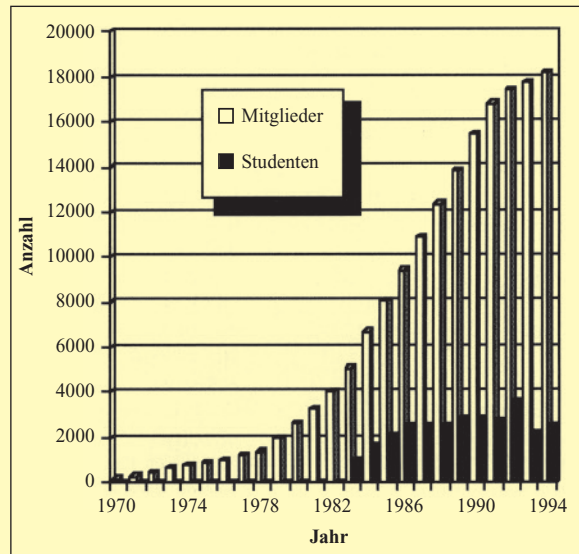


Abb.1 Entwicklung der Mitgliederzahl der GI seit 1970 (Gesamtzahl jeweils zum Jahresbeginn). Die Zahl der Studenten ist erst seit 1982 gesondert erfaßt.

trum aufgenommen, und auch die Konferenz der Informatik-Fachschaften (KIF) kommt darin zu Wort.

Trotz allem tritt leider nur ein Bruchteil der Studierenden in die GI ein – es sind also mehr Ideen und Aktivitäten in die Betreuung und Werbung der Studierenden zu investieren.

Besonders wichtig – auch als gesellschaftspolitische Aufgabe – ist der GI die Förderung der Frauen im Bereich der Informatik, insbesondere auch deshalb, weil der Frauenanteil im Informatikstudium seit 1980 um die Hälfte auf ca. 10% gesunken ist (anders

### GI-Regionalgruppen

Ziel der Regionalgruppen ist es, ihren Mitgliedern vor Ort Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch zu bieten und zugleich den in der Region ansässigen Anwendern, Entwicklern und Forschern die Gelegenheit zu regelmäßigen Zusammentreffen zu geben und so dazu beizutragen, daß Forschungsergebnisse mit Anwendern diskutiert und schneller umgesetzt sowie umgekehrt der Forschung die Anforderungen der Praxis vermittelt werden können.

Im April 1978 wurden in Nürnberg und München die ersten Regionalgruppen gegründet. Inzwischen sind es bundesweit dreiundzwanzig, davon ungefähr ein Drittel in den neuen Bundesländern.

Um die Regionalgruppenarbeit, die in besonderem Maße von der Initiative einzelner GI-Mitglieder getragen wird, nicht allzusehr einzuschränken, sind die Organisationen der Regionalgruppen wenig formalisiert. Neben den Mitgliedern, die den operationalen Teil

der Arbeit leisten, haben sich in einigen Regionalgruppen Organisationskomitees aus Personen von Hochschule, Industrie und Politik gebildet, die regelmäßig die Vortragsvorschläge zusammenstellen und Kontakte zu den Referenten vermitteln.

Die Sprecher der Regionalgruppen treffen sich einmal jährlich, um Anregungen für Vortragsthemen und andere Aktivitäten auszutauschen sowie organisatorische Fragen zu besprechen. Das äußere Erscheinungsbild der Vortragsankündigungen z.B. hat sich dabei angeglichen und zu einer gewissen „GI Corporate Identity“ beigetragen.

Etwa einmal monatlich organisiert jede Regionalgruppe Vortragsabende über aktuelle Themen der Informatik – oft begleitet von der Demonstration eines entwickelten Systems. Die Veranstaltungen sind in aller Regel kostenfrei und können von GI-Mitgliedern und Nichtmitgliedern gleichermaßen besucht werden. Meist kooperieren die Regionalgruppen dabei mit anderen Institutionen wie ACM

oder regionalen Einrichtungen der Wirtschaft, der Forschung oder des Technologietransfers.

Neben den Vorträgen finden in den Regionalgruppen gelegentlich Workshops, Betriebsbesichtigungen, Studentenveranstaltungen oder Hearings zu aktuellen Themen statt. Diese offenen Veranstaltungen tragen dazu bei, die GI in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, da die regionale Presse regelmäßig über solche Aktivitäten berichtet.

Die Teilnehmerzahl bei Veranstaltungen der GI-Regionalgruppen hat sich seit einigen Jahren bei jeweils 20 bis 100 stabilisiert. Je zur Hälfte kommen die Teilnehmer aus Industrie und Hochschule, das gleiche gilt für die Referenten. Damit wird das Ziel eines breiten Technologietransfers ebenso erreicht wie der Ausbau sozialer Kontakte unter den Mitgliedern und die Gewinnung neuer Mitglieder vor Ort.

W.-D. Oberhoff

**Tabelle 5** Zur Zeit bestehende Regionalgruppen der GI mit ihren Kontaktadressen

Aachen	Dipl.-Inf. H. Petzsch GesYTEC	Pascalstr. 6 52076 Aachen
Berlin	S. Dick TU Berlin, Sekretariat FR 5-13	Franklinstr. 28/29 10587 Berlin
Braunschweig	Dr. G.Saake TU Braunschweig, Informatik Abt. Datenbank	Postfach 33 29 38023 Braunschweig
Bremen-Oldenburg	H. Bidmon HBT GmbH, Bereich Bremen	Kirchseelter Str. 104 28816 Fahrenhorst
Chemnitz	Prof. Dr. D. Monjau TU Chemnitz-Zwickau, Lehrstuhl Rechnersysteme	Straße der Nationen 09111 Chemnitz
Cottbus	Prof. Dr. B. Thalheim TU Cottbus, Inst. f. Informatik	Postfach 10 13 44 03044 Cottbus
Dortmund	A. Stöckigt c/o LIST Untemehmensberatung GmbH	Elisabethstr. 6 44139 Dortmund
Dresden	Dr. B. Hackler TU Dresden, Fak. f. Informatik	Mommsenstr. 13 01069 Dresden
Düsseldorf	Prof. Dr. J. Knop Uni. Düsseldorf, RZ, Geb. 25.41	Universitätsstr. 1 40225 Düsseldorf
Hamburg	H.-J. Habermann HBT GmbH	Neuer Wall 32 20354 Hamburg
Karlsruhe	Dipl.-Inf. K.-D. Ost c/o SMO GmbH Software Manufaktur	Robert-Blum-Str. 1a 76185 Karlsruhe
Magdeburg	Dr. K. Benecke, TU Magdeburg Inst. f. Informations- u. Kommunikationssysteme	Postfach 41 20 39106 Magdeburg
Mittelhessen	Prof. Dr. Dr. h.c. M.G. Zilahi-Szabo Justus-Liebig-Uni., Betriebsinformatik	Diezstr. 15 35390 Gießen
München	R. Vorndran GPP mbH	Föhrenweg 8 82515 Wolfratshausen
Nürnberg, Fürth-Erlangen	K. Freudenthaler Siemens AG.KWU/0142	Hammersbacherstr. 12+14 91058 Erlangen
Oberfranken	Prof. Dr. E. J. Sinz, Otto-Friedrich-Uni. Lehrstuhl f. Wirtschaftsinformatik	Feldkirchenstr. 21 96045 Bamberg
Rhein-Main	Dr. S. Glückert GSI-Rechenzentrum	Postfach 11 05 52 64220 Darmstadt
Rhein-Neckar	Dipl.-Inf. R. Gimmich IBM Deutschland Informationssysteme GmbH	Vangerowerstr. 18 69115 Heidelberg
Rostock/Wismar	Prof. Dr. R. Grütznier Uni. Rostock, FB Informatik	Albert-Einstein-Str. 21 18051 Rostock
Sachsen-Anhalt Süd	Dr. R. Czerner, M.-Luther-Uni. Halle Wittenberg, Universitätsrechenzentrum	Weinbergweg 17 06120 Halle
Stuttgart/Böblingen	A. Jaus	Gemsenweg 12 71229 Leonberg
Thüringen/Ost	Prof. Dr. H. Scheffel, Friedrich-Schiller-Uni. Universitätsrechenzentrum	Humboldtstr. 2 07743 Jena
Vorpommern	Prof. Dr. L. Voelkel, Ernst-Moritz-Arndt-Uni. FB Mathematik/Informatik	F.-Ludwig-Hahn-Str. 15a 17489 Greifswald

als in anderen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen, wo er etwa gleich blieb).

Die Frauenförderung der GI sollte nicht nur darin bestehen, Frauen als Mitglieder zu werben und ihnen intern Führungspositionen einzuräumen, sondern auch dabei mitzuwirken, daß das tradierte Vorurteil der Technikfeindlichkeit von Frauen abgebaut wird und daß spezifisch männlich geprägte Lebens- und Arbeitsmilieus für Frauen geöffnet werden (vgl. B. Schinzel „Frauen in Informatik, Mathematik und Technik“, Informatik-Spektrum Band 14, Heft 1, 1991), Weitere Aufgaben stellen sich der GI aufgrund der sich verändernden Alters- und Erfahrungsstrukturen. Das Durch-

schnittsalter der GI-Mitglieder nimmt noch immer zu.

Insbesondere wächst auch der Anteil der langjährig Berufstätigen stark. Da ist es natürlich, daß nun auch der Anteil der GI-Mitglieder, die die Angebote der GI nicht mehr wahrnehmen möchten oder können, zunimmt – etwa weil sie nicht mehr als Informatiker tätig sind, wie zwei Drittel derjenigen erklären, die bei Austritt aus der GI eine Begründung angeben, oder weil sie aus finanziellen Gründen sich einschränken müssen, oder aber auch einfach, weil sie aus Altersgründen nicht mehr so an der Entwicklung der Informatik interessiert sind. Aber auch der Übergang vom Studium zum Beruf führt schon zu Austritten (in Höhe von 15% der Absolventen).

## GI und Studierende

Eines der Ziele der GI bei ihrer Gründung war, „Empfehlungen für die Einrichtung der Studiengänge Informatik“ zu geben. Nicht zuletzt deswegen lag es nahe, Studierende als GI-Mitglieder anzusprechen. Seit Gründung der GI sind Studierende gleichberechtigte GI-Mitglieder, obwohl sie einen deutlich geringeren Mitgliedsbeitrag und im allgemeinen stark ermäßigte Tagungsgebühren zahlen. 1981 wurde mit Georg Heeg der erste Student ins Präsidium der GI gewählt, 1988 Kai Rannenberg. Seit 1989 gibt es im GI-Präsidium einen Beauftragten für studentische Angelegenheiten, seit 1992 ist dies Silvester Tappe.

Für die GI hat sich die Aufnahme von Studierenden als außerordentlich positiv erwiesen, denn einerseits sind die meisten

ihrer neuen Mitglieder Studentinnen und Studenten, andererseits sind viele von ihnen sehr aktiv bei der Mitgestaltung der GI. Dies gilt ganz besonders in bezug auf GI-Regionalgruppen – die in Berlin ist studentischem Engagement zu verdanken, und auch manche andere hat schon von Studierenden und z.B. ihrem Gespür für aktuelle Themen und deren Aufbereitung profitiert. Tagungen und besonders die GI-Jahrestagung wurden durch studentische Beiträge bereichert. Von Studentinnen und Studenten organisierte Veranstaltungen, etwa zu Bildungs- und Berufsfragen, und das studentische Tagungscafé sind offene Foren zur Diskussion zwischen Vortragenden und ihrem Publikum, die nicht nur von Studierenden gern genutzt werden. Die Organisation von Übernachtungsmöglichkei-

ten, die für Studierende erschwinglich sind, macht vielen den Tagungsbesuch erst möglich.

Zur Koordination der studentischen Aktivitäten dient seit 1991 der Präsidiumsarbeitskreis „Informatik und Studierende“; er macht es Studierenden leichter, ihnen wichtige Ideen in die GI einzubringen und Initiativen zu organisieren. Gleichzeitig ist an ihm die Kontinuität der verantwortlichen Mitarbeit von Studierenden in der GI erkennbar. Sprecher des Arbeitskreises ist seit 1992 Silvester Tappe, Universität Stuttgart. (E-Mail: [tappe@dia.informatik.uni.stuttgart.de](mailto:tappe@dia.informatik.uni.stuttgart.de)).

*Kai Rannenberg*

Weil einerseits das Mitgliederwachstum im wesentlichen durch die Beitritte der Studierenden geschieht und weil andererseits die in der Informatik tätigen GI-Mitglieder überwiegend in der GI bleiben, wird der weitaus größte Anteil der Mitgliedschaft aus solchen Informatikern bestehen, die an Fachhochschulen oder Universitäten studiert haben und nun seit Jahren in der Praxis tätig sind. Dem versucht die GI seit langem Rechnung zu tragen: zunächst durch die Schaffung des Informatik-Spektrums und durch weitere Publikationsorgane, dann insbesondere durch die Gründung der DIA sowie durch strukturelle und organisatorische Maßnahmen. Die GI muß sich also zunehmend um eine Berufsorientierung bemühen, sie hat sich daher auch mit berufsständischen Fragen zu befassen, und sie hat ihre Mit-

glieder über Berufsaussichten und Berufsänderungen zu informieren. Dazu dienten z.B. die drei Umfragen zur Berufssituation der Informatiker.

## Fachgremien

Da das Hauptinteresse der GI der fachlichen Arbeit gilt, stellen die Fachgremien den eigentlichen Kern der GI dar. Die Einrichtung und die Entwicklung der unterschiedlichen Fachgremien spiegelt die Wandlung der Informatik als Wissenschaft und als Anwendungsdisziplin wider:

## Frauenarbeit und Informatik

In der Hoffnung, die allzu gering empfundene Beteiligung von Frauen in der Profession Informatik steigern zu können, wurde 1986 die Fachgruppe „Frauenarbeit und Informatik“, inzwischen zum Fachausschuß gewachsen, gegründet. Sie setzt sich nicht nur für die Förderung von Frauen in der Informatik und in der GI mit dem Ziel ihrer Gleichstellung ein, sondern gemäß ihrer Entstehung innerhalb des Fachbereiches „Informatik und Gesellschaft“ auch mit Fragen der Frauenforschung und der Gestaltung und Anwendung im Interesse von Frauen auseinander. Die Gruppe verfolgt dazu den Ansatz einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen allen an diesen Prozessen Beteiligten und Betroffenen.

Innerhalb der GI ist das Anliegen der Frauenförderung inzwischen nicht mehr nur der Inhalt der Fachgruppenarbeit, sondern drückt sich auch in der 1991 vollzogenen

Gründung eines Präsidiumsarbeitskreises und der ständigen beratenden Vertretung der Fachgruppe im Präsidium aus. Die Neufassung der Satzung der GI sieht Sitz und Stimme einer Frauenbeauftragten im Präsidium vor.

Zur Etablierung der inhaltlichen Fragestellungen trug die Bestandsaufnahme auf der ersten großen Konferenz „Frauenwelt – Computerräume“ im Jahr 1989 bei. Sie wird durch zweimal im Jahr stattfindende, mehrtägige Arbeitstagungen sowie weitere Konferenzen ständig aktualisiert. Ein aktueller Beitrag ist z.B. eine Umfrage zur Arbeitswelt von Frauen in der EDV (Informatik-Spektrum, Band 17, Heft 3. 1994).

Der Thematik angemessen wird aber primär auf die Außenwirkung bei der Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen in der Informatik Wert gelegt. Eine der umfangreichsten Aktivitäten in diesem Bereich war die Erstellung und Verteilung einer Broschü-

re, um Schülerinnen gezielt für das Informatikstudium anzusprechen. Diese Broschüre ist die erste einer Reihe von GI-Ratgebern, in der sich die GI zu entsprechenden Themen äußert.

Weitere Aktivitäten entfalten sich in der Zusammenarbeit des Arbeitskreises der Frauenbeauftragten mit dem Fakultätentag Informatik und in der Mitgliedschaft im Deutschen Frauenrat.

Die Bilanz der Entwicklung von „Frauenarbeit und Informatik“ innerhalb der GI ist positiv, in der Informatik insgesamt aber ernüchternd. Der prozentuale Anteil der Studienanfängerinnen nimmt noch immer ab und wird am Ende des Jahrzehnts wahrscheinlich unter der 5%-Grenze liegen. Primäres Ziel in der Außenwirkung muß also nach wie vor die Förderung und das Ansprechen von Frauen für Berufe in der Informatik sein.

*Ute Claussen*



Bei der ersten Mitgliederversammlung der GI – am 14./15.4.1970 in Bonn – wurden gleich acht fachbezogene Ausschüsse gegründet, und zwar:

1. Automaten und formale Sprachen
2. Programmiersprachen
3. Rechnerstruktur
4. Betriebssysteme
5. Systeme zur Informationsverwaltung
6. Digitale Verarbeitung kontinuierlicher Signale
7. Organisationstheorie rechnergestützter Informationssysteme
8. Anwendungen, speziell auf dem Gebiet der computer graphics

### Neue, berufsorientierte Organisation der GI

Die GI war 1969 als wissenschaftlich orientierte Gesellschaft gegründet worden. In den Aufbaujahren der Informatik standen Forschung und Lehre und die breite fachliche Durchdringung der Informatik im Vordergrund. Inzwischen gehört der Beruf der Informatikerin oder des Informatikers zu unserem Alltag. Damit muß sich die GI aber auch mit ihren Angeboten um alle in der Informatik Tätigen kümmern. Der GI fällt so die zusätzliche Aufgabe zu, die Pflege des Berufsbildes zu übernehmen und die beruflichen Belange ihrer in der Praxis der Informatik tätigen Mitglieder wirksam zu berücksichtigen. Dieser neuerliche Aufbruch der GI begann 1990 mit der 20. Jahrestagung der GI in Stuttgart mit einem Leitthema „Informatik auf dem Weg zum Anwender“.

1991 wurde auf Anregung des Vorstandes begonnen, die Aufgaben und Strukturen der GI planmäßig fortzuschreiben und insbesondere eine den neueren Entwicklungen Rechnung tragende Satzung auszuarbeiten. Die im Juni 1994 vom Präsidium verabschiedete Satzungsvorlage, die allen Mitgliedern im Herbst 1994 zur Genehmigung vorgelegt werden wird, sieht in §11 außer den schon bewährten Fachbereichen als neue Gliederungen Regionen mit den bereits aktiven Regionalgruppen, Beiräte und Anwendergruppen vor. Die Beiräte werden die breiter angelegte GI nach außen hin wirksamer vertreten. Neben dem bereits bestehenden IFIP-Beirat können dies Beiräte für CEPIS, DIN und Hochschulgruppen, also Hochschullehrer und Studierende, sein, aber eben auch für Frauen, Angestellte oder Selbständige. Einige dieser Gruppen haben in den letzten drei Jahren, noch innerhalb der bestehenden Struktur, begonnen, sich zu organisieren, so daß nach der Genehmigung der Satzungsänderung eine rasche Einsetzung der Beiräte und Anwendergruppen durch das Präsidium möglich ist. Mit den Anwendergruppen erhält die GI ein neues Instrument, um auch solche Aktivitäten einzubinden, die an einer bestimmten Branchen-anwendung der Informatik interessiert sind oder spezielle Informatik-Systeme benutzen.

Eine Reihe weiterer Maßnahmen begleiten diese Entwicklung. Im Informatik-Spektrum wurden zusätzlich, derzeit durch die Beilage Informatik-Magazin, Themen aus der Informatik-Praxis aufgegriffen. Die Deutsche Informatik Akademie (DIA) unterstützt seit 1987 die Weiterbildung von Fachleuten auf dem Gebiet der Informatik.

Die GI ist zu neuen Ufern aufgebrochen und rüstet sich für die nächsten 25 Jahre. Eine leistungsfähige deutsche Informatik braucht eine starke GI. Umgekehrt wird die Gesellschaft für Informatik aber nur stark sein, wenn sich alle Informatikerinnen und Informatiker durch sie wirksam vertreten wissen.

U. Bode H. Rampacher

Abgesehen davon, daß die Wahl gerade dieser Ausschüsse auch durch die Interessengebiete der ersten aktiven GI-Mitglieder bestimmt wurde (die Sprecher waren: G. Hotz (1), H. Langmaack (2), B. Schlender (3/4), H.J. Schneider (5), H. H. Nagel (6), C. A. Petri (7), W. Händler (8)), stellen sie in ihrer Gesamtheit die zentralen Aufgabenbereiche der frühen Informatik dar und machen deutlich, daß es die GI als ihre erste Aufgabe ansah, das neue Fach Informatik wissenschaftlich zu konsolidieren. Hierbei wollten die Fachhochschulen nicht nur informiert, sondern auch in den Prozeß der Informatikentwicklung integriert sein, es wurde deshalb der 9. Fachausschuß „Fachhochschulen“ (Sprecher W. Haacke) gegründet.

Der 1971 geschaffene 10. Fachausschuß „Studienplan Informatik“ (Sprecher W. Brauer) zeigt, daß die GI als zweiten Schritt die Aufgabe übernahm, sich um Fragen der Ausbildung zu kümmern und konkrete Vorschläge zu ihren Inhalten und ihrer Form zu machen.

Die dann bis 1974 entstandenen Fachausschüsse 11 bis 15 hatten die unterschiedlichsten Anwendungen im Blick: Technik (F. Hofmann), Wirtschaft (FA 12) und Recht und Verwaltung (FA 13) (H. Fiedler), Medizin (P. Reichertz) sowie die Wechselwirkung zwischen Informatik und Gesellschaft (K. Brunnstein).

Diese Fachausschüsse erfuhren schon bald eine Ausdifferenzierung, entsprechend der Entwicklung der Informatik, und da zugleich die Aktivitäten der Mitglieder zunahmen, wurden Unterausschüsse gegründet. Desgleichen führte auch die Entstehung neuer Gebiete in der Informatik zur Bildung neuer Fachgremien. Denn die GI hat sich immer bemüht, neue Gebiete zu akzeptieren und den Vertretern dieser Gebiete die Gelegenheit zu geben, sich innerhalb der GI zu organisieren.

Schließlich wurde eine Umstrukturierung der Fachgremien der GI notwendig, die unter Federführung von M. Syrbe 1981/82 zusammen mit dem GI-Präsidium und den Sprechern der Fachausschüsse vorgenommen wurde. Die GI hatte nun acht Fachbereiche, deren Gründungssprecher für die inhaltliche Ausgestaltung verantwortlich waren:

- FB1: Grundlagen der Informatik (W. Brauer)
- FB2: Softwaretechnologie und Informationssysteme (A. Endres)
- FB3: Architektur und Betrieb von Rechensystemen (P.P. Spies)
- FB4: Informatik in Wissenschaft, Technik und Medizin (R. Dierstein)
- FB5: Informatik in der Wirtschaft (P. Mertens)
- FB6: Informatik in Recht und öffentlicher Verwaltung (H. Fiedler)
- FB7: Ausbildung und Beruf (R. Gunzenhäuser)
- FB8: Informatik und Gesellschaft (F. Nake)

Diese Gliederung hat seither nur eine Änderung erfahren: 1989 erfolgte die Aufteilung des FB1 in FB0: Grundlagen der Informatik und FB1: Künstliche Intelligenz. Innerhalb der GI stellt jeder der 9 Fachbereiche eine relativ autonome Organisation dar, mit eigenen Tagungen und eigenen Publikationen.

Die Fachbereiche sind ihrerseits untergliedert in Fachausschüsse und Fachgruppen, die entweder einem Fachausschuß oder einem Fachbereich unterstehen, und in Arbeitskreise, die entweder einer Fachgruppe, einem Fachausschuß oder einem Fachbereich zugeordnet sind. Es hat sich also, was die formale

## Fachgremien

- FB 0 Grundlagen der Informatik (Th. Lengauer)  
 FA 0.1 Theoretische Informatik  
 [9 Fachgruppen]
- FB 1 Künstliche Intelligenz (O. Herzog)  
 FA 1.1 Methoden und Werkzeuge der KI  
 FA 1.2 Inferenzsysteme  
 FA 1.3 Natürliche Sprache  
 FA 1.5 Expertensysteme  
 [19 Fachgruppen, 3 Arbeitskreise]
- FB 2 Softwaretechnologie und Informationssysteme (H.C. Mayr)  
 FA 2.1 Programmiersprachen und Software-Entwicklung  
 FA 2.2 Mathematische Software  
 FA 2.3 Ergonomie in der Informatik  
 FA 2.5 Rechnergestützte Informationssysteme  
 [14 Fachgruppen, 4 Arbeitskreise]
- FB 3 Technische Informatik und Architektur von Rechensystemen (W. Grass)  
 FA 3.1 Systemarchitektur  
 FA 3.2 Messung, Modellierung und Bewertung von Rechensystemen  
 FA 3.3 Kommunikation und verteilte Systeme  
 FA 3.4 Betrieb von Rechenzentren  
 FA 3.5 Entwurf und Architektur hochintegrierter Schaltungen und Systeme  
 FA 3.6 Verlässlichkeit und Fehlertoleranz  
 [12 Fachgruppen]
- FB 4 Informationstechnik und Technische Nutzung der Informatik (A. Bode)  
 FA 4.1 Graphische Datenverarbeitung  
 FA 4.2 Rechnergestütztes Entwerfen, Projektieren und Fertigen
- FA 4.3 Requirements Engineering  
 FA 4.4 Informatik in der Echtzeitverarbeitung  
 FA 4.5 Simulation (ASIM)  
 FA 4.6 Informatik im Umweltschutz  
 FA 4.7 Medizinische Informatik  
 FA 4.8 Peripherie und Kommunikation  
 FA 4.9 Integrierte Publikations- und Dokumentationssysteme  
 [21 Fachgruppen, 29 Arbeitskreise]
- FB5 Wirtschaftsinformatik (K. Kurbel)  
 FA 5.1 Management der Anwendungsentwicklung und -wartung  
 FA 5.2 Informationssystem-Architekturen  
 FA 5.3 Informationsmanagement  
 FA 5.4 Anwendungssysteme  
 FA 5.5 Kommunikations- und Informationssysteme  
 [3 Fachgruppen]
- FB 6 Informatik in Recht und Öffentlicher Verwaltung (H. Bonin)  
 FA 0.1 Rechtsinformatik und Informationsrecht  
 FA 6.2 Verwaltungsinformatik  
 [6 Fachgruppen]
- FB 7 Ausbildung und Beruf (P. Widmayer)  
 FA 7.1 Informatik in Studiengängen an Hochschulen  
 FA 7.2 Informatikausbildung und -weiterbildung im beruflichen Alltag  
 FA 7.3 Informatik in Schulen  
 FA 7.4 Arbeitsmarkt und Berufssituation  
 [3 Fachgruppen, 11 Arbeitskreise]
- FB 8 Informatik und Gesellschaft (W. Coy)  
 FA 8.1 Frauenarbeit und Informatik  
 FA 8.2 Grundlagen von Informatik und Gesellschaft  
 FA 8.3 Informatik in der Arbeitswelt  
 [7 Fachgruppen, 10 Arbeitskreise]

Gliederung anbetrifft, eine komplizierte hierarchische Struktur entwickelt, die sich aus dem Facettenreichtum der Informatik und den höchst unterschiedlichen Fachinteressen der GI-Mitglieder ergibt.

Die inhaltliche, fachbezogene Gliederung ist jedoch noch weit komplizierter: Aufgrund der fachbereichübergreifenden Zusammenarbeit der Fachgremien miteinander, die sich dadurch ergibt, daß ein und dieselben Fachgegenstände unter unterschiedlichen Aspekten und mit verschiedenen Zielen von mehreren Fachgremien gemeinsam untersucht werden, gibt es so viele Querverbindungen zwischen den Fachgremien, daß sie eine komplexe vernetzte Struktur darstellen. Darüberhinaus kooperieren Fachausschüsse und viele Fachgruppen noch mit Gremien anderer wissenschaftlich-technischen Vereinigungen.

Um umfangreiche fachübergreifende Aufgaben angehen zu können, hat das GI-Präsidium noch zusätzliche Präsidiums-Arbeitskreise eingerichtet, und zwar für „Datenschutz und Datensicherung“, „Software-Schutz“, „Geschichte der Informatik“, „Fachinformation“, „Informatik und Studierende“, „Informatik und Frauen“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Berufsständische Fragen“; ferner die Präsidiumskommission „Informatik-Förderungsinitiative Neue Bundesländer“ und den GI-Ausschuß „Forschung und Technologie“.

Die Vielzahl an Gremien (zur Zeit ca. 220 Fachgremien und über 20 Regionalgruppen) zeigt, daß die GI ein lebendiger Orga-

nismus ist, der sich so rasch wie möglich den an ihn gestellten Anforderungen anpaßt.

## Appell an die GI-Mitglieder

Die GI, das sind ihre Mitglieder. Über 10% von ihnen, also sehr viele, arbeiten in den verschiedenen Gremien aktiv an der Gestaltung der GI mit. Die Mehrzahl der Mitglieder beschränkt sich der GI gegenüber auf eine Erwartungshaltung, wobei gewiß nicht wenige von diesen ihre Erwartungen oder Teile davon nicht erfüllt sehen, vor allem ihnen gilt dieser Appell:

Geben Sie sich nicht einer GI-Verdrossenheit hin, werden Sie in der GI aktiv! Die Struktur der GI ist offen, demokratisch und flexibel und so vielfältig, daß Sie ein Forum – ob Regionalgruppe, Fachgremium oder Anwendungsgruppe – finden sollten, in dem Sie zu Wort kommen können, gehört und auch verstanden werden und das Sie selber mitgestalten können. Bitte helfen Sie dabei mit, daß die GI ein lebendiger, wandlungsfähiger Organismus bleibt. Welcher Art diese Wandlungen sein werden und was die GI in Zukunft leisten wird, das liegt an uns, an jedem einzelnen GI-Mitglied.

*Ute Brauer      Wilfried Brauer*

GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK e.V.

Gründungsmitglieder

K. F. Weise

F. L. Bauer

R. Pilony

H. Dombke

W. Giloi

A. Herrmann

H. Kurlisch

K. Sauerbrey

A. ~~W.~~

B. Scheuender

H. Unger

D. Haupt

L. J. Heber

G. Hotz

H. Leilich

W. Schüßler

R. Storz

P. Stäbelin

27. Juni 1969

Die ersten 18 Unterschriften – Beginn der GI-Gründungsphase am 27. Juni 1969 (siehe Kapitel 1 u. 2)